



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Unterm Krummstab ist gut leben“ – die katholische Kirche als
Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber, exemplarisch dargestellt am
Beispiel des Benediktinerstiftes Seitenstetten

Verfasser

Stephan Schmutzer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 456 333

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Geographie und Wirtschaftskunde, UF Deutsch

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa

Zusicherung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet.

Seitenstetten, im Mai 2009

Stephan Schmutzer

Für meine Familie

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
1. Aufgabenstellung.....	4
2. Aufbau und Methodik.....	6
II. Die katholische Kirche als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber	8
1. Allgemeine Informationen über die katholische Kirche Österreichs.....	8
2. Die wirtschaftlichen Tätigkeitsfelder der Stifte, Orden und Diözesen – vom Wald in die Wirtschaft.....	14
2.1 Land- und Forstwirtschaft.....	16
2.2 Aktivitäten im Bildungsbereich.....	19
2.3 Tourismus.....	21
2.3.1 Der Verein „Klösterreich“.....	23
2.3.2 Der Verein „Via Imperialis“.....	24
2.3.3 Die touristischen Angebote der österreichischen Klöster und Stifte.....	25
2.3.4 Ausprägungsformen des Klostertourismus (nach Troester 2004).....	27
2.4 Aktivitäten im Gesundheitsbereich.....	31
2.5 Gebäudevermietung und Verkauf sowie Verpachtung von Grundbesitz.....	33
2.6 Erhalt der Bausubstanz.....	35
2.7 Wirtschaftsfaktor „kirchliches Ehrenamt“.....	36
3. Die katholische Kirche als Arbeitgeber.....	38
4. Zusammenfassung.....	42
III. Das Benediktinerstift Seitenstetten als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber	43
1. Allgemeine Informationen über die Marktgemeinde und das Benediktinerstift Seitenstetten.....	43

1.1 Die Organisationsstruktur des Stiftes.....	45
1.2 Aufgabenbereiche der Benediktinermönche in Seitenstetten.....	46
1.2.1 „Nachwuchsarbeit“ im Kloster.....	46
1.2.2 Seelsorge.....	48
1.2.3 Bildung und Kultur.....	50
1.2.4 Wirtschaft.....	51
1.2.5 Gastfreundschaft.....	52
2. Die Entstehung und Entwicklung der Wirtschaft des Stiftes Seitenstetten.....	54
2.1 Entstehung und Grundlagen der klösterlichen Wirtschaft.....	54
2.2 Die Stiftswirtschaft vom Mittelalter bis zum Revolutionsjahr 1848.....	55
2.3 Auswirkungen des Revolutionsjahres 1848 auf die Stiftswirtschaft.....	60
2.4 Die wirtschaftlichen Konsequenzen der beiden Weltkriege.....	60
3. Die jüngsten Entwicklungen der Stiftswirtschaft.....	63
3.1 Verwaltung und Grundbesitz.....	63
3.2 Die wichtigsten Betriebszweige des Stiftes Seitenstetten.....	65
3.2.1 Aufgelassene Betriebszweige.....	65
3.2.1.1 Der Landwirtschaftsbetrieb des Stiftes.....	65
3.2.1.1.1 Die frühe Landwirtschaft.....	66
3.2.1.1.2 Die Entwicklung der klösterlichen Landwirtschaft nach 1945.....	67
3.2.1.2 Die ehemalige Stiftsbäckerei.....	70
3.2.2 Aktuelle Betriebszweige.....	71
3.2.2.1 Die Vermietung der Stiftsgebäude.....	71
3.2.2.2 Die Forstwirtschaft.....	72
3.2.2.2.1 Die frühe Forstwirtschaft.....	72
3.2.2.2.2 Die gegenwärtige Forstwirtschaft.....	74

3.2.2.2.3 Die Jagd.....	76
3.2.2.2.4 Die Fischerei.....	76
3.2.2.3 Die Weingärten.....	77
3.2.2.4 Der landwirtschaftliche Erwerbsgarten.....	78
3.2.2.5 Das Stiftsgymnasium.....	78
3.2.2.6 Die touristischen Angebote des Stiftes.....	80
3.3 Der Erhalt der Bausubstanz.....	80
3.3.1 Die Rolle des Bundesdenkmalamtes.....	81
3.3.2 Die Finanzierung der Bauprojekte.....	81
3.3.2.1 Förderungen der öffentlichen Hand.....	81
3.3.2.2 Spenden und Unterstützung der Bevölkerung.....	82
4. Die Entwicklung des Kultur- und Klostertourismus im Stift Seitenstetten.....	83
4.1 Das touristische Angebot des Stiftes Seitenstetten.....	85
4.1.1 „Kloster auf Zeit“.....	85
4.1.2 „Urlaub im Kloster“.....	86
4.1.3 Führungen durch das Stift.....	86
4.1.4 Sonderausstellungen und kulturelle Veranstaltungen.....	88
4.1.5 Der historische Hofgarten.....	88
4.1.6 Der Klosterladen.....	89
4.2 Das Stift erwacht aus dem Dornröschenschlaf – Die Entwicklung des Tourismus im Stift Seitenstetten.....	89
4.2.1 Der Tourismus vor der Landesausstellung 1988.....	89
4.2.2 Die Restaurierung des Stiftes und die Landesausstellung 1988 als Grundlage für den boomenden Kultur- und Klostertourismus.....	90
4.2.3 Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit Tourismusvereinigungen.....	92
4.2.4 Die Gründung eines eigenen Tourismusbüros.....	99

4.2.5 Die Entwicklung der jährlichen Besucherzahlen.....	99
4.3 Stift und Diözese als Beherbergungsbetriebe.....	100
4.3.1 Jugendhaus Schacherhof.....	101
4.3.2 Bildungszentrum St. Benedikt.....	102
4.3.3 Steigende Nächtigungszahlen im Stift Seitenstetten.....	102
4.4 „Narren hasten, Kluge warten, Weise gehen in den Garten“ - Die Entwicklung des Gartentourismus in Seitenstetten.....	103
4.4.1 Die Revitalisierung des historischen Hofgartens.....	103
4.4.2 Veranstaltungen im Hofgarten.....	105
4.4.3 Die Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“.....	106
5. Der Tourismus aus Sicht der Benediktinermönche.....	110
5.1 Die Forschungsmethode.....	110
5.2 Die Aufbereitung der Ergebnisse.....	111
5.3 Interpretation der Ergebnisse.....	112
5.3.1 Die Einstellung der Mönche des Stiftes Seitenstetten zum boomenden Tourismus und zur Öffnung der Ordensgemeinschaft nach außen.....	112
5.3.2 Die Aufgaben des Klosters im Umgang mit den Gästen.....	114
5.3.3 Chancen und Gefahren des Tourismus aus der Sicht der Mönche.....	115
5.3.4 Der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit als Werbung für das Stiftsgymnasium und den klösterlichen Nachwuchs.....	117
5.3.5 Wirtschaftliche Zukunftsperspektiven der Mönche.....	118
6. Die Bedeutung des Stiftes als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für die Gemeinde Seitenstetten und seine nähere Umgebung.....	120
6.1 Die Bedeutung des Stiftes als Arbeitgeber.....	120
6.2 Gastronomiebetriebe und Mostheurige als Profiteure der steigenden Tourismuszahlen.....	124
6.3 Renovierungen und Dorferneuerung - Großaufträge für die Bauwirtschaft.....	126

6.4 Die weiteren Wirtschaftsbetriebe in der Gemeinde.....	128
6.5 Die Siedlungsentwicklung der Gemeinde und die Bereitstellung von Baugrund durch das Stift Seitenstetten.....	128
7. Fazit.....	132
IV. Literaturverzeichnis	135
V. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	151
VI. Anhang.....	155
1. Zusammenfassung.....	155
2. Lebenslauf.....	158

I. Einleitung

Die katholische Kirche hat mit ihrem beinahe alle Lebensbereiche umfassenden Schaffen jahrhundertlang die Zivilisation des Abendlandes mitgeprägt und beeinflusst. Durch eine positive Auslegung der Bedeutung von körperlicher Arbeit hat sie spätestens seit der Regel des heiligen Benedikt („Ora et labora“) maßgeblich zur Schaffung eines europäischen Arbeitsethos beigetragen, der die gesamte europäische Kulturentwicklung mitbestimmte (vgl. Lamel 1997, S. 5).

Klöster als „Inseln der Literarizität in einem Meer von Analphabeten“ (Dinzelbacher/Hogg 1997, S. 5f.) waren seit jeher Orte, an denen Lehre, Bildung und Forschung eine wichtige Rolle spielten. Die Mönche gründeten und betreuten Schulen, Internate und Universitäten, um ihr Wissen bis in die heutige Zeit weiterzugeben (vgl. Troester 2004, S. 46).

Eine weitere wichtige Leistung der katholischen Kirche war ihr Beitrag zur Urbarmachung Europas. Von so genannten Rodungsklöstern aus erfolgten die Besiedlung des Landes, die Kultivierung des Bodens und die Entwicklung neuer Siedlungen und Städte in deren näherer Umgebung. Nördlich der Alpen machten sie den Obst- und Gemüseanbau heimisch und nutzten die Wasserkraft für den Betrieb von Mühlen (vgl. Dinzelbacher/Hogg 1997, S. 16). Die Mönche entwässerten Sümpfe, regulierten Flussläufe, betrieben Ackerbau, Viehzucht und regen Handel (vgl. Rinschede 1999, S. 152). Theodor Fontane beschrieb die ökonomische Kraft der Kirche mit folgenden Worten:

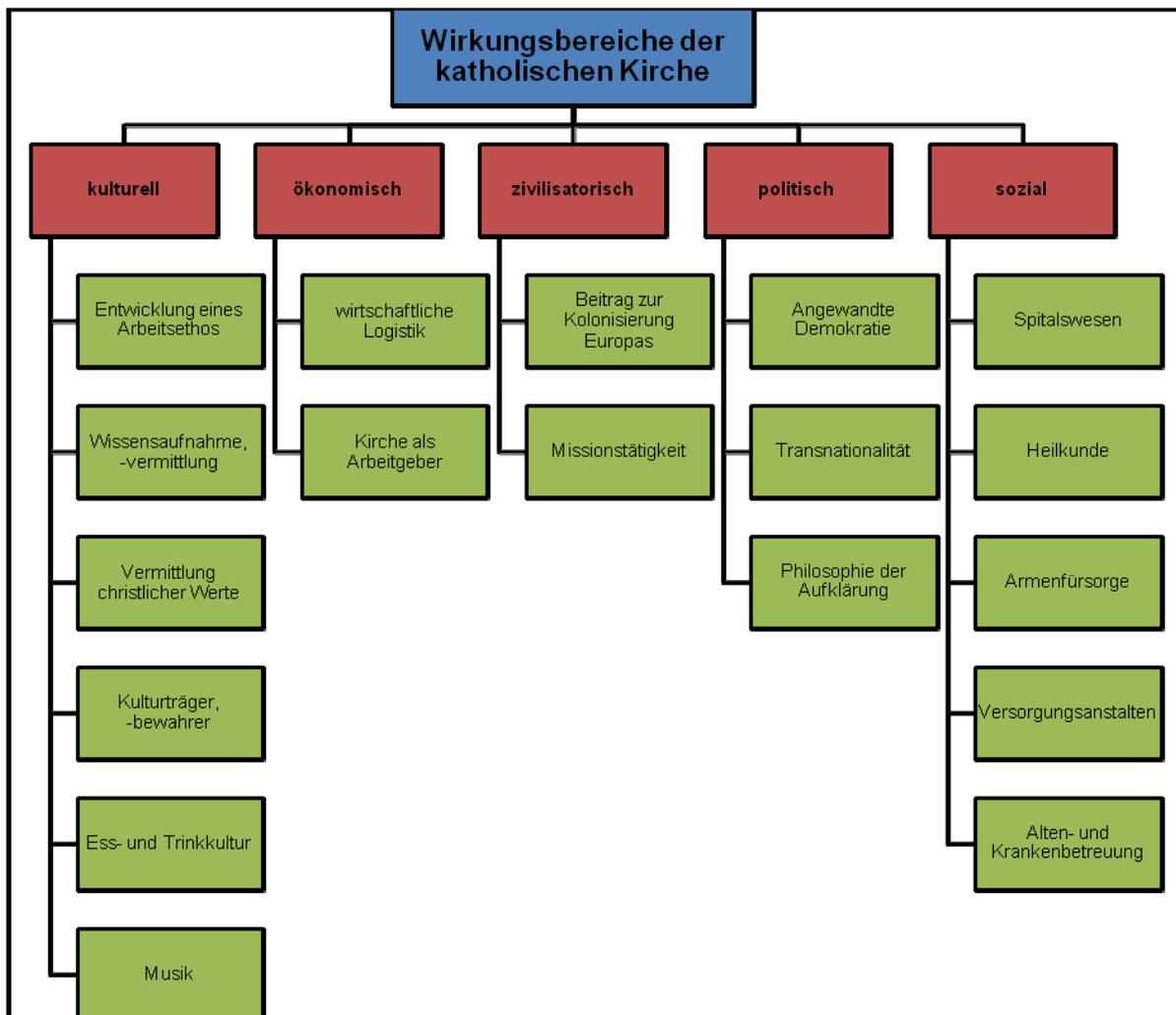
„Gebt den Mönchen ein ödes Moor oder einen wilden Wald, lasst ein paar Jahre vergehen, und ihr werdet nicht nur schöne Kirchen, sondern auch menschliche Siedlungen dort errichtet sehen.“¹

In den Jahrhunderten vor der Entwicklung des modernen Gesundheitswesens waren die Geistlichen lange Zeit die Einzigen, die im Bereich des Spitalswesens, der Heilkunde und der Krankenpflege tätig waren. „Es ist das Verdienst der Klöster, dass die medizinische Wissenschaft im Mittelalter nicht unterging, sondern lebendig blieb und die Grundlage für die Heilkunde der folgenden Jahrhunderte schuf“ (Frohn 2001, S. 13), bringt FROHN die Bedeutung der Kirche

¹ Quelle: Internetquelle 1

im Rahmen der Alten- und Krankenbetreuung sowie für die Entwicklung des Spitalwesens auf den Punkt. Bis zur Gründung der ersten Universitäten am Beginn des 13. Jhdts. waren die Stifte und Klöster beinahe die alleinigen Träger der Heilkunde und verfügten bereits damals über Kräutergärten und Klosterapotheken (vgl. Schwaiger/Heim 2002, S. 98).

Abb.1: Die Wirkungsbereiche der katholischen Kirche



Quelle: Veränderte Darstellung nach Troester 2004, S. 51

Besonders groß ist seit jeher auch die Bedeutung der Orden und Diözesen als Bewahrer und Erhalter einmaliger Kulturgüter, die von Bibliotheken über Klostersgärten und Kunstschatzen bis hin zu den Kloster- und Kirchenanlagen reichen. Nur durch den Einsatz großer finanzieller Mittel und denkmalpflegerischer Maßnahmen kann die Kirche diese kulturellen Schätze erhalten und somit ihre Rolle als Kulturvermittler auch in Zukunft bewahren (vgl. Lamel 1997, S. 5).

Diese Arbeit soll einen Überblick über einen oft übersehenen Wirkungsbereich der katholischen Kirche liefern: ihre gegenwärtige Rolle als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber.

Auf Basis der unterschiedlichen finanziellen Ausgangslagen der österreichischen Orden und Diözesen werden die gegenwärtigen wirtschaftlichen Aktivitäten der katholischen Kirche und ihre Rolle als Arbeitgeber exemplarisch dargestellt. Das Fallbeispiel des Benediktinerstiftes Seitenstetten soll abschließend die Bedeutung eines Klosters als regionaler Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für seine nähere Umgebung analysieren.

1. Aufgabenstellung

Ausgehend von der Tatsache, dass die katholische Kirche durch die Urbarmachung ganzer Landstriche und der damit verbundenen Gründung neuer Siedlungen und Dörfer bereits vor Jahrhunderten wichtige Wirtschaftsimpulse setzte, in Zeiten der Grundherrschaft vor allem den Bauernstand mit Grund und Boden versorgte und einen wichtigen Handelspartner für die Bevölkerung darstellte, sollen im Rahmen dieser Arbeit zunächst die aktuellen ökonomischen Tätigkeiten der katholischen Kirche sowie ihre Bedeutung als Arbeitgeber analysiert werden. Folgende Leitfragen bildeten dabei die Basis für meine Untersuchungen:

- Unter welchen rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wirtschaften die österreichischen Diözesen und Stifte? Was sind ihre ökonomischen Standbeine?
- In welchen wirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern ist die katholische Kirche aktiv? Stellen die Diözesen und Stifte wichtige regionale Wirtschaftsakteure dar und in welcher Form kann ihre nähere Umgebung von ihnen profitieren?
- Welche Rolle spielt die katholische Kirche als Arbeitgeber? In welchen Segmenten werden die meisten Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt?

Speziell die österreichischen Stifte und Klöster sind seit ihrer Gründung wichtige Wirtschaftsfaktoren, Handelspartner und Arbeitgeber für ihre Regionen. Ausgehend von den land- und forstwirtschaftlichen Aktivitäten der vergangenen Jahrhunderte haben sie bis heute traditionelle Arbeitszweige beibehalten, aber auch innovative neue Betriebszweige, insbesondere im touristischen Bereich, entwickelt. Anhand der Fallstudie des Benediktinerstiftes Seitenstetten soll die wirtschaftliche Bedeutung der österreichischen Klöster und Stifte für ihre Umgebung exemplarisch dargestellt werden. Da es sich beim Stift Seitenstetten um ein relativ kleines Kloster handelt muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die ökonomische Bedeutung anderer Stifte, wie beispielsweise Admont oder

Heiligenkreuz, gerade auch in ihrer Rolle als Arbeitgeber eine deutlich größere ist. Nichtsdestotrotz sollte überprüft werden, ob im Detail betrachtet auch ein kleiner Konvent wie Seitenstetten die Entwicklung einer ganzen Gemeinde beeinflussen kann. Dabei orientierte ich mich an folgenden Fragestellungen:

- Wie hat sich die Rolle des Benediktinerstiftes als Arbeitgeber seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verändert?
- Wie haben sich die Betriebszweige des Stiftes in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt?
- In welcher Form tritt das Stift als wichtiger Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für die Gemeinde und seine nähere Umgebung auf? Inwieweit können die Gemeinde Seitenstetten und einzelne Betriebe vom Kloster profitieren?
- Wie haben sich die touristischen Angebote des Klosters seit der Landesausstellung „Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“ im Jahr 1988 entwickelt? Gibt es eine Zusammenarbeit mit Tourismusvereinen?
- Der Kultur- und Klostertourismus aus Sicht der Mönche: Einstellungen, Zielsetzungen, Chancen und Gefahren?

2. Aufbau und Methodik

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil befasst sich mit der Rolle der katholischen Kirche als Wirtschaftsfaktor und beinhaltet nach einem allgemeinen Teil über die Gliederung der katholischen Kirche und die unterschiedlichen ökonomischen Standbeine von Orden und Diözesen eine Darstellung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeitsbereiche. Zusätzlich wird in diesem ersten Teil die Rolle der katholischen Kirche als Arbeitgeber exemplarisch dargestellt.

Aufgrund der sehr komplexen Strukturen der katholischen Kirche und des damit verbundenen Erhebungsaufwandes musste nach einer ausgiebigen Literaturrecherche teilweise auf bereits erhobenes Datenmaterial zurückgegriffen werden. Nach einer Anfrage bei der „Österreichischen Superiorenenkonferenz“, der Interessensvertretung der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs bezüglich aktueller Daten zu den Orden verwies man mich auf Frau Birgit SELIANSKY, die im Rahmen ihrer noch unveröffentlichten Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien die wirtschaftlichen und sozialen Leistungen der österreichischen Orden untersuchte und in diesem Zusammenhang eigene Erhebungen durchführte, deren Daten und Ergebnisse in diese Arbeit miteinfließen (vgl. Seliansky o.J.).

Informationen und aktuelle Daten zur Rolle der österreichischen Diözesen als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber erhielt ich in Gesprächen mit dem Ökonomen der Erzdiözese Wien bzw. dem Ordinariatskanzler der Diözese St. Pölten sowie im Rahmen eines E-Mailverkehrs mit den anderen Diözesen.

Den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet der zweite Teil, das Fallbeispiel des Benediktinerstiftes Seitenstetten und seine Bedeutung als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für die Gemeinde und die nähere Umgebung.

Nach einigen allgemeinen Informationen über das Benediktinerstift und die Gemeinde Seitenstetten soll dem Leser zunächst ein kurzer Einblick in die Wirtschaftsgeschichte des Stiftes gewährt werden. Anschließend folgt ein Kapitel, das die Entwicklung der wichtigsten Betriebszweige des Konvents in den letzten Jahrzehnten analysiert und zudem die Haupteinnahmequellen der klösterlichen Gemeinschaft eruiert. Den Schwerpunkt der Studie bildet die Entwicklung des

Kloster- und Kulturtourismus seit der Landesausstellung 1988, die als Ausgangspunkt der Öffnung des Stiftes für ein breites Publikum gesehen werden kann. In diesem Zusammenhang wurden auch einige Interviews mit den Mönchen des Klosters geführt, die Aufschlüsse über die Chancen und Gefahren des Klostertourismus sowie über die Einstellungen der Patres zu diesem Thema geben. Um einen Einblick in diese Thematik zu erhalten wurden vier Benediktinermönche interviewt, die aufgrund ihres Amtes oder ihres Alters ausgewählt worden waren. In sehr offenen Gesprächen legten sie mir dabei ihre Einstellung zur Öffnung des Konvents für die Besucher dar und sprachen auch über die wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven des Stiftes.

Den Abschluss der Studie bildet ein historischer Überblick über die Rolle des Stiftes als Arbeitgeber, der durch die Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedeutung des Klosters für die Marktgemeinde ergänzt wird. Die wichtigsten Erkenntnisse der Studie werden in einem abschließenden Fazit noch einmal zusammengefasst.

Für das Fallbeispiel Seitenstetten bildeten eine im Jahr 1986 am Geographischen Institut in Innsbruck verfasste Diplomarbeit (vgl. Schimböck 1986) sowie mehrere Aufsätze über die wirtschaftlichen Aktivitäten des Benediktinerstiftes die Grundlagen meiner Ausführungen über die historische Entwicklung der Stiftswirtschaft. Die Entwicklungen der letzten 20 Jahre konnten durch mehrere Interviews mit dem Wirtschaftler des Klosters, dem Gastmeister sowie dem Förster erhoben und dargestellt werden. Die Gespräche mit dem Gastmeister und dem Abt bildeten außerdem gemeinsam mit der Homepage des Benediktinerstiftes die Basis für das Kapitel über die Entwicklung des Kloster- und Kulturtourismus in Seitenstetten. Für die Darstellung der wirtschaftlichen Bedeutung des Stiftes für die Gemeinde Seitenstetten wurden letztendlich zahlreiche Wirtschaftstreibende sowie der Bürgermeister der Gemeinde interviewt und die daraus resultierenden Erkenntnisse zusammengefasst.

II. Die katholische Kirche als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber

1. Allgemeine Informationen über die katholische Kirche Österreichs

Die katholische Kirche Österreichs gliedert sich in zwei Kirchenprovinzen (Wien, Salzburg), die in insgesamt neun Diözesen (davon zwei Erzdiözesen) und ein Militärordinariat, dessen hauptsächliche Aufgabe die seelsorgliche Betreuung des Militärs sowie deren Angehörigen darstellt, unterteilt sind.² Die Leiter der jeweiligen Diözesen sind die Diözesanbischöfe, die von der so genannten Kurie bei der Durchführung ihrer Aufgaben unterstützt werden (vgl. Pracher 1987, S. 80). Wie die nachfolgende Grafik zeigt, decken sich die Territorien der Diözesen mit Ausnahme der Erzdiözese Salzburg, der Erzdiözese Wien und der Diözese St. Pölten mit jenen der neun Bundesländer.³

Abb.2: Die österreichischen Diözesen



Quelle: Internetquelle 2

Die Diözesen, in denen im Jahr 2001 rund 5,9 Mio. Katholiken lebten⁴, gliedern sich wiederum in kleinere kirchliche Verwaltungseinheiten, die Dekanate, und in weiterer Folge in die Pfarren, von denen es österreichweit rund 3.000 gibt.

Betrachtet man das rechtliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat, so existieren zwei Rechtssysteme parallel, einerseits das des österreichischen Staates und

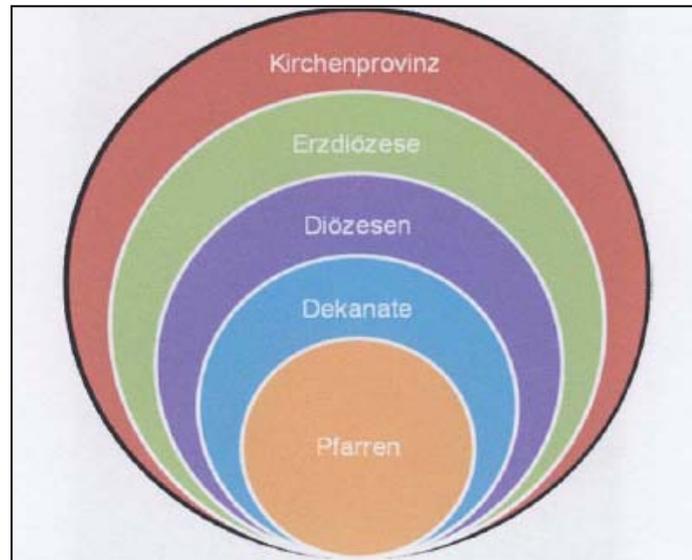
² Quelle: Internetquelle 2

³ Quelle: Internetquelle 2

⁴ Quelle: Internetquelle 3

andererseits das Kirchenrecht. So genannte Konkordate regeln dabei die Stellung der beiden Systeme zueinander (vgl. Seliansky o.J., S. 67).

Abb.3: Die nationale Gliederung der katholischen Kirche



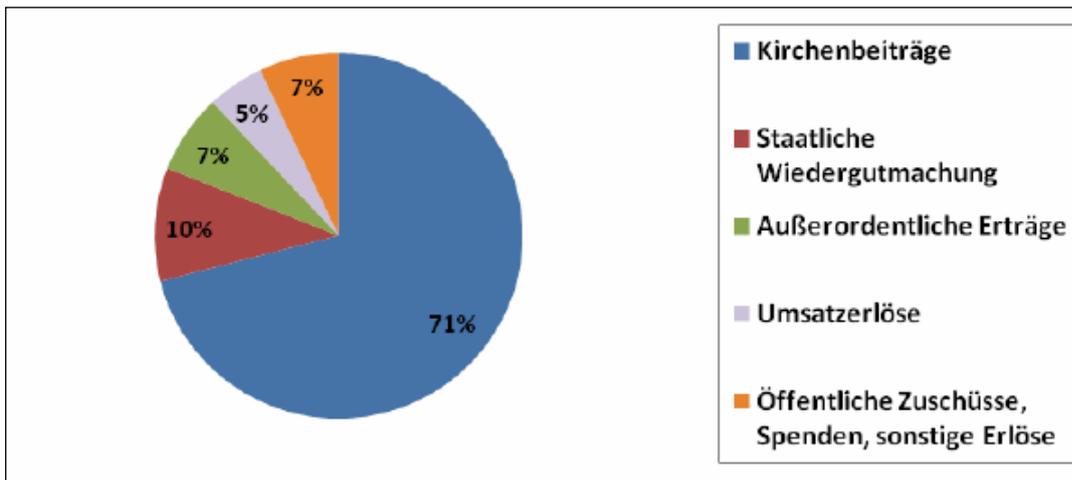
Quelle: Eigene Darstellung nach Pracher 1987, S. 74

Das derzeit gültige Konkordat wurde 1933 abgeschlossen, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erneut anerkannt und seit diesem Zeitpunkt um mehrere Zusatzverträge erweitert (vgl. Pracher 1987, S. 15ff.). Demnach „ordnet und verwaltet die Kirche ihre inneren Angelegenheiten selbstständig“ (Pracher 1987, S. 14). 1939 wurde schließlich das Kirchenbeitragsgesetz erlassen, das die Einhebung der Kirchensteuer regelt (vgl. Pracher 1987, S. 16).

In ökonomischer Hinsicht stellen gerade die Einkünfte aus den Kirchenbeitragszahlungen die Haupteinnahmequelle der österreichischen Diözesen dar. Als ein weiterer wesentlicher Punkt regelt der Vermögensvertrag von 1960 die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen dem Staat Österreich und der katholischen Kirche (vgl. Pracher 1987, S. 16). Darin wird festgelegt, dass die Kirche eine Entschädigung für das unter nationalsozialistischer Herrschaft eingezogene kirchliche Vermögen erhält, welches damals dem bereits 1782 unter Joseph II. entstandenen Religionsfond zugeführt wurde (vgl. Seliansky o.J., S. 68). Aus diesem Grund wird ein jährlicher Betrag von rund 7,3 Mio. Euro vom Staat an die Kirche bezahlt. Der überwiegende Teil dieser Entschädigungszahlung ergeht an die einzelnen Diözesen, für die dieses Geld nach der Kirchensteuer die zweitwichtigste Einnahme darstellt, während die katholischen Orden nur einen

relativ unbedeutenden Betrag von einigen tausend Euro erhalten (vgl. Seliansky o.J., S. 68). Exemplarisch seien hier die Einnahmen der Diözese Gurk-Klagenfurt aus dem Jahr 2007 dargestellt, deren prozentuelle Verteilung jedoch durchaus auch mit den anderen Diözesen vergleichbar ist:

Abb.4: Die Einnahmen der Diözese Gurk-Klagenfurt 2007



Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 4, S. 4

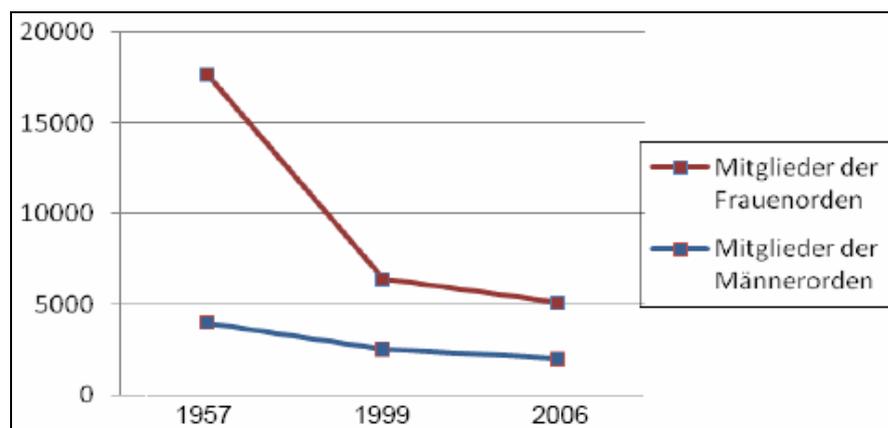
Die Gesamteinnahmen der Diözese Gurk-Klagenfurt beliefen sich 2007 auf rund 31 Mio. Euro, wovon die Einkünfte aus dem Kirchenbeitrag über 70% ausmachten. Der Anteil der staatlichen Wiedergutmachungen betrug 10%, jener der Umsatzerlöse 5% und somit rund 1,5 Mio. Euro.⁵ Diese Erlöse stammen aus dem Verkauf der beiden Kirchenzeitungen „Der Sonntag“ und „Nedelja“ sowie des „Regenbogen“, einer Jugendzeitschrift der Diözese. Zusätzlich verfügt sie über ein Druck- und Kopierzentrum sowie über eine kleine Forstwirtschaft, deren Einkünfte aus dem Holzverkauf ebenfalls zu den Umsatzerlösen zählen. Zu guter Letzt leitet die Diözese noch eine eigene Cafeteria im Diözesanhaus. Die öffentlichen Zuschüsse, Spenden und sonstigen Erträge beinhalten unter anderem die Schulbeiträge der beiden Oberstufenrealgymnasien der Diözese in Klagenfurt sowie in Gurk, Einnahmen des katholischen Bildungswerkes und die Erträge aus der Grundverpachtung und Gebäudevermietung. Weitere Einnahmequellen stellen gelegentliche Erbschaften und Schenkungen sowie die Veräußerung von diözesanem Grundbesitz dar.⁶

⁵ Quelle: Internetquelle 4, S. 4

⁶ Quelle: Internetquelle 4, S. 7

Neben den Diözesen und Pfarren bestehen in Österreich 85 männliche und über 120 weibliche Ordensgemeinschaften⁷, wobei die Anzahl ihrer Mitglieder in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gesunken ist und mittlerweile einen historischen Tiefstand erreicht hat. Im Jahr 2006 gab es österreichweit 5.102 Ordensfrauen und 1.996 Ordensmänner, was im Vergleich zum Jahr 1957 einen Rückgang von 70% bei den Frauen und 50% bei den Männern bedeutet (vgl. Seliansky o.J., S. 61).

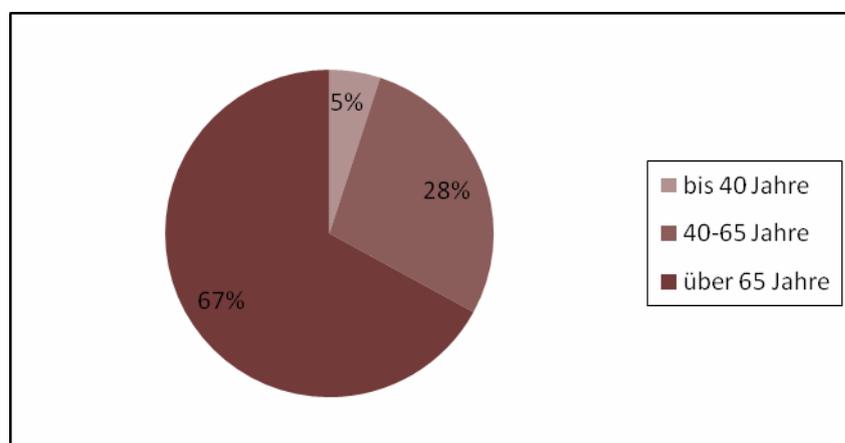
Abb.5: Die Entwicklung der Ordensmitgliederzahlen (1938-2006)



Quelle: Eigene Darstellung nach Seliansky o.J., S. 62

Die geringe Zahl an Neueintritten – 2007 gab es insgesamt 54 Novizinnen und 54 Novizen – führt langfristig zu einer starken Überalterung der Orden, wobei auch hier wiederum die Frauenorden aufgrund des größeren Mitgliederschwundes stärker darunter leiden als die Männerorden. Derzeit sind bereits mehr als zwei Drittel der weiblichen Ordensmitglieder über 65 Jahre (vgl. Seliansky o.J., S. 62).

Abb.6: Altersstruktur der österreichischen Frauenorden (2006)



Quelle: Eigene Darstellung nach Seliansky o.J., S. 63

⁷ Quelle: Internetquelle 5, S. 30

Folgende Punkte deuten nach HOLTZ auf eine Krise der Ordensgemeinschaften hin (vgl. Holtz 2001, S. 351f.):

- Die abnehmende Zahl „praktizierender“ Katholiken, besonders bei jungen Menschen
- der geringe Priester- und Ordensnachwuchs
- die Überalterung der Ordensgemeinschaften mit den damit einhergehenden Problemen wie Mangel an Personal für die anfallenden Aufgaben und Überforderung der jüngeren, noch einsatzfähigen Ordensleute
- der Rückzug der Mönche und Nonnen aus ihren Einrichtungen (Schulen, Spitälern und anderen sozialen Institutionen) sowie die Schließung von Niederlassungen

Innerhalb der österreichischen Ordensgemeinschaften existieren zwei unterschiedliche Ausprägungen. Die Orden erster Ordnung, die auch als Chorherrenorden oder Mönchsorden bezeichnet werden, besitzen ein Stift oder eine Abtei, und werden dementsprechend von einem Abt oder einer Äbtissin geleitet. Derzeit bestehen in Österreich 38 männliche Gemeinschaften und eine weibliche Gemeinschaft (vgl. Seliansky o.J., S. 65). Beim Orden erster Ordnung „ist die einzelne Niederlassung selbständig und auch juristische Person“ (Fürst 2004, S. 142), was bedeutet, dass die Stifte oder Abteien wirtschaftlich eigenständig sind und als Unternehmen Erträge aus ihren unterschiedlichen Betriebszweigen erwirtschaften.

Die Orden zweiter Ordnung werden auch als Provinzialorden bezeichnet und können innerhalb einer Provinz beliebig viele Niederlassungen haben, an deren Spitze der Provinzobere steht. Zu ihnen zählen vor allem die karitativ und sozial tätigen Gemeinschaften, die im Gegensatz zu den Stiften keine eigenen Rechtspersönlichkeiten sind, was wiederum den Vorteil hat, dass Überschüsse und Verluste innerhalb der Provinz ausgeglichen werden können (vgl. Seliansky o.J., S. 65f.). Die Interessen der Orden werden durch die „Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs“ vertreten. Ihre Aufgaben umfassen unter anderem⁸:

⁸ Quelle: Internetquelle 6

- Austausch von Informationen und Erfahrungen zwischen den Ordensgemeinschaften
- Beratung in Rechts-, Verwaltungs- und Steuerfragen
- Veranstaltung von Tagungen und Mitgliederversammlungen
- Vertretung gemeinsamer Interessen der Männer- und Frauenorden
- Interessensvertretung der Ordensgemeinschaften im staatlich-zivilen Bereich
- Kontakte mit dem Heiligen Stuhl und seinen zuständigen Sekretariaten sowie mit anderen europäischen Superiorenkonferenzen

Die „Vereinigung der Frauenorden Österreichs“ ist organisatorisch und rechtlich in die Superiorenkonferenz eingebunden und verfolgt im Wesentlichen dieselben Zielsetzungen. Jedoch gibt es ein eigenes Informationsbüro, dessen Hauptaufgabe die Bereitstellung von Informationen über die zahlreichen Frauengemeinschaften ist.⁹

⁹ Quelle: Internetquelle 7

2. Die wirtschaftlichen Tätigkeitsfelder der Stifte, Orden und Diözesen – vom Wald in die Wirtschaft

Das folgende Kapitel soll einen Überblick über das wirtschaftliche Tätigkeitsspektrum der katholischen Orden, Stifte und Diözesen liefern. Einer Schätzung des Wirtschafts magazins „trend“ zufolge belief sich der Jahresumsatz der katholischen Kirche vor einigen Jahren auf rund 1,5 Mrd. Euro.¹⁰

Wie bereits im vorigen Abschnitt erwähnt, bilden für die Diözesen die jährlichen Einnahmen aus den Kirchenbeiträgen die ökonomische Grundlage, was dazu geführt hat, dass sie kaum eigene Wirtschaftsbetriebe entwickelt haben, aber als Arbeitgeber durchaus von Bedeutung sind. Die meisten Diözesen sind neben dem sozialen Bereich vor allem auch im Bildungsbereich aktiv und leiten zahlreiche Bildungshäuser, Schulen oder Kindergärten. Zusätzliche Einnahmen lukrieren sie vor allem durch den Verkauf von Kirchenzeitschriften, aus der Forstwirtschaft oder aber auch aus Buchhandlungen und diözesanen Museen. So verfügt beispielsweise die Diözese Eisenstadt neben zahlreichen sozialen und karitativen Einrichtungen, die in wirtschaftlicher Hinsicht jedoch keine besondere Bedeutung haben, über folgende „Wirtschaftsbetriebe“:

Tab.1: „Wirtschaftsbetriebe“ der Diözese Eisenstadt (2009)

Bildungshaus Eisenstadt
Bildungshaus Oberpullendorf
Bildungshaus Oberschützen
Gymnasium der Diözese Eisenstadt
St. Martins-Verlag und Buchhandlung

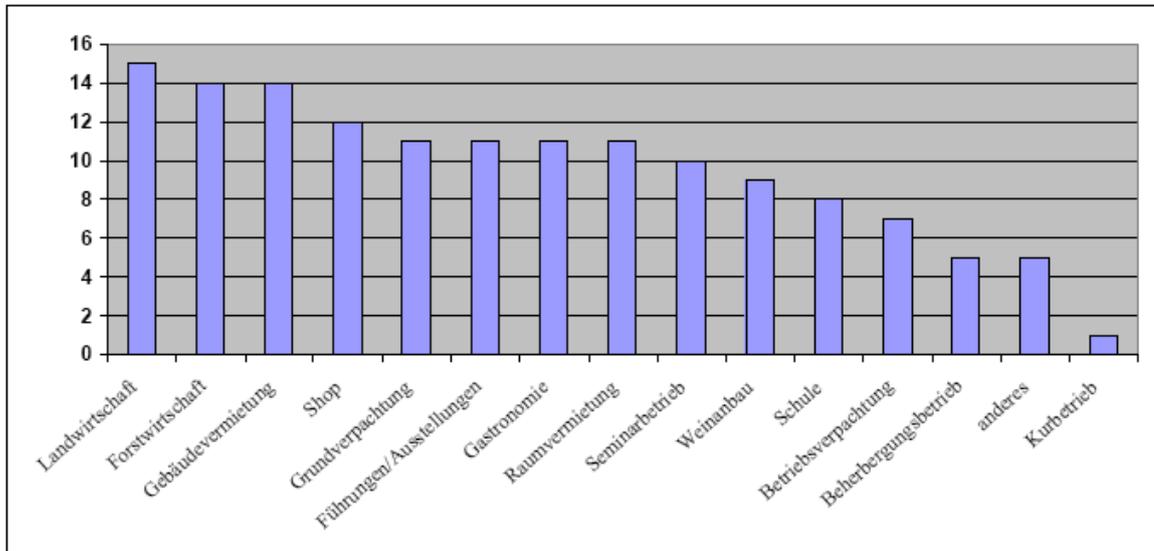
Quelle: Informationen der Diözese Eisenstadt

Im Gegensatz dazu stehen die österreichischen Stifte und Klöster, die exemte Organisationen sind und somit einen rechtlich eigenständigen Charakter aufweisen und selbstständig wirtschaften müssen. Dies führte in den letzten Jahrzehnten zu einer ständigen Ausweitung und Diversifikation der wirtschaftlichen Aktivitäten der Stifte, die in den größeren Niederlassungen von weltlichen Managern geleitet werden. SENGSTSCHMID analysiert in ihrer Arbeit über den Kulturtourismus in den Klöstern die Einnahmequellen von insgesamt 16

¹⁰ Quelle: Internetquelle 5, S. 30

nieder- und oberösterreichischen Stiften und kam dabei zu folgendem Ergebnis (vgl. Sengstschmid 2005, S.16):

Abb.7: Die Einnahmequellen von 16 nieder- und oberösterreichischen Klöstern



Quelle: Eigene Darstellung nach Sengstschmid 2005, S. 16

Wie die Abbildung zeigt, verfügen beinahe alle untersuchten Klöster über eigene Land- und Forstwirtschaften die größtenteils noch aus der Zeit der Klostergründungen im Mittelalter stammen, ihnen die Selbsterhaltung ermöglichen sollten und sich bis heute erhalten haben. Daneben stellt auch die Vermietung von Gebäuden sowie die Verpachtung von Gründen eine traditionelle Einkommensquelle dar. In den letzten Jahrzehnten gab es bei zahlreichen Klöstern Investitionen und Entwicklungen im touristischen Bereich, sodass heute immerhin elf der befragten Stifte Ausstellungen und Führungen abhalten, wobei fünf auch über einen eigenen Beherbergungsbetrieb verfügen. Die mittlerweile schon obligatorischen Klostershops, in denen klostereigene Produkte und religiöse Artikel angeboten werden sowie die Klostergastronomien, die von Cafés bis hin zu Restaurants reichen, runden das Konsumangebot für die Touristen ab. Traditionell wiederum ist hingegen auch die Betätigung im Bildungsbereich im Rahmen von Privatschulen, die meistens jedoch eine finanzielle Belastung darstellen, oder von Bildungshäusern mit Seminarangeboten. Die hohe Zahl der Klöster, die Weinanbau betreiben, lässt sich durch die klimatischen und geologischen Bedingungen im Untersuchungsgebiet zurückführen und kann daher nicht auf Gesamtösterreich übertragen werden (vgl. Sengstschmid 2005, S. 15f.).

Die einzelnen wirtschaftlichen Tätigkeitsbereiche der österreichischen Orden, Stifte und Diözesen sollen nun näher erläutert werden.

2.1 Land- und Forstwirtschaft

Die Mehrzahl der österreichischen Stifte wurde zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert gegründet und erhielt von ihren Stiftern großzügige land- und forstwirtschaftliche Flächen, um ihnen ein autarkes Wirtschaftsleben zu sichern. Die Gönner sorgten mit ihren Gründungen für ihr Seelenheil, in weiterer Folge aber auch für die Kultivierung des Bodens und die Nahrungsmittelproduktion durch den angesiedelten Bauernstand (vgl. Seliansky o.J., S. 102f.).

Historisch bedingt ist die Größe des heutigen Grundbesitzes der einzelnen Ordensgemeinschaften sehr unterschiedlich. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass beinahe jedes Kloster zumindest über kleine land- und forstwirtschaftliche Flächen verfügt, die teilweise nur für die Sicherung des Eigenbedarfs bewirtschaftet oder verpachtet werden und andererseits aber beispielsweise für das Stift Heiligenkreuz und zahlreiche andere Ordensniederlassungen noch immer die Haupteinnahmequellen darstellen.¹¹ So sind die großen Stifte und Abteien der Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser und Augustiner Chorherren auch in heutiger Zeit noch Großgrundbesitzer und bewirtschaften ihre Forste durch klostereigene Betriebe, zu denen je nach Größe der Holzernte häufig auch Sägewerke, Energieversorgungsanlagen und holzverarbeitende Betriebe zählen (vgl. Seliansky o.J., S. 103ff.).

Tab.2: Forstbesitz ausgewählter österreichischer Stifte (Stand 2008)

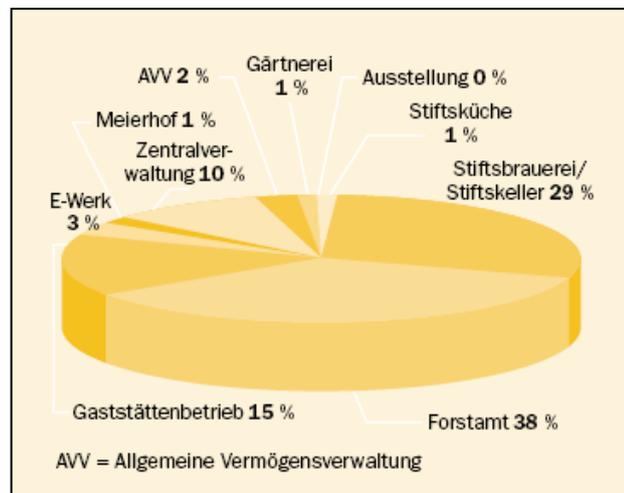
Stift	Forstbesitz (in Hektar)
Stift Admont	26.000
Stift Lilienfeld	12.000
Stift Klosterneuburg	8.000
Stift Schlägl	6.500
Stift Göttweig	5.300
Stift Seitenstetten	1.548

Quelle: Eigene Darstellung nach Auskünften der Stifte

¹¹ Quelle: Internetquelle 5, S. 33

Das Stift Admont in der Steiermark verfügt mit ca. 26.000 ha zurzeit über den größten Waldbesitz aller österreichischen Stifte und ist weiters auch Eigentümer der *STIA Holzindustrie GmbH*, die im Jahr 2008 einen Umsatz von 49 Mio. Euro erwirtschaftete. Mit rund 320 Mitarbeitern stellt dieser Betrieb auch den größten Arbeitgeber aller Stiftsbetriebe dar.¹² Auch das Prämonstratenserstift Schlägl gehört mit einem in fünf Reviere unterteilten Forstbesitz von rund 6.500 ha österreichweit zu den Stiften mit den größten Forstbetriebsflächen. Wie aus dem Nachhaltigkeitsbericht des Stiftes 2007 hervorgeht, stellen die Einkünfte aus der Forstwirtschaft neben den Umsätzen aus der stiftseigenen Brauerei und des Gaststättenbetriebs nach wie vor die wesentlichen Umsatzträger des Klosters dar.¹³

Abb.8: Umsatzverteilung im Stift Schlägl 2006



Quelle: Internetquelle 9, S. 39

Ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor für die Stifte sind auch die Fischereien und Jagden, durch deren Verpachtung sich beispielsweise das Stift Seitenstetten oder auch das Stift Zwettl mit seinen 90 ha Karpfenteichen eine zusätzliche Einnahmequelle sowie den Eigenbedarf sichern.¹⁴

Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Klöster werden in erster Linie an Genossenschaften oder am freien Markt verkauft. Zusätzlich werden weitere Produkte, die von eigenen Backwaren der Stiftsbäckereien über Liköre, die aus den Pflanzen und Kräutern der Klostersgärten gebrannt werden, bis hin zu Honig

¹² Quelle: Internetquelle 8

¹³ Quelle: Internetquelle 9, S. 39

¹⁴ Quelle: Internetquelle 5, S. 33

aus den klostereigenen Imkereien¹⁵ reichen, in den Klosterläden oder den klostereigenen Gastronomien verkauft. Für das oberösterreichische Stift Schlierbach stellt beispielsweise seine bekannte Käserei, die 2008 einen Umsatz von rund neun Mio. Euro erreichte, neben den Glaswerkstätten ein bedeutendes wirtschaftliches Standbein dar.¹⁶

Viele Klöster und Stifte bewirtschaften ihre landwirtschaftlichen Gründe jedoch nicht mehr selbstständig, sondern haben weite Teile ihrer Gründe verpachtet. So wie das niederösterreichische Benediktinerstift Seitenstetten, das im Jahr 1985 die unprofitabel gewordene Landwirtschaft aufgegeben hat und seither die landwirtschaftlichen Flächen verpachtet (vgl. Schimböck 1986, S. 60). Wie alle landwirtschaftlichen Tätigkeiten wird auch der Weinbau von den Klöstern in äußerst unterschiedlichem Umfang betrieben. Während die Produktion für einige Klöster gerade für die Abdeckung des Eigenbedarfs reicht, verfügt das Stift Klosterneuburg mit 108 ha Anbaufläche über eines der größten Weingüter des Landes und betreibt außerdem die größte Weinkellerei Österreichs.¹⁷

Ein neuer Bereich, der sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, ist die Nutzung und Bereitstellung von umweltfreundlichen und erneuerbaren Energien durch die Orden. Der Orden der Benediktiner betreibt insgesamt acht Wasserkraftwerke, die Augustiner Chorherren in Klosterneuburg besitzen eine Biomasseanlage. Die gewonnene Energie wird einerseits für die Klöster selbst verwendet, andererseits aber auch in die regionalen Stromnetze eingespeist und ist so eine zusätzliche Einkommensquelle für die Stifte sowie ein wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz (vgl. Seliansky o.J., S. 105).

Auch die österreichischen Diözesen verfügen teilweise über beachtliche land- und forstwirtschaftliche Flächen, auch wenn die Erlöse aus dem Holzverkauf im Verhältnis zu den Kirchenbeitragseinnahmen verschwindend gering sind. So beträgt beispielsweise der Grundbesitz der Diözese Eisenstadt und ihrer Pfarren im Burgenland rund 5.000 ha, jene der Diözese St. Pölten 1.040 ha.¹⁸

Mit der Land- und Forstwirtschaft haben die Orden ihre traditionellen, seit Jahrhunderten unveränderten, Tätigkeitsbereiche beibehalten. Die größten österreichischen Stifte verfügen heute über einen Forstbesitz von mehreren

¹⁵ Quelle: Internetquelle 10

¹⁶ Quelle: Internetquelle 11

¹⁷ Quelle: Internetquelle 5, S. 33

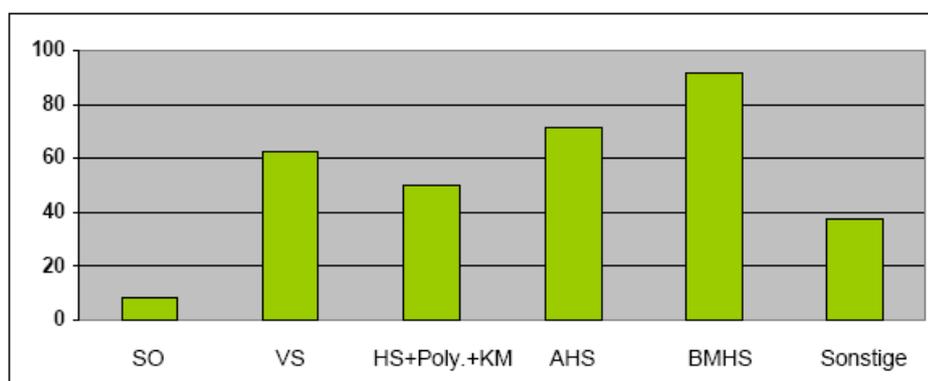
¹⁸ Quelle: Auskünfte der Diözese Eisenstadt bzw. der Diözese St. Pölten

tausend Hektar und über mehrere hundert Hektar Landwirtschaft. Die Zeit, in der nur diese beiden Bereiche die ökonomischen Grundlagen der Klöster und Stifte bildeten, ist allerdings vor allem aufgrund der konstant niedrigen Holzpreise vorbei¹⁹, und so entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten vor allem im touristischen Bereich neue Betriebszweige in den Klöstern.

2.2 Aktivitäten im Bildungsbereich

Die Aktivitäten der katholischen Kirche im Bildungsbereich beginnen bereits bei den Kleinsten. So gab es im Jahr 2006 österreichweit 690 kirchliche Kindertagesheime, in denen rund 39.000 Kinder betreut und versorgt wurden: das sind 60 Krippengruppen sowie beinahe 1.600 Kindergarten- und 300 Hortgruppen (vgl. Österreichische Bischofskonferenz 2007, S. 13). Weiters existierten im Jahr 2008 in Österreich insgesamt über 330 katholische Schulen, die ein breites Spektrum an Schultypen abdecken. Das schulische Angebot der Orden reicht von allgemein bildenden Pflichtschulen wie Sonderschulen (SO), Volksschulen (VS), Hauptschulen (HS), polytechnischen Lehrgängen (Poly.) und kooperativen Mittelschulen (KM) über allgemein bildende höhere Schulen (AHS) bis hin zu berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMHS) sowie zahlreichen anderen Lehrgängen, Konservatorien, Akademien und Hochschulen (Sonstige).²⁰ Auf das gesamte Bundesgebiet bezogen werden somit in etwa fünf Prozent aller österreichischen Schulen von den katholischen Orden und Diözesen getragen.²¹

Abb.9: Katholische Schulen im Schuljahr 2008/2009



Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 13

¹⁹ Quelle: Internetquelle 12

²⁰ Quelle: Internetquelle 13

²¹ Quelle: Eigene Berechnung nach Internetquelle 17 (In Österreich existierten im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 6.274 Schulen)

Interessanterweise lassen sich auch heute noch einige katholische Schulen finden, in denen die Schüler nicht koedukativ unterrichtet werden. Daneben gibt es aber auch Ordensschulen, die ehemals nicht koedukativ geführt wurden und heute sowohl einige Klassen als gemischte Klassen führen als auch weiterhin reine Mädchen- oder Burschenklassen anbieten und somit den Eltern und Kindern eine Wahlmöglichkeit bieten (vgl. Seliansky o.J., S. 74).

Die mittlerweile starke Überalterung der katholischen Ordensgemeinschaften, welche die Mehrheit der katholischen Schulen erhalten, und der Mangel an geistlichem Nachwuchs brachten in Zusammenhang mit den hohen Kosten für den Erhalt der schulischen Gebäude in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Ordensschulen in große ökonomische Bedrängnis. Als letzter Ausweg, um die Fortführung des Schulbetriebes aufrecht zu erhalten, blieben oft nur die Abgabe der schulischen Leitung an die „Vereinigung von Ordensschulen Österreichs“, einem Verein, dessen primäre Aufgabe die wirtschaftliche Entlastung der Ordensschulen darstellt²², oder eine finanzielle Unterstützung durch die jeweils zuständige Diözese bzw. deren Schulstiftung.²³

Neben den Orden sind auch die Diözesen als Schulerhalter tätig, wenn auch nicht in jenem Ausmaß. Mit insgesamt 20 unterschiedlichen Schulen ist die Erzdiözese Wien unter den zehn Diözesen der bedeutendste Erhalter von Bildungseinrichtungen.²⁴

Die katholische Kirche spielt im Bildungsbereich jedoch nicht nur als Schulerhalter eine wichtige Rolle, sondern sie leitet österreichweit auch insgesamt 54 Studenten-, Schüler- und Kolpingheime.²⁵

Einen weiteren Bildungsschwerpunkt der Kirche bilden neben den Schulen die zahlreichen Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung. So gibt es österreichweit mehr als 80 kirchliche Bildungs- und Exerzitenhäuser, deren Veranstaltungen jährlich von mehreren hunderttausend Menschen besucht werden (vgl. Österreichische Bischofskonferenz 2007, S. 13). Diese Angebote umfassen einerseits den Bereich der internen Aus- und Weiterbildung, welcher der Förderung des eigenen kirchlichen Nachwuchses dient, und andererseits als zweiten Bereich den Seminarbetrieb in den Bildungshäusern und -zentren, für den

²² Quelle: Internetquelle 14

²³ Quelle: Experteninterview mit Herrn Erich Ehn am 23.02.2009

²⁴ Quelle: Internetquelle 15

²⁵ Quelle: Internetquelle 16

sich vor allem die Diözesen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Klöstern verantwortlich zeichnen (vgl. Seliansky o.J., S. 77). So verfügt beispielsweise auch die Diözese Linz über zwei Bildungszentren und zwei Bildungshäuser²⁶, in denen Seminare zu vorwiegend religiösen und spirituellen Themen angeboten werden. In wirtschaftlicher Hinsicht stellen die Aktivitäten im Bildungsbereich vor allem für die Orden, jedoch eher eine Belastung als eine lukrative Einkommensquelle dar. Auch wenn die Lehrergehälter vom Bund beglichen werden, reichen die staatlichen Förderungen, die Schulbeiträge und die Gehälter der unterrichtenden Ordensmitglieder oftmals nicht aus, um die Kosten für den Erhalt der Schulgebäude und des Schulbetriebes abzudecken. Insbesondere bei Renovierungsphasen oder Investitionen in die schulische Ausstattung müssen die Orden und Stifte daher tief in die eigene Tasche greifen. Anders verhält es sich mit den Heimen und Bildungshäusern, die bei guter Auslastung und in Verbindung mit einem Beherbergungsbetrieb durchaus zusätzliche Einnahmequellen für die Diözesen bilden.

2.3 Tourismus

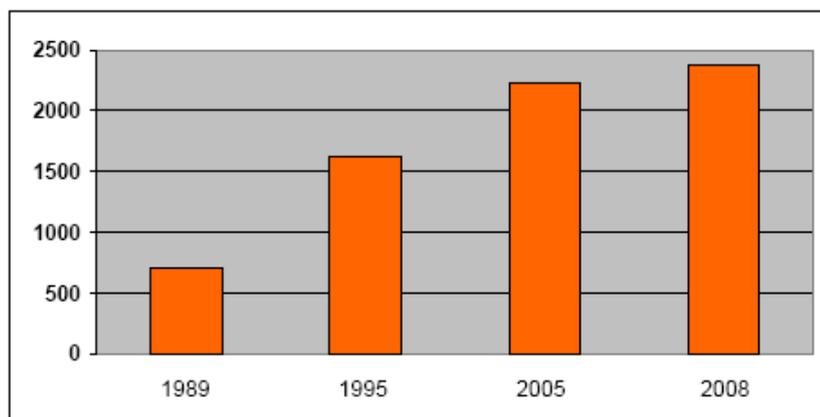
„Eine paradoxe Situation. Während den Kirchen die Mitglieder entschwinden, haben ihre steinernen Wahrzeichen wie auch ihre Riten und Bräuche Hochkonjunktur.“²⁷

Ähnlich wie im Bereich der Land- und Forstwirtschaft lassen sich die touristischen Aktivitäten der Orden in keiner Weise mit jenen der Diözesen vergleichen. Während die meisten Stifte und Klöster heute über ein breit gefächertes touristisches Angebot verfügen, beschränken sich die Diözesen, wenn überhaupt, auf die Leitung diözesaner Museen, die jedoch weder in wirtschaftlicher Hinsicht noch in Hinblick auf die Besucherzahlen größere Bedeutung haben. Während das Museum der Diözese St. Pölten jährlich rund 2.000 Besucher zählt, lockt das niederösterreichische Stift Melk mehrere hunderttausend Gäste an.

²⁶ Quelle: Internetquelle 17

²⁷ Quelle: Internetquelle 18

Abb.10: Besucherzahlen des Diözesanmuseums St. Pölten (1989-2008)



Quelle: Eigene Darstellung nach Besucherstatistik der Diözese St. Pölten

Im Gegensatz zu den Diözesen verfügen die Klöster über prächtige Baukomplexe, zahlreiche Kunstsammlungen und großartige Bibliotheken, welche die Basis für touristisch verwertbare Angebote bilden (vgl. Seliansky o.J., S. 98). Insbesondere in Ober- und Niederösterreich spielten dabei die Landesausstellungen in den diversen Stiften eine bedeutende Rolle für die Steigerung des Bekanntheitsgrades und die Entwicklung des Kultur- und Klostertourismus (vgl. Sengtschmid 2005, S. 23).

Tab.3: Landesausstellungen in niederösterreichischen Stiften (1960-2000)

Jahr	Veranstaltungsort
1960	Stift Melk
1963	Stift Altenburg
1975	Stift Altenburg
1976	Stift Lilienfeld
1977	Stift Herzogenburg
1980	Stift Melk
1981	Stift Zwettl
1985	Stift Klosterneuburg
1988	Stift Seitenstetten
1991	Gaming (ehem. Kloster)
2000	Stift Melk

Quelle: Sengtschmid 2005, S. 22

Da bei Landessaussstellungen bis Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts bis auf wenige Ausnahmen nur historische oder religiöse Themen behandelt wurden, boten sich insbesondere die Klöster als stimmungsvolle Veranstaltungsorte an (vgl. Sengtschmid 2005, S. 22).

Die Tabelle auf Seite 22 zeigt, dass zwischen 1960 und dem Jahr 2000 insgesamt elf Landesausstellungen in niederösterreichischen Stiften stattfanden, die wichtige Wirtschaftsimpulse für die Klöster und deren Umgebung lieferten.

2.3.1 Der Verein „Klösterreich“

Im Jahr 1999 wurde der Verein „Klösterreich - Verein zur Förderung aller kulturellen und touristischen Aktivitäten der Klöster, Orden & Stifte Österreichs“, dem derzeit 18 österreichische, zwei tschechische und zwei ungarische Ordensniederlassungen angehören, gegründet (vgl. Verein Klösterreich 2008, S. 4). Den Schwerpunkt dieses „Marketing-Vereins“ bildet dabei die gezielte Bewerbung und Vermarktung der touristischen und kulturellen Angebote seiner Mitglieder (vgl. Brandt 2002, S. 45f.). Gemeinsam mit einem Institut für touristische Angebotsentwicklung werden Marketingstrategien und die jährlichen Themenschwerpunkte erarbeitet und umgesetzt. Die Finanzierung der Werbeaktivitäten des Vereins erfolgt durch die Mitgliedsbeiträge sowie mit Hilfe von Sponsoring und Förderungen (vgl. Seliansky o.J., S. 98).

Tab.4: Die Mitglieder des Vereins „Klösterreich“

Stifts- bzw. Klostername	Mitglied seit
Benediktinerabtei Altenburg	1998
Prämonstratenserstift Geras	1998
Benediktinerabtei Göttweig	1998
Zisterzienserabtei Heiligenkreuz	1998
Chorherrenstift Herzogenburg	1999
Chorherrenstift Klosterneuburg	1998
Benediktinerstift Kremsmünster	2002
Zisterzienserabtei Lilienfeld	1998
Zisterzienserinnenabtei Marienkron	2000
Marienschwestern vom Karmel	1999
Benediktinerstift Melk	1998
Erzabtei Pannonhalma, Ungarn	2001
Kloster Raigern, Tschechische Republik	2008
Zisterzienserstift Rein	1998
Stift St. Florian	1998
Benediktinerstift St. Lambrecht	1998
Augustinerabtei St. Thomas Brünn, Tschechische Republik	2002
Benediktinerstift Seitenstetten	1998
Zisterzienserabtei Zirc, Ungarn	2008
Zisterzienserstift Zwettl	1998

Quelle: Eigene Darstellung nach Troester 2004, S. 145; Verein Klösterreich 2008, S. 24f.

2.3.2 Der Verein „Via Imperialis“

Der Verein „Via Imperialis – Burgen, Schlösser und Stifte im Herzen Europas – Verein zur Erhaltung und Förderung des europäischen Kulturgutes“ hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinsame Interessen wie zum Beispiel Werbe- und Marketingmaßnahmen zu fördern und andererseits auf die große Bedeutung des europäischen Kulturerbes aufmerksam zu machen. Zurzeit gehören dem Verein 14 Mitglieder an, wovon drei Stifte und der größte Teil Burgen und Schlösser sind.²⁸ Ziel des Vereines ist die Veranstaltung von Symposien und Events sowie die Entwicklung eines Informations- und Dienstleistungssystem, welches über die Attraktionen und Angebote der einzelnen Bauwerke Auskunft gibt. Außerdem gibt die Vereinigung Druckschriften sowie Ton- und Bildmedien heraus. Zusätzlich sollen Kontakte mit inner- und außereuropäischen Organisationen, die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen und zu Tourismusorganisationen aufgebaut und gepflegt werden.²⁹ Folgende Kriterien (Auswahl) müssen von allen Mitgliedern des Vereines erfüllt werden (vgl. Troester 2004, S. 155):

- Jedes Mitglied muss im 19. Jh. oder früher entstanden sein und eine Burg, ein Schloss, Palast oder ein Stift sein
- Eine touristische bzw. museale Nutzung muss gegeben sein (z.B.: Führungen). Zudem muss die Sehenswürdigkeit an fünf oder mehr Tagen pro Woche und das mindestens von April bis Oktober zugänglich sein
- Im Nahbereich der Destination muss ein Gastronomie- oder Cafébetrieb, sowie Toiletten und Parkplätze vorhanden sein
- Die Mitglieder müssen per E-Mail erreichbar sein und eine Homepage besitzen
- Wünschenswert wäre außerdem ein Klosterladen bzw. ein Souvenirshop
- Um eine hohe Qualität zu gewährleisten werden regelmäßig unangekündigte Kontrollbesuche durchgeführt, die vom Mitglied akzeptiert werden müssen

²⁸ Quelle: Internetquelle 19

²⁹ Quelle: Internetquelle 20

2.3.3 Die touristischen Angebote der österreichischen Klöster und Stifte

Die touristischen Angebote der Stifte reichen von Führungen durch die Gebäude und Gärten über Ausstellungen und Konzerte bis hin zu Spezialitäten aus der Stiftsgastronomie, wie klösterliche Speisen oder Weine, und werden in erster Linie von Tagestouristen genutzt. Zusätzlich verfügen die meisten Klöster auch über die bereits erwähnten Klosterläden, die selbst hergestellte landwirtschaftliche Produkte, Souvenirs und Devotionalien verkaufen. Manche Stifte betreiben auch eigene Galerien, Antiquariate oder wie beispielsweise das Chorherrenstift St. Florian eine eigene Buchhandlung.³⁰

Die Einnahmen aus den touristischen Angeboten der Klöster tragen wesentlich dazu bei, dass sich die wenigen großen auf Tourismus spezialisierten Klöster wirtschaftlich selbst erhalten können. Dies gilt allerdings nicht für die zahlreichen mittelgroßen und kleinen Stifte, da sie nur geringe bis gar keine Gelder aus dem Tourismus lukrieren (vgl. Seliansky o.J., S. 99). Das Benediktinerstift Melk ist dabei in puncto Tagestouristen mit rund 460.000 jährlichen Besuchern der Spitzenreiter unter den österreichischen Stiften.³¹

Zu beliebten Ausflugs- und Pilgerzielen gehören jedoch nicht nur Stifte und Klöster, sondern auch die Wallfahrtsstätten. Insbesondere jene im 17. Jh. erbauten barocken Kirchen mit ihren prunkvollen Altären und gut ausgestatteten Bibliotheken, besichtigen jährlich mehrere hunderttausend Besucher (vgl. Seliansky o.J., S. 99), die häufig auch eine wichtige Einnahmequelle der umliegenden Wirtschaftsbetriebe, insbesondere der Gastronomie bilden.

Neben den bereits erwähnten Angeboten verfügen einzelne Stifte auch über besondere Touristenattraktionen. So verfügt das Stift Schlierbach über eine Schaukäserei mit Käselabor und Genusszentrum³² und einen Glasmalereibetrieb, das Stift Admont ist Eigentümer der Schilifte auf der Kaiserau und die Stifte Seitenstetten und Altenburg bieten regelmäßige Projekte und Veranstaltungen in ihren Gärten an (vgl. Verein Klösterreich 2008, S. 28f.).

Um ein möglichst breites Publikum anzusprechen, haben einige Stifte in den letzten Jahren auch spezielle Angebote für Kinder entwickelt. Das Kinderatelier im Stift Klosterneuburg beispielsweise dient den Kindern als Ausgangspunkt für ihre Entdeckungsreisen in die Gänge und Säle des Klostergebäudes. Bei Führungen

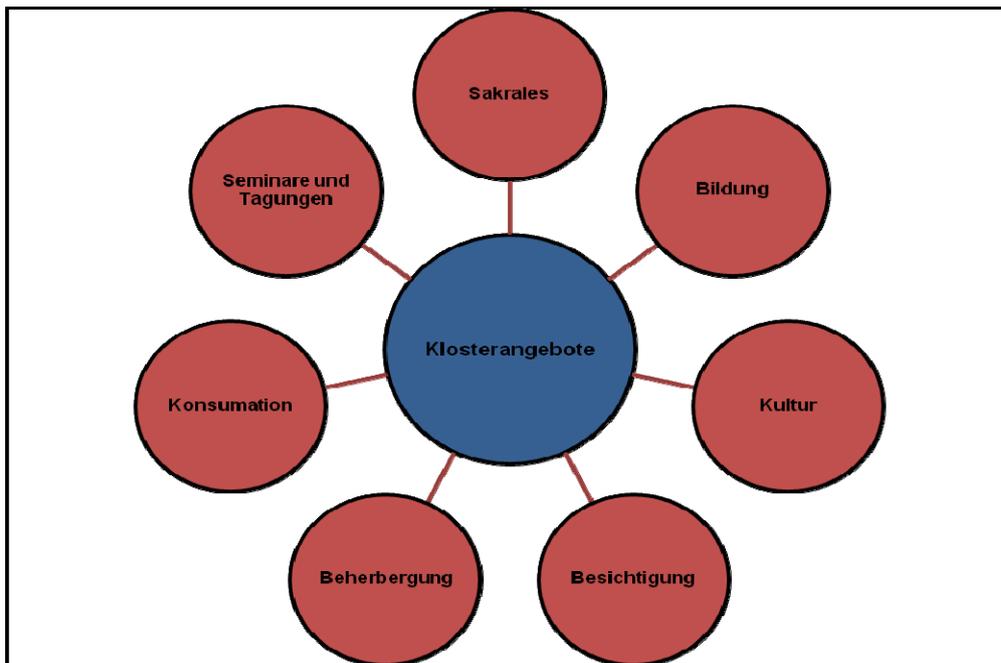
³⁰ Quelle: Internetquelle 21

³¹ Quelle: Internetquelle 22

³² Quelle: Internetquelle 11

und Kreativworkshops werden sie dabei von erfahrenen Kunstvermittlern betreut.³³ Für das niederösterreichische Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg hingegen ist der „Niederösterreichische Kindersommer“, der jährlich von rund 20.000 Besuchern aller Altersstufen besucht wird, die größte Veranstaltung des Jahres.³⁴

Abb.11: Das vielfältige Angebot österreichischer Klöster



Quelle: Eigene Darstellung nach Troester 2004, S. 171

Neben den Angeboten für den Tagestourismus verfügen die größeren Stifte auch über einen Beherbergungsbetrieb oder ein Gästehaus. Da der heilige Benedikt der „Gastfreundschaft“ in seiner Regel ein eigenes Kapitel widmete, gehört die Beherbergung von Fremden zu den wichtigen Aufgaben der Klöster. Damals waren es vor allem Pilger und Bettler, die von den Klöstern aufgenommen wurden, aber auch reisenden Adligen boten die Klöster immer schon eine Unterkunft an. Die Gästezimmer stehen heutzutage nicht nur Pilgern zur Verfügung, sondern auch jenen Menschen, die sich im Rahmen eines „Urlaubs im Kloster“ in einer ruhigen Atmosphäre entspannen wollen, um neue Kräfte für den stressigen Alltag zu sammeln. Im Rahmen des Angebotes „Kloster auf Zeit“ besteht die Möglichkeit an religiösen Seminaren, Exerzitien und Einkehrtagen und dem klösterlichen Alltag teilzunehmen (vgl. Seliansky o.J. S. 100). Daneben betreiben manche Stifte

³³ Quelle: Internetquelle 23

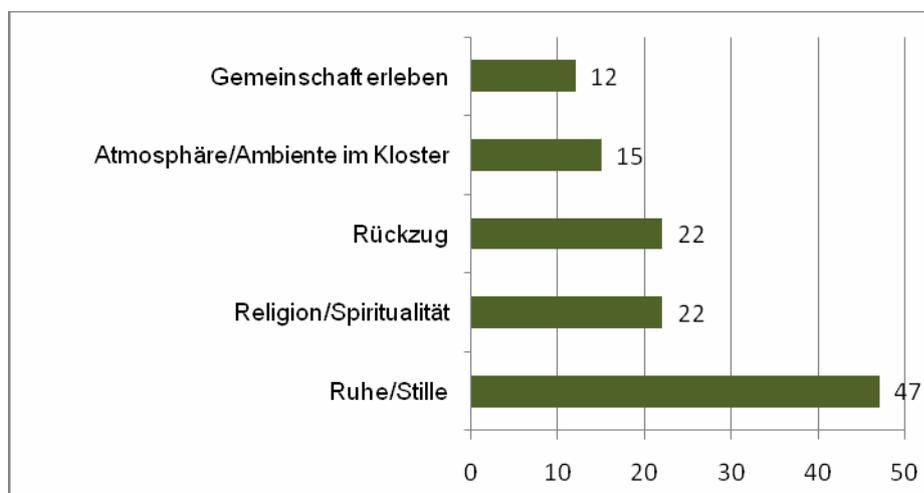
³⁴ Quelle: Internetquelle 24

auch einen Beherbergungsbetrieb, der häufig räumlich von den Lebensbereichen der Mönche getrennt ist und der Urlaubern, die vom Stift aus die Region erkunden wollen, zur Verfügung steht. Mit über hundert Betten verfügt das Stift Geras über den größten Beherbergungsbetrieb aller österreichischen Klöster und kann somit auch größeren Reisegruppen ein Quartier zur Verfügung stellen (vgl. Troester 2004, S. 171).

2.3.4 Ausprägungsformen des Klostertourismus (nach Troester 2004)

Einer im Jahr 2005 in sechs österreichischen Klöstern durchgeführten Studie zufolge, ist der Großteil der Klosterurlauber zwischen 30 und 70 Jahre alt, wobei die 40 bis 49-Jährigen am häufigsten vertreten sind. Die Urlauber haben interessanterweise ein überdurchschnittliches Bildungsniveau: 67% der Gäste haben Matura, 41% sogar einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss.³⁵ Die folgende Grafik gibt Aufschluss über die Motive ihres Klosterurlaubes:

Abb.12: Gründe für einen „Urlaub im Kloster“ (Nennungen in %)



Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 25

Die Gründe der Klosterurlauber oder „Kloster auf Zeit“-Gäste ein Stift zu besuchen oder einen Klostersaufenthalt zu buchen sind sehr vielfältig und entstehen aus unterschiedlichen Motivationen heraus. Die breite Angebotspalette der Stifte ermöglicht es dem Klostertouristen sich je nach persönlichen Vorlieben und Bedürfnissen ein geeignetes Kloster auszuwählen. Dadurch ergeben sich folgende Ausprägungsformen des Klostertourismus:

³⁵ Quelle: Internetquelle 25

- **Religionstourismus**

Der Religionstourismus gehört zu einer der ältesten Reiseformen und verbindet die Elemente „Urlaub“ und „Religion“ miteinander (vgl. Troester 2004, S. 100). Schätzungen zufolge begeben sich jährlich weltweit über 200 Mio. Menschen auf eine Pilgerreise, was ISENBERG in seiner Aussage „Glaube kann regelrechte Touristenströme in Gang setzen“ (Isenberg 2002, S. 15) bestätigt.

Religionstourismus meint eine Tourismusform „bei der die Teilnehmer auf ihrer Reise und während ihres Aufenthaltes am Zielort ausschließlich oder stark religiös motiviert sind“ (Rinschede 1990, S. 14). Nach RINSCHEDe bezeichnet dieser Begriff abgesehen von Wall- und Pilgerfahrten auch das Teilnehmen an religiösen Feiern und Tagungen sowie den Besuch lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler religiöser Zentren (vgl. Rinschede 1990, S. 14). Je nach Anzahl der Pilger spielen diese religiösen Stätten durchaus auch eine bedeutende Rolle für die regionale Wirtschaft. So wird beispielsweise die Wallfahrtskirche in Mariazell jährlich von geschätzten 1,5 Mio. Pilgern und Wallfahrern besucht³⁶, die für die örtlichen Gastronomie- und Wirtschaftsbetriebe von enormer Bedeutung sind.

- **Erholungstourismus**

Erholung spielt bei den meisten Tourismusformen eine mehr oder weniger wichtige Rolle. Aufgrund ihrer meist etwas abgeschiedenen Lage stellen Klöster Orte der Ruhe und der Besinnung dar und eignen sich deshalb hervorragend zur Entspannung und Regeneration. Da die Gästezimmer in den Klöstern häufig weder mit Fernsehgeräten noch Radio oder Telefon ausgestattet sind, kann relativ rasch eine gewisse Distanz zum Alltag erreicht werden (vgl. Troester 2004, S. 103).

- **Seminar- und Tagungstourismus**

Im Falle des Vorhandenseins von gut ausgestatteten Räumlichkeiten eignen sich Klöster und Stifte ausgezeichnet als Veranstaltungsort für Seminare und Tagungen. Dementsprechend haben zahlreiche Stifte und Klöster auf diesen Trend reagiert, ihre Bildungs- und Seminarzentren ausgebaut und die

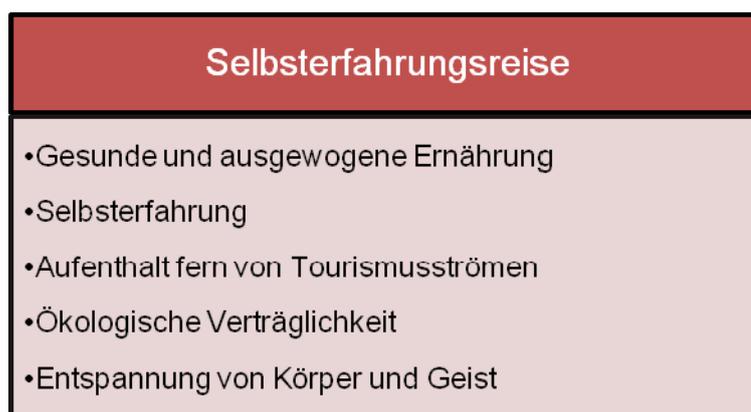
³⁶ Quelle: Internetquelle 22

Beherbergungskapazitäten erweitert (vgl. Troester 2004, S. 108ff.). Auch „Klösterreich“ hat das Thema „Tagungen“ in seine Werbemaßnahmen aufgenommen und weist auf die Möglichkeit hin, in einem Stift Tagungen und Seminare abzuhalten. In einer Broschüre heißt es dazu: „Viele Oasen der Ruhe verfügen über Räumlichkeiten, in denen sich mit moderner Technik tagen lässt und die den Gast durch ihre ganz besondere Atmosphäre beeindrucken“ (Verein Klösterreich 2004, S. 31).

- **Selbsterfahrungsreisen**

Nach SERVIDIO dienen Selbsterfahrungsreisen „der ganzheitlichen Erholung von Körper, Geist und Seele“ (Servidio 1996, S. 36) und bieten Gelegenheit zur Selbsterfahrung in der entspannten Atmosphäre einer attraktiven Umgebung. Dadurch, dass bei dieser Tourismusform insbesondere auch soziale und ökologische Aspekte Beachtung finden, steht sie im Kontrast zu anderen eher konsumorientierten Reiseformen. Seinen Ursprung hat die Selbsterfahrungsreise im gegenwärtigen Trend zur Selbstverwirklichung und -erfahrung, der sich innerhalb der letzten Jahre im westlichen Kulturkreis entwickelt hat (vgl. Troester 2004, S. 105). Folgende fünf Elemente sind nach SERVIDIO typische Bestandteile einer Selbsterfahrungsreise (vgl. Servidio 1996, S. 35f.):

Abb.13: Die fünf Elemente einer Selbsterfahrungsreise



Quelle: Eigene Darstellung nach Servidio 1996, S. 35f.

Die Frage ob ein Klosterurlaub diese fünf Aspekte erfüllen kann, muss wahrscheinlich für jedes Stift einzeln beantwortet werden. Zur Selbsterfahrung können die Klostergäste sicherlich in den angebotenen und von den Patres begleiteten Kursen oder einfach nur im Erleben der klösterlichen Stille gelangen

und somit ihre Konzentration auf die eigene Person lenken. Durch die meist ruhige Lage ist grundsätzlich auch die Entspannung von Körper und Geist möglich, wobei sich jedoch vor allem manche Stadtklöster innerhalb von touristischen Zentren befinden. Die Verpflegung der Gäste mit gesundem und ausgewogenem Essen hängt von der jeweiligen Klosterküche ab, ist aber in der Regel ebenso gewährleistet wie die ökologische Verträglichkeit (vgl. Troester 2004, S. 106ff.).

- **Gesundheitstourismus**

Einige österreichische Klöster haben sich innerhalb ihrer touristischen Aktivitäten auf den Gesundheitstourismus spezialisiert und entsprechende Angebote entwickelt, allen voran die Zisterzienserinnen-Abtei Marienkron im Burgenland und die Marienschwestern vom Karmel in Oberösterreich. Die Zisterzienserinnen leiten seit mittlerweile beinahe 40 Jahren ein 4-Sterne-Kneippkurhaus, in dem eine ganzheitliche Therapie für Körper, Geist und Seele angeboten wird. Auch die Marienschwestern betreiben insgesamt drei Kneippkurhäuser, die diverse Gesundheits- und Kurangebote zur Verfügung stellen.

Außerdem wurde im, zum Chorherrenstift Geras gehörigen, Kloster Pernegg im Jahre 1997 ein Seminar- und Gesundheitszentrum eröffnet, das Fastenurse, informative Vorträge und zahlreiche unterschiedliche Behandlungsmethoden anbietet.³⁷

- **Kulturtourismus**

Dass der Kulturtourismus keine Randerscheinung mehr ist, für die sich nur eine kleine Minderheit interessiert, belegen die steigenden Besucherzahlen in Museen, bei Theateraufführungen sowie bei Festspielen und Festivals (vgl. Becker 1993, S. 7). Nach BECKER lässt sich Kulturtourismus folgendermaßen definieren: „Der Kulturtourismus nutzt Bauten, Relikte und Bräuche in der Landschaft, in Orten und in Gebäuden, um dem Besucher die Kultur-, Sozial und Wirtschaftsentwicklung des jeweiligen Gebietes durch Pauschalangebote, Führungen, Besichtigungsmöglichkeiten und spezifisches Informationsmaterial nahe zu bringen. Auch kulturelle Veranstaltungen dienen häufig dem Kulturtourismus.“ (Becker 1993, S. 8). Für DREYER lassen sich in seiner etwas weiter gefassten

³⁷ Quelle: Internetquelle 26

Definition „alle Reisen, [...] denen als Reisemotiv schwerpunktmäßig kulturelle Aktivitäten zugrunde liegen“ (Dreyer 1996, S. 26) unter dem Begriff Kulturtourismus zusammenfassen. Das kulturelle Angebot ist sicherlich jenes Segment, das die meisten Besucher in die Klöster lockt. Der Großteil von ihnen sind Tagestouristen, welche die prachtvollen Bauwerke und ihre Kunstschatze im Rahmen von Führungen betrachten und anschließend die gastronomischen Einrichtungen besuchen. Die folgende Tabelle liefert einen Überblick über die Besucherzahlen ausgewählter österreichischer Stifte:

Tab.5: Besucherzahlen ausgewählter österreichischer Stifte (2007)

Stift	Besucherzahlen
Stift Melk	462.534
Stift Heiligenkreuz	142.580
Stift Admont	67.312
Stift Zwettl	30.842
Stift Stams	30.382

Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 22

Einen besonderen Tourismusboom verzeichnet derzeit das Stift Heiligenkreuz, das durch die Charterfolge der singenden Mönche und spätestens seit ihrem Auftritt in der Fernsehshow „*Wetten dass...*“ eine starke mediale Präsenz genießt. Aufgrund der großen Nachfrage müssen Klosterurlauber die Gästezimmer des Stiftes bereits ein Jahr im Voraus reservieren.³⁸

2.4 Aktivitäten im Gesundheitsbereich

Neben den bereits erwähnten gesundheitstouristischen Angeboten, wie beispielsweise Kneippkuren oder Fastenkursen in den Stiften, leiten zahlreiche Orden auch eigene Spitäler und stellen somit einen wichtigen Akteur im österreichischen Gesundheitswesen dar. Im Jahr 2009 existieren in Österreich insgesamt 32 katholische Ordensspitäler, die von neun verschiedenen Orden (vor allem Frauenorden) getragen und betreut werden (vgl. Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs 2009, S. 2).

³⁸ Quelle: Internetquelle 27

Abb.14: Die katholischen Ordensspitäler Österreichs (2009)



Quelle: Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs 2009, S. 2

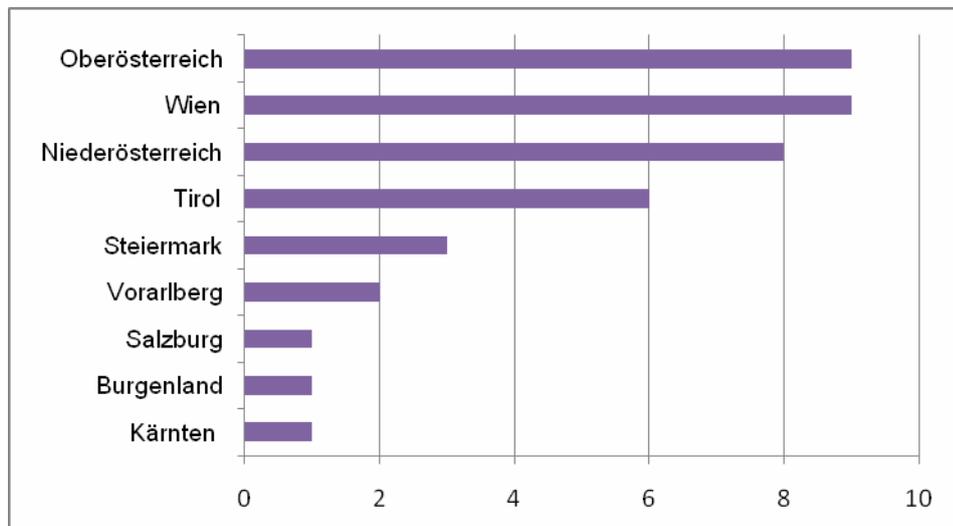
Wie die Karte der österreichischen Ordensspitäler zeigt, gibt es eine Konzentration der Standorte in den Bundesländern Wien, Oberösterreich und Kärnten. Die österreichischen Ordensspitäler verfügen über insgesamt rund 10.000 Spitalsbetten, beinahe eine halbe Mio. stationärer Patienten und erbringen somit in etwa 20% der österreichischen Spitalsleistungen (vgl. Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs 2009, S. 2).

Ähnlich wie bei den Ordenschulen sind die Überalterung und der Nachwuchsmangel der Ordensgemeinschaften auch am Gesundheitsbereich nicht spurlos vorübergegangen. Während vor einigen Jahrzehnten die Erhaltung der Spitäler durch die große Anzahl an mitarbeitenden Brüdern und Schwestern gewährleistet war, müssen heute diese Dienste zunehmend bezahlte Arbeitskräfte verrichten. In zahlreichen Ordensspitälern beschränken sich daher heutzutage die Aufgaben der Ordensmitglieder auf Tätigkeiten in der Spitalsleitung und im Kontrollbereich (vgl. Seliansky o.J., S. 84ff.). Dadurch, dass der Krankenhausbetrieb nicht ausschließlich von Versicherungen oder Förderungen der öffentlichen Hand finanziert wird, sondern auch die Ordensgemeinschaften selbst Zuschüsse leisten müssen – alleine in Oberösterreich waren dies im Jahr 2005 rund 9,5 Mio. Euro (vgl. Seliansky o.J., S. 88) - gab es bereits einige Fälle, in denen einzelnen Standorten die Erhaltung des Krankenhauses nicht mehr möglich war. In weiterer Folge schlossen sich daraufhin die Einrichtungen mehrerer

Gemeinschaften zusammen und gründeten die so genannte „Vinzenzgruppe“, eine Holding der Barmherzigen Schwestern und der Salvatorianerinnen, mit dem Ziel die finanziellen Risiken der Gemeinschaften zu minimieren (vgl. Seliansky o.J., S. 85).

Auch die Anzahl der Alten- und Pflegeheime der katholischen Orden ist aufgrund der zunehmend schwieriger werdenden finanziellen Lage rückläufig. Im Jahr 2007 gab es in Österreich noch 41 Alten- und Pflegeheime, die von einer Ordensgemeinschaft getragen wurden, damit liegt der Anteil der Ordensheime bei rund 5% aller österreichischen Alten- und Pflegeheime. Die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern leitet zwölf Alten- und Pflegeheime und ist somit österreichweit der größte Betreiber von Ordensheimen. Dahinter liegen die Kreuzschwestern mit sechs Einrichtungen, die Franziskanerinnen von Vöcklabruck mit vier und die Caritas mit drei Heimen, während die übrigen Gemeinschaften zumeist nur einzelne Niederlassungen leiten (vgl. Seliansky o.J., S. 89f.).

Abb.15: Alten- und Pflegeheime der katholischen Orden 2007



Quelle: Eigene Darstellung nach Seliansky o.J., S. 92

2.5 Gebäudevermietung und Verkauf sowie Verpachtung von Grundbesitz

Die zehn österreichischen Diözesen und die Orden verfügen gemeinsam über einen Grundbesitz von rund einer Viertelmillion Hektar, wobei die forstwirtschaftlichen Flächen davon in etwa 160.000 ha ausmachen.³⁹ Für zahlreiche österreichische Klöster stellen die Erlöse aus dem Miet- und Pachtzins

³⁹ Quelle: Internetquelle 5, S. 30

eine wichtige und konstante Einnahmequelle dar. Grundsätzlich gilt allerdings, dass sich der Grundbesitz der Diözesen und Stifte tendenziell vergrößert und Gründe nur in ökonomischen Ausnahmesituationen, wie beispielsweise in Zeiten aufwendiger Renovierungsphasen oder finanziellen Notlagen, wie im Falle der niederösterreichischen Stifte Geras und Seitenstetten, verkauft werden.⁴⁰

„Ordentlich wirtschaftende Geistliche zehren nicht von der Substanz, sondern suchen diese zu vermehren, damit ihre Nachfolger in ferner Zukunft auch noch etwas damit anfangen können.“⁴¹

Neben der Verpachtung von landwirtschaftlichen Flächen stellt auch die Vermietung von Immobilien einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor für die katholische Kirche dar. Für das Stift der Augustiner-Chorherren in Klosterneuburg beispielsweise ist die Vermietung von rund 700 Wohnungen in Wien und Niederösterreich ein ertragreiches Geschäft. Für die Benediktiner in Seitenstetten wiederum ist ebenfalls die Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ in Wien eine wesentliche Einnahmequelle. Ähnliches gilt auch für die Zisterzienser aus Heiligenkreuz, die Einnahmen aus dem „Heiligenkreuzerhof“ und dem „Schwarzspanierhof“ lukrieren und das Melker Benediktinerstift, das den „Melkerhof“ und eine weitere Immobilie in der Wiener Schottengasse besitzt.⁴²

Aber auch in den Klostergebäuden selbst können mittlerweile einzelne Räume, für Seminare oder Tagungen, angemietet werden. So vermietet etwa das oberösterreichische Stift St. Florian in Zusammenarbeit mit einem privaten Dienstleistungsunternehmen vier gut ausgestattete Seminarräume und mehrere Prunksäle für Firmentagungen oder private Feierlichkeiten.⁴³

Da die Orden oder Diözesen in vielen Gemeinden die größten Grundbesitzer darstellen, üben diese durch die Verpachtung bzw. den Verkauf von Gründen aber auch einen wesentlichen Einfluss auf die räumliche und infrastrukturelle Siedlungsentwicklung aus. So sind in den letzten Jahrzehnten bundesweit zahlreiche Umfahrungenstraßen, Wirtschaftsparks⁴⁴, Sportanlagen und neue

⁴⁰ Quelle: Internetquelle 28

⁴¹ Quelle: Internetquelle 5, S. 30ff.

⁴² Quelle: Internetquelle 5, S. 30

⁴³ Quelle: Internetquelle 29

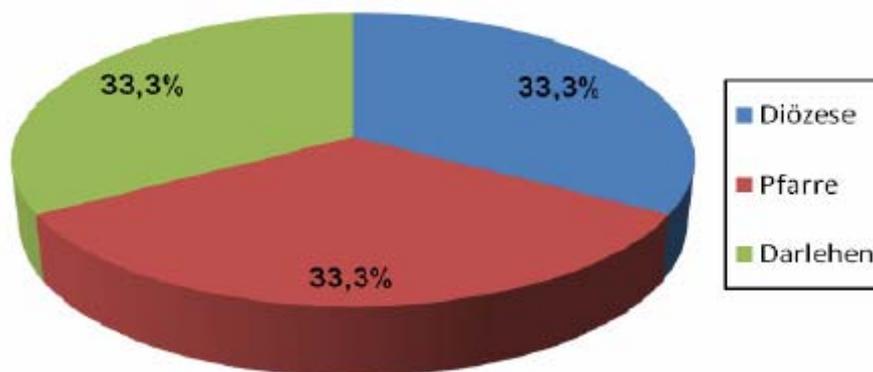
⁴⁴ Quelle: Internetquelle 30

Wohnsiedlungen auf ehemaligen Gründen der katholischen Kirche errichtet worden.⁴⁵

2.6 Erhalt der Bausubstanz

Die österreichische katholische Kirche ist im Besitz von rund 12.000 in kulturhistorischer Hinsicht bedeutenden Gebäuden und spielt somit auch eine wichtige Rolle beim Erhalt dieser Kulturgüter (vgl. Österreichische Bischofskonferenz 2007, S. 8). Anfragen bei den österreichischen Diözesen haben ergeben, dass sie jährlich zwischen 6 und 10 Mio. Euro für Renovierungen und Sanierungen von diözesanen Gebäuden aufwenden bzw. an Zuschüssen für die Pfarren leisten.⁴⁶

Abb.16: Aufbringung der finanziellen Mittel für den Erhalt der Bausubstanz in den Pfarren der Erzdiözese Wien



Quelle: Eigene Darstellung nach Expertengespräch mit Herrn Erich Ehn

In der Erzdiözese Wien wird rund ein Drittel der finanziellen Mittel, die in der Regel Spenden- und Fördergelder darstellen, für Gebäuderenovierungen von der Pfarre selbst aufgebracht, ein weiteres Drittel schießt die Diözese zu. Zusätzlich verleiht die Diözesen ein zinsfreies Darlehen an die Pfarre für einen Zeitraum von zehn Jahren.

Besonders große wirtschaftliche Impulse für die Bauwirtschaft setzen auch immer wieder die Generalsanierungen von Stiften und Klöstern. Seit einigen Jahren stellt in diesem Zusammenhang die Renovierung des Augustiner-Chorherrenstiftes

⁴⁵ Quelle: Experteninterview mit Herrn Erich Ehn am 23.02.2009

⁴⁶ Quelle: Experteninterview mit Herrn Erich Ehn am 23.02.2009

Klosterneuburg das größte Denkmalschutzprogramm des Landes Niederösterreich dar.⁴⁷ In einer ersten 34 Mio. Euro teuren Renovierungsetappe wurden bis 2006 Teile der Stiftskirche saniert, eine Tiefgarage angelegt, eine Fernwärmanlage errichtet und ein moderner Eingangsbereich geschaffen.⁴⁸ Bis zum 900-Jahr-Jubiläum des Stiftes 2014 sollen sämtliche Arbeiten abgeschlossen sein, erste messbare Erfolge, lassen sich jedoch bereits jetzt erkennen: Innerhalb kürzester Zeit konnten die jährlichen Besucherzahlen bis 2006 verdoppelt und auf über 100.000 Personen angehoben werden.⁴⁹

Insgesamt werden von Seiten der katholischen Kirche jährlich rund 150 Mio. Euro in den Erhalt der Gebäude investiert. Daneben fließen jährlich noch rund 13 Mio. Euro in die Wartung von Glocken oder in die Restaurierung bzw. den Neubau von Orgeln (vgl. Österreichische Bischofskonferenz 2007, S. 13ff.). Diese Investitionen in die Bausubstanz und die Ausstattung der Kirchen stellen wichtige Wirtschaftsimpulse für zahlreiche regionale Klein- und Mittelbetriebe dar und tragen somit zur Schaffung und Sicherung zahlreicher Arbeitsplätze bei.

2.7 Wirtschaftsfaktor „kirchliches Ehrenamt“

Der Wiener Sozialwissenschaftler Dr. Christoph Badelt hat im Rahmen einer Studie der Wirtschaftsuniversität Wien die wirtschaftliche Bedeutung von ehrenamtlichen Tätigkeiten in Österreich analysiert.⁵⁰ Im Jahr 2001 wurden demzufolge wöchentlich etwa 16,7 Mio. Arbeitsstunden geleistet, was einer Arbeitsleistung von ca. 480.000 Ganztagsbeschäftigten entsprechen würde. Weiters zeigt die Studie, dass zum damaligen Zeitpunkt mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung ehrenamtlich tätig war. Dabei wird in etwa die Hälfte der „Gratisarbeit“ innerhalb von Organisationen erbracht, während der Rest unorganisiert und im privaten Bereich, beispielsweise im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, abläuft. Ein Vergleich mit 1982 zeigt, dass die ehrenamtliche Tätigkeit innerhalb von Vereinen und Organisationen zugenommen hat, während private Leistungen zurückgegangen sind.⁵¹

⁴⁷ Quelle: Internetquelle 31

⁴⁸ Quelle: Internetquelle 5, S. 32

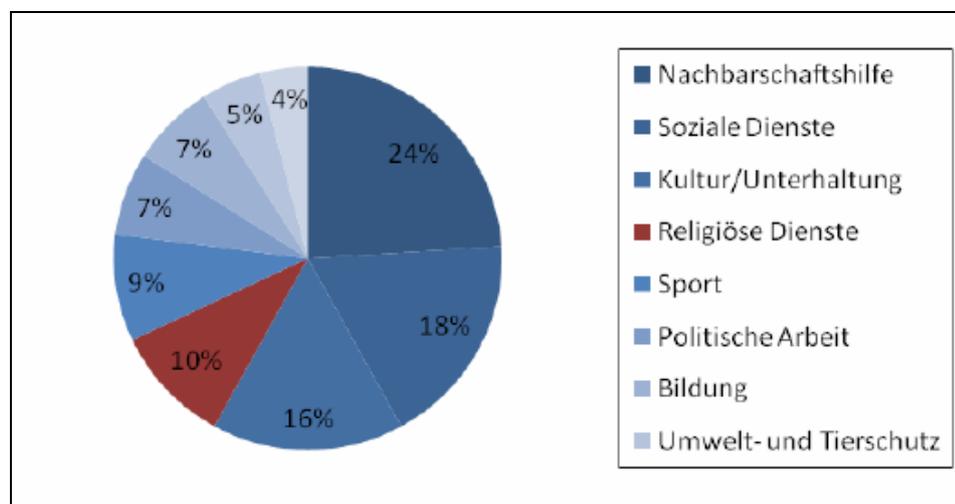
⁴⁹ Quelle: Internetquelle 31

⁵⁰ Quelle: Internetquelle 32

⁵¹ Quelle: Internetquelle 33

Vergleicht man die ehrenamtlichen Tätigkeiten untereinander, so lag im Jahr 2001 die Nachbarschaftshilfe mit 1,5 Mio. freiwilligen Helfern klar voran.⁵² Gefolgt wurde sie von den sozialen Diensten und dem Bereich Kultur und Unterhaltung, während die religiösen Dienste mit beinahe 580.000 Freiwilligen an vierter Stelle lagen. 2001 erbrachten diese Personen in etwa 1.660.000 freiwillige wöchentliche Arbeitsstunden für die Kirche, was eine Verdopplung gegenüber 1982 bedeutet⁵³, die angesichts der steigenden Zahl an jährlichen Kirchenaustritten nicht zu erwarten gewesen wäre.⁵⁴

Abb.17: Verteilung des ehrenamtlichen Engagements in Österreich (2001)



Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 34, S. 2

Die wirtschaftliche Bedeutung dieser freiwilligen Arbeit wird deutlicher, wenn man bedenkt, dass, würde man jede dieser Stunden mit sechs Euro vergüten, dies einen wöchentlichen Betrag von beinahe zehn Mio. Euro ergäbe.

Aus der Perspektive der Geschlechter betrachtet werden über 70% dieser kirchlichen Tätigkeiten von Frauen geleistet und nur 28% von Männern. Während sich Frauen vor allem in der Caritas engagieren, Reinigungsdienste erledigen oder Tischmütter sind, übernehmen Männer häufiger repräsentative Funktionen in der Öffentlichkeit.⁵⁵

⁵² Quelle: Internetquelle 34, S. 2

⁵³ Quelle: Internetquelle 33

⁵⁴ Quelle: Internetquelle 32

⁵⁵ Quelle: Internetquelle 33

3. Die katholische Kirche als Arbeitgeber

Das folgende Kapitel soll einen Einblick in die Rolle der katholischen Kirche, die eigenen Angaben zufolge rund 60.000 Personen als hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt, als einer der größten Arbeitgeber Österreichs gewähren (vgl. Österreichische Bischofskonferenz 2007, S. 22). Aufgrund der komplexen rechtlichen und organisatorischen Strukturen innerhalb der Kirche, der großen Bandbreite der Beschäftigungsbereiche, die von den Ordensschulen über die Pfarrsekretariate bis hin zu den Klosterbetrieben reicht, sowie des damit verbundenen Erhebungsaufwandes ist mir eine detaillierte Gesamtdarstellung dieses Aspektes im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich gewesen. Die mir verfügbaren Daten und Beispiele können somit die Rolle der katholischen Kirche als Arbeitgeber nur exemplarisch darstellen.

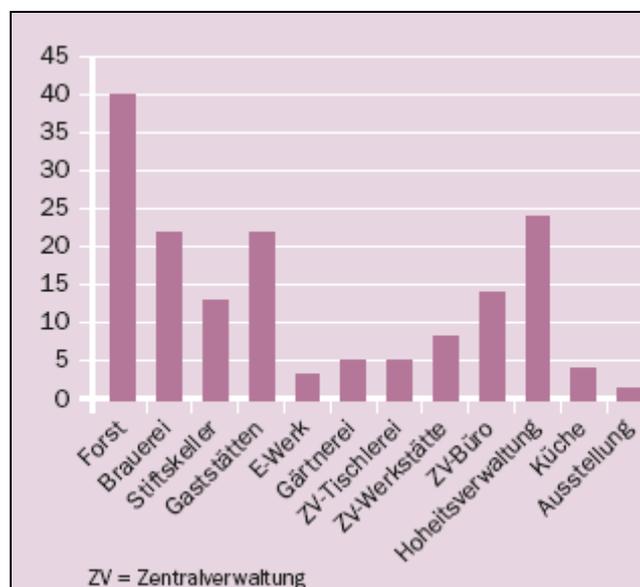
Interessanterweise ist der Gesundheitsbereich jener Bereich, in dem die katholische Kirche die größte Anzahl an Arbeitsplätzen zur Verfügung stellt. Mit rund 16.000 vollzeitäquivalenten Arbeitsplätzen, das entspricht rund 15% aller Arbeitnehmer in diesem Sektor, wiesen die österreichischen katholischen Ordensspitäler im Jahr 2005 die höchste Beschäftigtenzahl innerhalb der wirtschaftlichen Tätigkeitsfelder der Orden auf (vgl. Seliansky o.J., S. 86). Weitere Arbeitsplätze im Gesundheitssektor werden auch von den 41 von Orden getragenen Alten- und Pflegeheimen zur Verfügung gestellt, für die jedoch keine genauen Daten vorliegen.

Innerhalb der Kirche stellen die katholischen Schulen ebenfalls einen bedeutenden Arbeitgeber dar. Ebenso wie die Pädagogen an öffentlichen Schulen werden die Lehrkräfte der Ordensschulen zwar vom Staat entlohnt, nichtsdestotrotz haben die Orden in ihrer Rolle als Schulerhalter maßgeblichen Anteil an der Schaffung und Sicherung dieser Arbeitsplätze. Im Schuljahr 2005/2006 lag der Anteil der Lehrkräfte an Ordensschulen an der Gesamtzahl der an österreichischen Schulen beschäftigten Pädagogen bei 4,5%, das entspricht 5.479 Lehrern (vgl. Seliansky o.J., S. 75).

Zusätzlich zu den Lehrkräften bieten die Schulen natürlich auch Arbeitsplätze in der Verwaltung und im Schulbetrieb an, deren konkrete Anzahl jedoch nicht erhoben werden konnte.

Neben dem Gesundheits- und Bildungsbereich der Orden verfügen natürlich auch die Stifte mit ihren Produktionsbetrieben sowie den touristischen und kulturellen Einrichtungen über eine Vielzahl an Beschäftigten. Die Größenordnungen sind dabei jedoch recht unterschiedlich. Während das Benediktinerstift Seitenstetten 37 Beschäftigte zählt, ist das Stift Admont in der Steiermark Arbeitgeber für mehr als 500 Personen.⁵⁶ Eine nicht ganz vollständige interne Erhebung der Österreichischen Superiorenkonferenz aus dem Jahr 2006 ergab einen Wert von über 8.000 Arbeitnehmern, die österreichweit in den Klöstern und Betrieben der männlichen Ordensniederlassungen beschäftigt waren (vgl. Seliansky o.J., S. 94). Für die weiblichen Ordensniederlassungen liegt derzeit leider kein Datenmaterial vor, es darf dennoch angenommen werden, dass auch hier mehrere tausend Personen einen Arbeitsplatz finden. In welchen Arbeitsbereichen dabei die meisten Personen angestellt sind, sei es in den Produktionsbetrieben, im Kunst- und Kulturbereich der Konvente oder im Tourismus konnte jedoch nicht festgestellt werden. Exemplarisch sei hier die Aufteilung der Arbeitskräfte auf die Betriebszweige des Stiftes Schlägl angeführt:

Abb.18: Verteilung der Mitarbeiter nach Betriebszweigen im Stift Schlägl (2004)



Quelle: Internetquelle 36, S. 42

Wie in zahlreichen anderen Stiften ist auch im Stift Schlägl die arbeitsintensive Forstwirtschaft jener Betriebszweig mit den meisten Angestellten. Die weiteren

⁵⁶ Quelle: Internetquelle 35

Beschäftigungsschwerpunkte des Stiftes liegen im Bereich der Brauerei und der Gastronomiebetriebe sowie in der Verwaltung.

Die Anfragen bei den österreichischen Diözesen ergaben, dass auch sie eine wichtige Rolle als Arbeitgeber, insbesondere für die zahlreichen Pastoralassistenten spielen. So gibt beispielsweise der Finanzbericht der Diözese Gurk-Klagenfurt des Jahres 2007 Aufschluss über ihre Rolle als Arbeitgeber in Kärnten. Insgesamt wurden im damaligen Jahr 330 Laienmitarbeiter mit Voll- oder Teilzeitbeschäftigung von der Diözese entlohnt. In den Kärntner Pfarren waren 71 Kanzlei- oder Pfarrhilfen sowie 37 Pfarrhaushälterinnen angestellt, für die Personalkostenzuschüsse geleistet wurden. Mit 87% aller Einnahmen aus dem Kirchenbeitrag und somit rund 20 Mio. Euro bilden die Löhne und Gehälter auch den Hauptposten bei den jährlichen Ausgaben der Diözese.⁵⁷

Tab.6: Ausgewählte Diözesen als Arbeitgeber (Stand 2007)

Diözese	Arbeitsplätze
<i>Diözese Linz</i>	rund 2100 in diözesanen Einrichtungen und in den Pfarren
<i>Erzdiözese Wien</i>	2315 in diözesanen Einrichtungen und in den Pfarren
<i>Diözese Eisenstadt</i>	327 in diözesanen Einrichtungen und in den Pfarren
<i>Diözese Innsbruck</i>	rund 450 in diözesanen Einrichtungen
<i>Diözese St. Pölten</i>	487 in diözesanen Einrichtungen und in den Pfarren
<i>Diözese Feldkirch</i>	rund 600 in diözesanen Einrichtungen

Quelle: Auskünfte der Diözesen; Internetquelle 37

Neben der Diözese selbst finden sich auch in den wirtschaftlich eigenständigen kirchlichen Einrichtungen Kärntens zahlreiche Dienstnehmer, wie beispielsweise in der Kärntner Caritas, die beinahe 1.000 Mitarbeiter zählt. Der Großteil von ihnen ist in den 61 Kindergärten, fünf Kindergruppen, acht Horten sowie einem Kinderheim tätig. In den neun Caritas-Pflegeheimen pflegen und betreuen 386 Mitarbeiter insgesamt 636 Frauen und Männer. Weitere 124 Caritas-Angestellte arbeiten in den mobilen sozialen Diensten, in der Hospizbegleitung, in der Behindertenbetreuung, in den Caritas-Schulen und Caritas-Schülerheimen, in der Ausländerhilfe, in der Unstetenbetreuung, in der Familienberatung, in der Suchtprävention und im Bereich der Telefonseelsorge. Rechnet man sämtliche Dienstnehmer aller kirchlichen Einrichtungen in Kärnten zusammen, also auch die Mitarbeiter in den Ordensspitälern und die Pädagogen in den katholischen

⁵⁷ Quelle: Internetquelle 4, S. 14

Ordensschulen, so liegt die Zahl der Arbeitsplätze bei über 2.900 Personen.⁵⁸ Die bereits erwähnte Caritas ist eine Hilfsorganisation der katholischen Kirche und besteht aus wirtschaftlich und rechtlich eigenständigen Teilorganisationen in den neun österreichischen Diözesen.⁵⁹ Insgesamt arbeiten österreichweit rund 10.500 hauptberufliche Mitarbeiter der Caritas in Pflegeheimen, Beratungsstellen, im Bereich der Flüchtlingshilfe und in zahlreichen anderen Einrichtungen.⁶⁰

⁵⁸ Quelle: Internetquelle 4, S. 15

⁵⁹ Quelle: Internetquelle 38

⁶⁰ Quelle: Internetquelle 39

4. Zusammenfassung

Dieser kurze Überblick über die wirtschaftlichen Leistungen der katholischen Kirche zeigt ihre Rolle als Arbeitgeber und regionaler Wirtschaftsfaktor. Die unterschiedlichen finanziellen Ausgangspositionen der Diözesen und Orden haben dazu geführt, dass die Stifte und Klöster, die jahrhundertlang in erster Linie von der Land- und Forstwirtschaft gelebt haben, in den letzten Jahrzehnten ihre ökonomischen Aktivitäten ausgeweitet haben und heutzutage über neue Betriebszweige und innovative touristische Angebote verfügen. Insbesondere jene Stifte oder Wallfahrtskirchen, die hohe jährliche Besucherzahlen aufweisen, sind aber auch für die umliegenden Gemeinden von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da zahlreiche Wirtschaftstreibende und insbesondere die Gastronomiebetriebe von den Touristen profitieren.

Im Gegensatz dazu stehen die österreichischen Diözesen, die mit den jährlichen Kirchenbeiträgen über fixe Einnahmen verfügen und diese durch die Erlöse aus den diözesanen Museen, den Bildungshäusern, der Forstwirtschaft und dem Verkauf von Kirchenzeitschriften ergänzen und die vor allem im sozialen Bereich aktiv sind.

Als Arbeitgeber spielt die katholische Kirche vor allem im Bildungs- und im Gesundheitsbereich eine wichtige Rolle. Allein in diesen beiden Bereichen werden rund 20.000 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Hinzu kommen noch die tausenden Beschäftigten in den Betrieben der Stifte und Klöster, die von Forstbetrieben über die touristischen Einrichtungen bis hin zu Biomasseheizanlagen oder Skiliften reichen.

Auch die Caritas hat, als wirtschaftlich und rechtlich eigenständige größte soziale kirchliche Organisation, österreichweit rund 11.000 Angestellte.

Da viele Stifte die größten Grundbesitzer in den umliegenden Gemeinden sind, stellen ihre Grundverkäufe, wie sich im anschließenden Fallbeispiel des Benediktinerstiftes Seitenstetten noch zeigen wird, oft auch einen wichtigen Faktor für die räumliche und infrastrukturelle Entwicklung ganzer Gemeinden dar.

Nicht zu unterschätzen sind auch die Wirtschaftsimpulse durch die Investitionen der katholischen Kirche in die Erhaltung der Bausubstanz, die vor allem den regionalen Bauunternehmen zugute kommen.

III. Das Benediktinerstift Seitenstetten als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber

1. Allgemeine Informationen über die Marktgemeinde und das Benediktinerstift Seitenstetten

Die Marktgemeinde Seitenstetten liegt im westlichen Mostviertel im niederösterreichischen Bezirk Amstetten auf einer Seehöhe von 349 Metern und erstreckt sich über eine Katasterfläche von rund 3.000 ha. Die Wohnbevölkerung der Gemeinde lag 2008 bei insgesamt 3.215 Personen und ist tendenziell steigend, was aus den positiven Wanderungs- und Geburtenbilanzen resultiert. Der Großteil der Erwerbstätigen arbeitet im sekundären und tertiären Sektor, während hingegen jene im primären Sektor jährlich abnehmen.⁶¹ Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, hat sich das Verhältnis zwischen Aus- und Einpendlern insbesondere seit der Gründung der *Lisec Maschinenbau GmbH* in Seitenstetten im Jahre 1993⁶² deutlich verändert. An der Ansiedlung dieser Firma, die heute mit 710 Beschäftigten der größte Arbeitgeber in der Gemeinde ist⁶³, hat das Stift Seitenstetten durch die Bereitstellung von Industriegrund maßgeblichen Anteil.

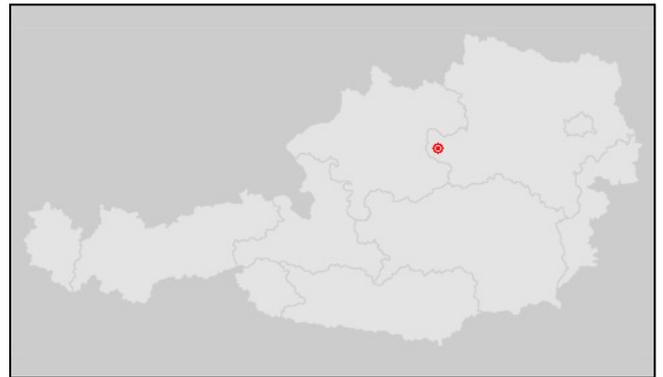
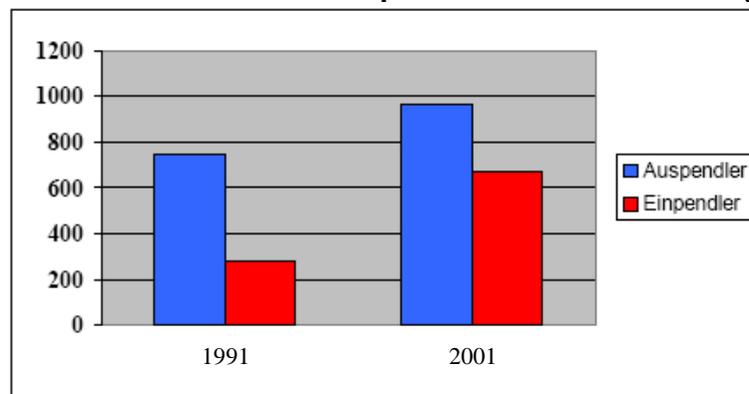


Abb.19: Lage der Marktgemeinde Seitenstetten⁶⁴

Abb.20: Das Verhältnis von Aus- und Einpendlern in Seitenstetten (1991 und 2001)



Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 40

⁶¹ Quelle: Internetquelle 40

⁶² Quelle: Internetquelle 41

⁶³ Quelle: Auskunft des Gemeindeamtes Seitenstetten

⁶⁴ Quelle: Internetquelle 42

Seit vielen Jahrzehnten tendiert ein großer Teil der Pendler in die umliegenden Zentren Amstetten oder Waidhofen, vor allem aber auch in die nahe gelegenen oberösterreichischen Städte Steyr und Linz (vgl. Urban 1980a, S. 19). Ähnliches gilt für die Einkaufsgewohnheiten der Seitenstettner Einwohner und wird auch durch die große Verbreitung von oberösterreichischen Zeitungen bestätigt. Als besonders interessant stellt sich die Anlage des Marktes dar. Als Folge der geringen Besiedlung der ausgedehnten Blockflur südöstlich des Stiftes entwickelte sich der Markt in erster Linie nach Nord-Nord-West.



Abb.21: Räumliche Ausbreitung der Gemeinde Seitenstetten⁶⁵

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte insbesondere durch zahlreiche Grundverkäufe des Benediktinerstiftes ein Wachstum des Marktes in Richtung Norden (vgl. Urban 1980a, S. 19ff.).

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird sich immer wieder zeigen, wie eng die Geschichte der Gemeinde und des Benediktinerstiftes letztendlich miteinander verbunden sind, eine Tatsache, die auch das Gemeindewappen symbolisiert.⁶⁶



Abb.22: Wappen der Marktgemeinde Seitenstetten⁶⁷

⁶⁵ Quelle: Bildarchiv des Gemeindeamtes Seitenstetten

⁶⁶ Quelle: Internetquelle 43

1.1 Die Organisationsstruktur des Stiftes

Die Gemeinschaft der Benediktiner in Seitenstetten besteht derzeit aus 37 Brüdern, die mit verschiedensten Aufgaben inner- und außerhalb des Klosters betraut sind. Die folgende Tabelle listet die wichtigsten Ämter der Ordensgemeinschaft auf:

Tab.7: Die wichtigsten Ämter im Benediktinerstift Seitenstetten

<i>Der Abt</i>	Abt Berthold Heigl	von den Mönchen gewählter Leiter des Klosters
<i>Der Prior</i>	P. Michael Prinz	erster Mitarbeiter und Stellvertreter des Abtes - zuständig für die Erneuerung und Vertiefung des Lebens nach der Regel des heiligen Benedikt
<i>Der Subprior</i>	P. Benedikt Wagner	Stellvertreter des Priors
<i>Der Novizenmeister</i>	P. Laurentius Tisch	Leiter des Noviziats
<i>Der Gastmeister</i>	Fr. Andreas Tüchler	zuständig für die touristischen Aktivitäten im Stift
<i>Der Wirtschaftler</i>	P. Stefan Gruber	zuständig für die Betriebszweige im Kloster
<i>Der Direktor</i>	P. Petrus Pilsinger	Leiter des Stiftsgymnasiums
<i>Das Kapitel</i>		besteht aus allen Mönchen, die das ewige Gelübde abgelegt haben; zuständig für Wahlen und andere Entscheidungen innerhalb der Klostergemeinschaft
<i>Der Seniorenrat</i>		besteht aus dem Abt, dem Prior und mindestens drei weiteren Mönchen; zuständig für Personalentscheidungen
<i>Der Wirtschaftsrat</i>		besteht aus dem Seniorenrat und zwei weiteren Mönchen; zuständig für Wirtschaftsfragen

Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 44

Nun folgt ein kurzer Überblick über die vielfältigen Aufgabenbereiche des Benediktinerklosters Seitenstetten. Während die wirtschaftliche Bedeutung des Stiftes für die Gemeinde und seine nähere Umgebung sowie die Entwicklung des Kultur- und Gartentourismus im Mittelpunkt der Studie stehen, sollen zunächst auch die anderen klösterlichen Schwerpunkte erwähnt werden, um dem Leser dieser Arbeit ein, wenn auch keinesfalls ausgewogenes, Gesamtbild der klösterlichen Tätigkeiten vermitteln zu können.

⁶⁷ Quelle: Internetquelle 43

1.2 Aufgabenbereiche der Benediktinermönche in Seitenstetten

Der heilige Benedikt von Nursia legte in seiner in den Jahren 523-526 n. Chr. entstandenen Regel (Regula Benedicti) die Aufgabenbereiche der Benediktiner fest. Das verkürzte Motto der Ordensgemeinschaft „ora et labora“ ist weithin bekannt, die tatsächlich gelebte Version dieser Grundregel schließt jedoch auch noch die „lectio“ mit ein (vgl. Haidinger 2008, S. 17ff.). Somit ist das Leben der Benediktiner durch das gemeinsame Chorgebet, durch die Arbeit (Seelsorge, Tourismus, Wirtschaft, Erziehung...) und die geistliche Lesung gekennzeichnet. Der folgende Abschnitt soll jene Aufgabenbereiche, die sich in den Gesprächen mit den Mönchen als besonders wichtig herausgestellt haben, und ihre Umsetzung im Stift Seitenstetten näher erläutern.

1.2.1 „Nachwuchsarbeit“ im Kloster

Als Außenstehender hat man im Rahmen des Angebotes „Kloster auf Zeit“ die Möglichkeit im „Haus Gennesaret“, einem Gästehaus des Stiftes, das Leben hinter den Mauern des „Vierkanters Gottes“⁶⁸ kennen zu lernen. Die Gäste können im Rahmen des klösterlichen Arbeitsprozesses, gemeinsamer Chorgebete sowie Mittags- und Abendtischen Klosterluft schnuppern. Die Dauer des Aufenthaltes wird gemeinsam mit den Mönchen vereinbart und steht unter geistlicher Begleitung.⁶⁹

Den Satzungen der Österreichischen Benediktinerkongregation können die Anforderungen entnommen werden, die an einen Mann, der Mönch werden möchte, gestellt werden. Darin heißt es, dass er sowohl über eine abgeschlossene Schulausbildung als auch über körperliche und psychische Gesundheit verfügen muss (vgl. Österreichische Benediktinerkongregation 2006, S. 44).

Sollte man sich noch intensiver mit dem klösterlichen Leben und seinen Lehren auseinandersetzen wollen und sich auch Gedanken über einen möglichen Eintritt machen, folgt ein Gespräch mit Abt Berthold Heigl, dem Leiter des Benediktinerstiftes. Dieser ermöglicht es, dass man als Postulant (Kandidat) in die Gemeinschaft der Mönche aufgenommen wird. Das Postulat ist auf einen Zeitraum von sechs Monaten beschränkt, kann jedoch von den Klöstern für jeden Kandidaten individuell festgelegt und daher auch schon vorzeitig beendet werden. Die Entscheidung darüber trifft wiederum der Abt, diesmal jedoch unter Absprache

⁶⁸ Das Benediktinerstift Seitenstetten wird aufgrund seiner Bauform häufig als „Vierkanter Gottes“ bezeichnet.

⁶⁹ Quelle: Internetquelle 45

mit dem Kapitel, der beschlussfähigen Versammlung aller Mönche, welche die ewige Profess abgelegt haben. Mit beiderseitiger Zustimmung wird der Postulant eingekleidet und somit zum Novizen (vgl. Österreichische Benediktinerkongregation 2006, S. 45).

Abb.23: Die drei Phasen des Klostereintritts

<p>Suchen - Postulat Im Postulat kann man das Leben im Kloster in einer Art „Schnupperlehre“ kennen lernen.</p> <p>Wählen - Noviziat Das Noviziat ist eine Art Probejahr. Erste Erfahrungen können gesammelt werden.</p> <p>Bleiben - Profess In einem feierlichen Akt verspricht man öffentlich, für eine bestimmte Zeit („zeitliche Profess“) oder für das ganze Leben („feierliche Profess“) als Mönch zu leben.</p>	<p>Offen und empfindsam sein Einen wachen Geist, ein hörendes Herz haben. In sich hineinhorchen können.</p> <p>Bereit sein, dem Ruf Gottes zu folgen Sich für das Leben in einer Klostersgemeinschaft entschließen.</p> <p>Sein Leben vertiefen Immer größere Reife gewinnen. Beten und arbeiten. Frucht bringen in Geduld.</p>
--	--

Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 44

Ursprünglich bedeutete das Noviziat, dass man ein ganzes Jahr ausschließlich hinter den Klostermauern zu verbringen hatte. Gegenwärtig sind diese Vorschriften jedoch bereits stark gelockert worden und werden nicht mehr so streng ausgelegt. Die Novizen des Stiftes Seitenstetten dürfen auf diese Weise etwa zu familiären Feierlichkeiten oder anderen besonderen Ereignissen nach Hause fahren. Der Novize verbringt das erste Jahr noch ohne Gelübde, erhält allerdings bereits das Ordenskleid und einen Ordensnamen. Dieser besteht aus einem neuen Vornamen, dem der Titel „Frater“ vorangestellt wird. Im Falle des Benediktinerstiftes Seitenstetten wird er dazu auch in Hausgeschichte, Bibellektüre, der Regel des heiligen Benedikt und für den Fall, dass er das Theologiestudium anstrebt, auch in Latein unterrichtet.⁷⁰ Für den Novizen und den Konvent des Klosters besteht in Absprache mit dem Novizenmeister die Möglichkeit zur Verlängerung des Noviziates um maximal ein halbes Jahr (vgl. Österreichische Benediktinerkongregation 2006, S. 47).

Auf eigenen Wunsch und mit der Zustimmung des Kapitels kann der Mönch ein zeitliches Gelübde (zeitliche Profess) für die Dauer von drei Jahren ablegen.

⁷⁰ Quelle: Experteninterview mit dem Gastmeister des Stiftes am 12.12.2008

Dieses beinhaltet die Verpflichtung zu klösterlichem Lebenswandel, Gehorsamkeit und Armut. Weiters wird durch die „stabilitas loci“, die Bindung an das Benediktinerstift selbst gelobt. Im Verlauf der folgenden drei Jahre ist es dem Mönch möglich unterschiedliche Wege einzuschlagen: Entweder strebt er die Priesterlaufbahn an, was mit einem Theologiestudium einhergeht, oder er bleibt als Chorfrater im Haus und wird dabei mit bestimmten Aufgaben betraut (zunächst als „Socius“ eines Mönchs mit ewiger Profess). Die zeitliche Profess kann wiederum zweimal um jeweils weitere drei Jahre verlängert werden (vgl. Österreichische Benediktinerkongregation 2006, S. 48f.).

Den Abschluss des Klostereintritts bildet die so genannte ewige Profess. Erneut muss vor diesem Schritt die Zustimmung des Kapitels eingeholt werden. Die ewige Profess ist im weltlichen Sinne gleichzusetzen mit einer Heirat, es ist die ewige Bindung des Mönchs an sein Kloster. Das Gelübde macht den Mönch zu einem ganzen Mitglied der Gemeinschaft, und er hat nun die Möglichkeit den Weg, den er nach den zeitlichen Gelübden eingeschlagen hat, weiter zu verfolgen (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 13). Die Weihe zum Diakon oder Priester ist mit der Möglichkeit verbunden, Pfarrer in einer der vom Stift betreuten Pfarren zu werden, während man als Chorfrater einen bestimmten Aufgabenbereich im Kloster selbst erhält (Österreichische Benediktinerkongregation 2006, S. 86f.).

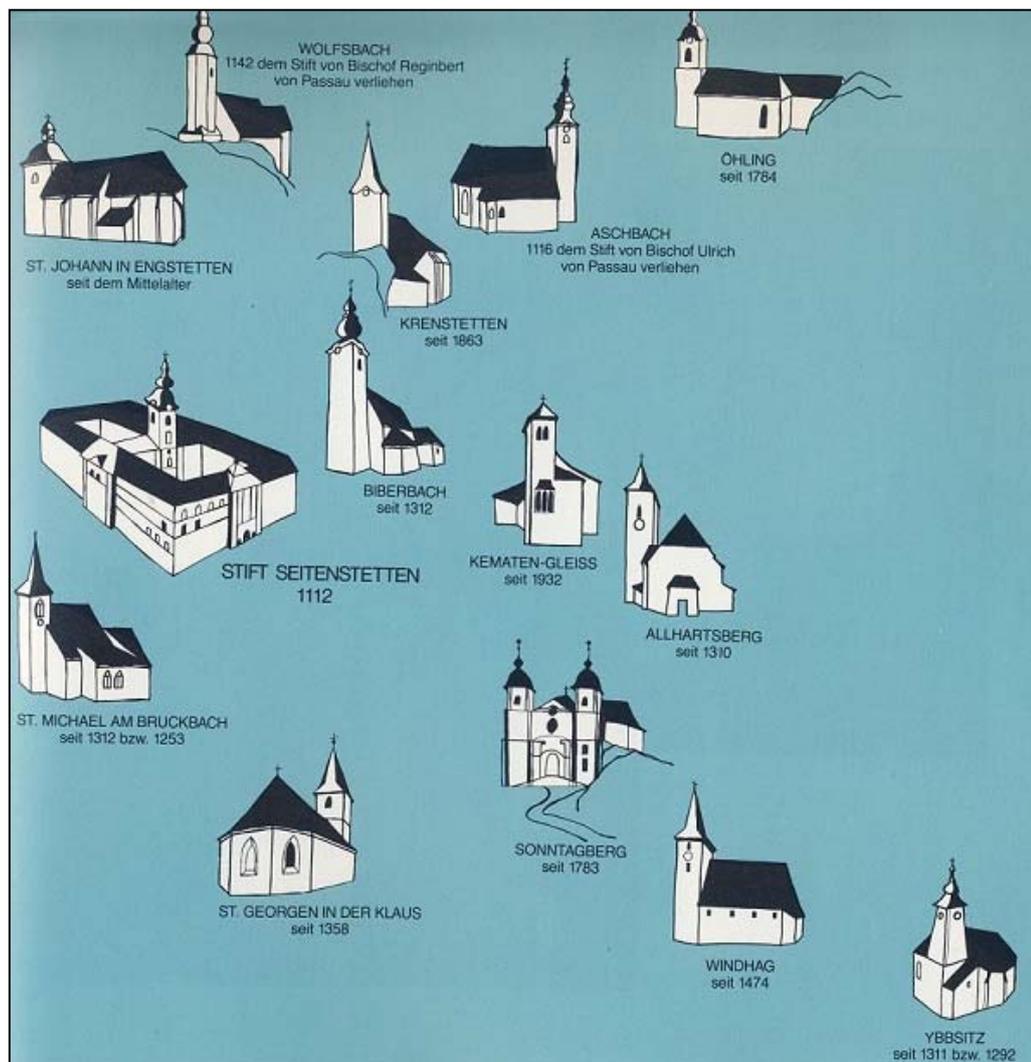
1.2.2 Seelsorge

Seelsorge bedeutet soviel wie die geistliche Begleitung, Ermutigung und Tröstung von Menschen.⁷¹ Obwohl der heilige Benedikt seinen Ordensleuten in seiner Regel keinen expliziten Auftrag dazu erteilt, stellt die Seelsorge heute eine wichtige Aufgabe der Benediktinermönche dar. Im Fall des Stiftes Seitenstetten bedeutet Seelsorge in erster Linie die Betreuung und Begleitung der 14 Pfarreien, die sich aus seinen alten Besitzungen des 12. Jhdts. entwickelt haben (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 13). Wesentlichen Anteil an der Intensivierung der Seelsorgetätigkeit der Mönche hatte Kaiser Joseph II., der in seiner Regierungszeit all jenen Klöstern mit der Aufhebung drohte, die sich nur auf Aktivitäten innerhalb ihrer Klostermauern beschränkten (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 285).

⁷¹ Quelle: Internetquelle 46

Neben diesen Pfarreien wird in Seitenstetten auch großer Wert auf die Schulseelsorge gelegt. So sind die Mönche nicht nur im hauseigenen Stiftsgymnasium, sondern auch in der Volks- und Hauptschule des Ortes tätig (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 13). Gemeinsam mit der Diözese St. Pölten leitet das Stift das Jugendhaus Schacherhof und das bereits erwähnte „Haus Gennesaret“. Das Jugendhaus soll zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Gott, zur Entfaltung und zum Experimentieren einladen. Im Rahmen von Orientierungstagen, Projekten, Bibelwochenenden oder Festen steht es Jugendgruppen, einzelnen Jugendlichen, Schulklassen, aber auch Erwachsenen zur Verfügung (vgl. Deinhofer/Deinhofer 2007, S. 19f.).

Abb.24: Die 14 inkorporierten Pfarreien des Stiftes Seitenstetten



Quelle: Stift Seitenstetten 1988, S. 31

Das bereits erwähnte „Haus Gennesaret“ ist eine Einrichtung für Gäste des Stiftes, die sich auf der Suche nach ihrer Berufung befinden und gleichzeitig eine Initiative zur Förderung geistlicher Berufe. Neben spirituellen Angeboten soll das Haus auch die Möglichkeit des Rückzugs aus dem Alltag bieten, um einige Tage in Stille verbringen zu können (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 13). Neben diesen Schwerpunkten steht grundsätzlich natürlich allen Besuchern des Stiftes die Möglichkeit offen, sich von den Mönchen „begleiten zu lassen“⁷².

1.2.3 Bildung und Kultur

Zum Stift Seitenstetten gehört auch ein Gymnasium, das als katholische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht geführt wird und das zurzeit von rund 380 Schülern besucht wird. Abt Berthold, der 1984 zum Abt des Benediktinerstiftes gewählt wurde, ist als gesetzlicher Vertreter des Stiftes auch Schulerhalter des Stiftsgymnasiums. Er ist somit für die Erhaltung und Ausstattung der Schule zuständig, die Leitung des Stiftsgymnasiums übernimmt traditioneller Weise auch heute noch ein Mönch als Schuldirektor. Als vorrangiges Ziel des Gymnasiums kann die Vermittlung des katholischen Glaubens und christlicher Werte als Basis für die Erziehung und Wissensvermittlung angesehen werden, wobei auch Schüler anderer Konfessionen die Schule besuchen. Berücksichtigung findet hier auch „die christliche Forderung nach Betreuung und Förderung der Schwächeren und der Hilfesuchenden im Bereich der Schule“⁷³. In Form von Förderunterricht und Lernbetreuung wird diesen Ansichten Rechnung getragen. Im Jahr 2008 unterrichteten neben fünf Patres, deren Löhne eine wichtige Einnahmequelle für die Gemeinschaft bilden, 39 Professorinnen und Professoren am Stiftsgymnasium. Weiters wird seit 1993 von der Diözese St. Pölten in Zusammenarbeit mit dem Benediktinerstift in Seitenstetten das Bildungszentrum St. Benedikt betrieben, ein Zentrum für Erwachsenenbildung im westlichen Mostviertel. Das Angebot steht unter dem Motto

„Leben aus starken Wurzeln
mit offenem Herzen
und weiten Horizonten“⁷⁴

⁷² Quelle: Experteninterview mit dem Gastmeister des Stiftes am 22.12.2008

⁷³ Quelle: Internetquelle 47

⁷⁴ Quelle: Internetquelle 48

und reicht von verschiedensten Kulturveranstaltungen über Vorträge bis hin zu religiösen Seminaren. Die Schwerpunkte des Hauses liegen in den Bereichen der religiösen Bildung und spirituellen Vertiefung, der Persönlichkeitsentwicklung sowie der Regeneration und der Kultur. Neben dem Stift Seitenstetten verfügt auch das Bildungshaus über einen eigenen Gäste- und Beherbergungsbetrieb, wodurch es auch für Tagungen oder Workshops von Institutionen und Firmen ausreichende Nächtigungskapazitäten aufweist.⁷⁵

Das Benediktinerstift hat sich neben seinen Bildungsangeboten aber auch als kulturelles Zentrum einen Namen gemacht, insbesondere im Bereich der bildenden Künste und der Musik. Neben großen Sonderausstellungen, wie beispielsweise die „Kremser Schmidt Ausstellung“ des Jahres 2001, finden regelmäßig Galerieabende sowie kleinere Ausstellungen zeitgenössischer Künstler statt.⁷⁶ Für Konzerte bieten die Stiftskirche, die Festsäle, aber auch der historische Hofgarten ein einmaliges Ambiente und Flair.

1.2.4 Wirtschaft

Im Leben der benediktinischen Mönche steht das Gebet im Vordergrund, doch als zweite Grundforderung werden die Geistlichen zur „wirklichen Arbeit“ angehalten, denn „Müßiggang ist ein Feind der Seele“ (RB 48,1). Die wirtschaftlichen Tätigkeiten der Ordensbrüder sind also bereits in der Regel des heiligen Benedikt zugrunde gelegt. Der ursprüngliche Zweck der Klosterwirtschaft galt der Deckung des eigenen Bedarfs und sollte so die Unabhängigkeit der brüderlichen Gemeinschaft garantieren. Aus diesem Prinzip der Autarkie heraus entwickelten sich die unterschiedlichen Wirtschaftszweige (Gartenbau, Obstbau, Land- und Forstwirtschaft, Weinbau, Viehwirtschaft,...), die bald in regem Handel mit der Außenwelt des Klosters standen. Insbesondere durch die Grundherrschaft spielten die Klöster und Stifte in vielen wirtschaftlichen Bereichen bereits vor Jahrhunderten eine bedeutende Rolle (vgl. Überlackner 1988, S. 165).

Das Benediktinerstift Seitenstetten ist seit seiner Gründung ein wichtiger Arbeitgeber und Wirtschaftspartner für die Menschen in der Region. Geschäftstreibende und Handwerker suchten schon im Mittelalter den geschäftlichen Kontakt zum Kloster und auch in jüngerer Zeit war der

⁷⁵ Quelle: Internetquelle 49

⁷⁶ Quelle: Internetquelle 49

Personalstand besonders in Zeiten aufwendiger Bau- und Restaurierungsphasen am Stiftsgebäude oder seinen Nebengebäuden ein besonders hoher (vgl. Schimböck 1986, S. 78f.). Derzeit zählt das Stift in den Bereichen Verwaltung, Forst, Bauamt, Küche, Beherbergung und Tourismus rund 40 Beschäftigte.⁷⁷ Hinzu kommen noch die 39 Lehrer, die zwar nicht direkt vom Stift entlohnt werden, aber von diesem als Schulerhalter ihre Arbeitsplätze erhalten.

Die wirtschaftliche Grundlage des Klosters bildet die Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ in Wien und die Forstwirtschaft. Der rund 1.500 ha große Forstbesitz wird von einem Förster verwaltet, der gemeinsam mit dem Wirtschaftler des Stiftes die forstbetrieblichen Entscheidungen fällt.

Der Bedeutung des Stiftes als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für die Marktgemeinde Seitenstetten ist im Rahmen dieser Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet und wird daher an dieser Stelle nicht detaillierter dargestellt.

1.2.5 Gastfreundschaft

Der Gastfreundschaft ist in der Regula Benedicti (RB) ein eigenes Kapitel gewidmet, weshalb sie durchaus als einer der Grundpfeiler des Benediktinerordens angesehen werden kann. Der Stellenwert der Gastfreundschaft in der Benediktusregel orientiert sich dabei an den christlichen Tugenden. Als Ur-Thema des Christentums findet man die Gastfreundschaft bereits an einigen Stellen des Alten Testaments. Abraham, der im Buch Genesis Gott, obwohl er ihn nicht erkennt, im Haus aufnimmt, ihm zu essen und zu trinken gibt, kann in punkto Gastfreundschaft als das große Vorbild angesehen werden (Bibel Gen. 18, 1-8).⁷⁸

Der Beginn des 53. Kapitels der Regula Benedicti drückt die Bedeutung der monastischen Tradition der Gastfreundschaft aus, wenn es heißt: „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus“ (RB 53,1). Der heilige Benedikt gibt im Rahmen dieses Kapitels den Mönchen noch weitere Empfehlungen dazu, wie ein Gast behandelt werden sollte. Sie sollen ihm mit „dienstbereiter Liebe“ (RB 53,3) und „tiefer Demut“ (RB 53, 6) entgegentreten. Das gemeinsame Gebet und Essen sowie ein seelsorgliches Gespräch sollten fester Bestandteil des Aufenthalts sein. Benedikt schreibt der Aufnahme von Pilgern und

⁷⁷ Quelle: Datenmaterial der Wirtschaftskanzlei des Stiftes

⁷⁸ Quelle: Internetquelle 50

Bettlern den allergrößten Stellenwert zu, „denn besonders in ihnen wird Christus aufgenommen“ (RB 53, 15). Die Betreuung der Gäste soll durch einen eigens dazu beauftragten Mönch erfolgen, der von „Gottesfurcht ganz durchdrungen“ (RB 53, 21) sein soll, dem so genannten Gastmeister (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 17). Gegen Ende des Kapitels über die Gastfreundschaft wird diese jedoch stark eingeschränkt. In strengem Ton schreibt er: „Mit den Gästen darf niemand ohne Auftrag zusammen sein oder sprechen. Wer ihnen begegnet oder sie sieht, grüße sie, wie schon gesagt, in Demut, bitte um den Segen und gehe weiter mit der Bemerkung, es sei ihm nicht gestattet, sich mit einem Gast zu unterhalten“ (RB 53, 23f.). Diese Einschränkungen dienen einerseits den Benediktinern zum Schutz ihrer Privatsphäre und andererseits dem Gast zum Schutz „vor Geschwätz“ (Puzicha 2002, S. 454). Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Gastfreundschaft einen bedeutenden Aufgabenbereich darstellt, der durchaus auch als Grundlage für die Entwicklung des Tourismus im Stift Seitenstetten gesehen werden kann (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 15f.).

2. Die Entstehung und Entwicklung der Wirtschaft des Stiftes Seitenstetten

2.1 Entstehung und Grundlagen der klösterlichen Wirtschaft

Die zwei Edlen Reginbert von Hagenau und Udalschalk von Stille und Heft widmeten Aufzeichnungen zufolge (vgl. Raab 1870, Nr. 1 Cod. Patav. III fol. 108) bereits 1109 einen Teil ihres Besitzes der Gründung eines Klosters in Seitenstetten, welches sie dem Bistum Passau unterstellten (vgl. Wagner 1976, S. 55). In unmittelbarer Nähe zum heutigen Klosterbau gelegen, befand sich die Schenkung auf dem Gebiet der heutigen Pfarrkirche St. Veit in der Au. Diese erste Stiftung schlug jedoch fehl und wurde bald darauf wieder aufgehoben. Die Pfarrkirche blieb jedoch erhalten und dient heute als Friedhofskirche (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 5).

Urkundlich belegt ist das Gründungsjahr des Stiftes Seitenstetten, Udalschalks zweiter Stiftung, für das Jahr 1112: Udalschalk ließ in einiger Entfernung zu seiner Burg das der Gottesmutter Maria gewidmete Kloster errichten und Benediktinermönche aus Göttweig einziehen (vgl. Schimböck 1986, S. 10). Der erste Stiftsbau war zweistöckig und wirkte im Vergleich zum heutigen Gebäudekomplex bescheiden: Neben der Kirche und der mit dem Krankenhaus und dem Noviziat verbundenen Marienkapelle (der heutigen Ritterkapelle), waren auch das Refektorium, die Mönchszellen, der Kapitelsaal, die Sakristei und eine Bibliothek in das Gebäude integriert. In geringer Entfernung zum Kloster verfügten die Benediktiner bereits seit der Gründungszeit über ein eigenes Gästehaus (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 29).

Gemeinsam mit der Ritterfamilie kam auch eine Vielzahl an Hörigen in das Gebiet um Seitenstetten, wo sich insbesondere am Nordrand der wirtschaftlich genutzten Gebiete eine rege Siedlungstätigkeit entwickelte. So entstanden die fünf Hörigendörfer Wickersdorf, Keppeldorf, Weidersdorf, Neudorf und Thürn am nördlichen Rand des heutigen Marktes (vgl. Wagner 1980a, S. 38). Großflächige Schenkungen von Udalschalks Schwester Helena, von Bischof Ulrich von Passau und insbesondere von Erzbischof Wichmann von Magdeburg bildeten seit der Gründung über Jahrhunderte hinweg die wirtschaftliche Grundlage des Stiftes Seitenstetten, dessen Besitzungen bis zur Donau reichten (vgl. Überlacker 1988, S. 164).

2.2 Die Stiftswirtschaft vom Mittelalter bis zum Revolutionsjahr 1848

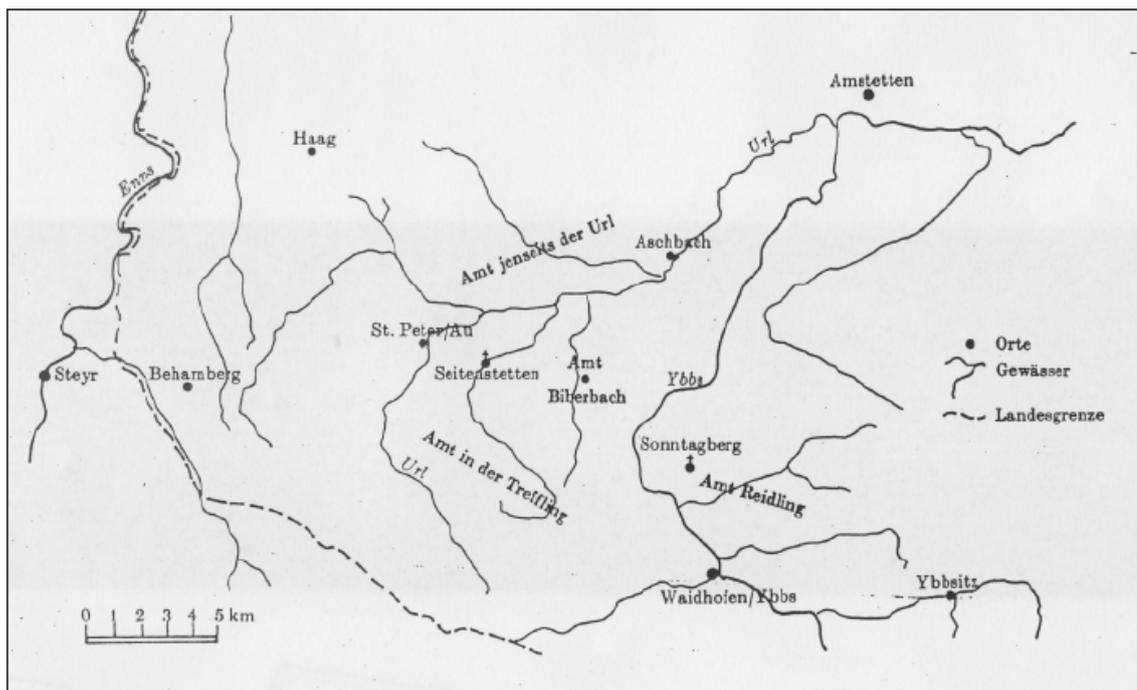
Der mittelalterliche Stiftsbesitz war in elf Verwaltungseinheiten, die so genannten „Ämter“ unterteilt. Während die Leitung der Hofämter, die sich in unmittelbarer Umgebung des Stiftes befanden, die Stiftskanzlei übernahm, wurden die restlichen Verwaltungseinheiten von Amtsleuten betreut (vgl. Schimböck 1986, S. 16).

Tab.8: Die elf Ämter des Stiftes Seitenstetten

Amt in der Treffling	Amt Zelking
Amt jenseits der Url	Amt Lanzendorf
Amt Biberbach	Amt Tulbing
Amt Reidling	Amt in der Steiermark
Amt Ybbsitz	Amt in Bayern
Amt Hain	

Quelle: Schimböck 1986, S. 16

Abb.25: Die Hofämter des Stiftes Seitenstetten



Quelle: Flossmann 1977, o.S.

Neben den im Vordergrund stehenden religiösen Aufgaben hatte das Stift durchaus auch eine bedeutende wirtschaftliche und politische Funktion inne, die ihren weltlichen Ausdruck im Rahmen der Grundherrschaft fand. Diese stellte ein relativ komplexes Gebilde von rechtlichen Regelungen dar, die neben dem Recht des Grundherrn auf Dienste und Abgaben der Untertanen auch eine Vielzahl an

Funktionen und Verpflichtungen umfasste. Das Stift Seitenstetten stattete als Grundherr die Bauern, die größtenteils Ackerbau und Viehwirtschaft betrieben, mit Grund und Boden aus und übte zudem eine wichtige Schutzfunktion aus. Aufgrund der damaligen Kriegstechnik wurden nicht die Ländergrenzen, sondern nur befestigte Burgen, Klöster sowie Städte verteidigt, während die bäuerlichen Gehöfte häufig dem Feind preisgegeben werden mussten (vgl. Überlacker 1980, S. 154). Im Gegenzug waren die Bauern zu einem Treueverhältnis verpflichtet, das die Abgabe von Nahrungsmitteln und die Leistung bestimmter Dienste beinhaltete (vgl. Überlacker 1988, S. 165).

Tab.9: Leistungen der Untertanen an den Grundherrn

Grunddienst:	Musste in Form von Getreide oder Geld abgeliefert werden
Hand- und Spanndienste:	Umfassten Hilfeleistungen bei der Ernte sowie Pflug- und Fuhrdienste
Neben- und Sonderdienste:	Dazu zählten beispielsweise Abgaben an die Vogtei oder Mahlzeiten
Zehente:	Üblich waren Getreide- oder Weizenzehente

Quelle: Schimböck 1986, S. 16

Obwohl es auch damals schon durchaus üblich war, die Abgaben in Form von Geld zu leisten, erhielt das Stift von den Bauern große Mengen an Getreide und andere Naturalien zur Abdeckung des Eigenbedarfs (vgl. Schimböck 1986, S. 16). Zusätzlich zu seinem urbaniellen Besitz verfügte das Stift Seitenstetten noch über eine Reihe von Zehenten, die von den so genannten Zehentmeiern, welche die Menge und die Qualität der Ware vor Ort überprüften, eingetrieben und mit Hilfe der Bauern ins Kloster transportiert wurden (vgl. Überlacker 1980, S. 160ff.). Der Zehent (zehnter Teil) war von allem zu zahlen „was die Sonne bescheint, worauf der Tau fällt, worüber der Wind streicht“ (Überlacker 1980, S. 160).

Im Laufe der Jahrhunderte nach seiner Gründung hatte das Stift Seitenstetten immer wieder mit mannigfaltigen Problemen - in erster Linie wirtschaftlicher Natur - zu kämpfen, die mehrere Male beinahe zur Auflösung des Klosters führten. Unter anderem kam es immer wieder zu Besitzstreitigkeiten, beispielsweise mit dem Hochstift Freising (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 6), die zur Abgabe von land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen führten.

Auf weltlicher Ebene kam es gerade in Kriegszeiten aufgrund von hohen Abgaben und der Einquartierung von Soldaten und Verletzten zu großen wirtschaftlichen Einbußen. Aber auch interne Probleme machten der Klostersgemeinschaft zu schaffen. So wird von der Vernachlässigung der Pflichten der Mönche (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 55/S. 79), über von außen eingedrungene fremde Lehren innerhalb des Klosters (vgl. Ortmayr/Decker, S. 144) und von Frauen, welche die Mönche verführt haben sollen (vgl. Ortmayr/Decker, S. 132/S. 137), berichtet.

Im Jahr 1254 vernichtete ein verheerender Brand den gesamten Stiftskomplex und verlangte den kompletten Neubau der Anlage. Heute stammen einzig und allein die Apsis der Ritterkapelle und das Mauerwerk ihres Langhauses, die diesen Brand überstanden haben, aus dieser Zeit. Die Ritterkapelle ist somit bis heute der älteste original erhaltene Bau des Stiftes.⁷⁹

Nur knapp hundert Jahre später wurde das Stift erneut ein Opfer der Flammen, zahlreiche Gebäude und sogar die Turmglocken wurden gänzlich vernichtet (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 84). Trotz dieser neuerlichen Brandkatastrophe bedeutete es nicht das Ende der Klostersgemeinschaft. Die wirtschaftlichen Erträge aus den Jahrzehnten zuvor waren so hervorragend, dass Rücklagen gebildet werden konnten und mit dem neuerlichen Aufbau rasch begonnen wurde.

Auch der Türkeneinfall im Jahr 1529 brachte das Stift Seitenstetten in große ökonomische Bedrängnis: Wie auch zahlreiche andere Klöster musste Seitenstetten die Hälfte der Kirchenschätze an Gold, Silber und Kleinodien für die Kriegsauslagen des Staates abliefern (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 7). Im Rahmen von Kampfhandlungen wurden einige zu den Pfarreien des Stiftes gehörende Kirchen sowie die Stiftsgüter Tulbing und Lanzendorf verwüstet (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 127). Für den Wiederaufbau der Kirchen und die Instandsetzung der Güter blieb der Verkauf von Grundstücken unvermeidlich. Weitere kaiserliche Steuereinhebungen trieben das Stift in den folgenden Jahrzehnten an den Rand des wirtschaftlichen Ruins. Diese kritische Zeit wird durch zahlreiche aus dieser Zeit erhaltene Bittbriefe der damaligen Äbte bezeugt, die darin bei Privatpersonen um Darlehen oder beim Kaiserhaus um eine Senkung der Steuern ansuchten. Die Ansuchen blieben jedoch ohne Erfolg und die Klöster wurden weiterhin zu finanziellen Leistungen verpflichtet (vgl. Ortmayr/Decker

⁷⁹ Quelle: Internetquelle 43

1955, S. 135f.). Erst Reformen nach dem Ende der Einfälle führten zu einer Senkung der Abgaben und zu Veränderungen innerhalb der wirtschaftlichen Strukturen. So kam es zu einer „Vereinfachung der Verwaltung und [zu einem] Abbau der Beamten“ (Ortmayr/Decker 1955, S. 142), was bedeutete, dass die Verwaltung der Klöster, die bis zu diesem Zeitpunkt weltlichen Beamten oblag, nun von den Mönchen selbst übernommen wurde.

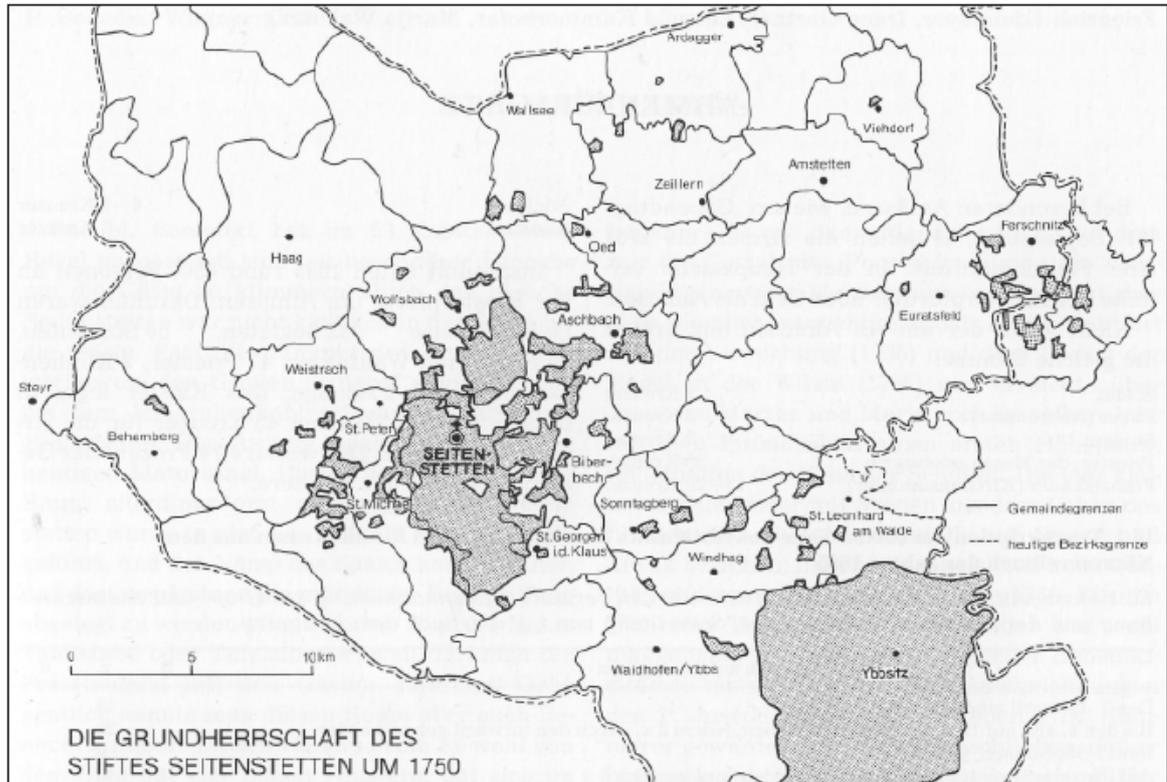
Das Zeitalter der Reformation bedeutete erneut beinahe das Ende des Klosters, da sich der Konvent während dieser Zeit auf sieben Mitbrüder reduzierte. Abt Christoph Held bewahrte das Stift vor dem Untergang und schützte es auch 1597 als im Zuge eines Bauernaufstandes eine Schar wütender Bauern das Kloster belagerte (vgl. Wagner 1980a, S. 69). Die unbefriedigende wirtschaftliche Situation der Bauern, aber auch des Stiftes durch die hohen Steuern gegen Ende des 16. Jahrhunderts äußerte sich im Elend der Bevölkerung und dem schlechten Zustand der Stiftsgebäude (vgl. Überlacker 1980, S. 162).

1705 begann der Bau der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagberg unter der Leitung von Jakob Prandtauer. Zudem entschloss sich Abt Ambros Prevenhieber nach den Plänen des Baumeisters Josef Munggenast das Stiftsgebäude völlig neu aufzubauen. In seiner baulichen Grundidee wurde das Kloster als großer Vierkanthof angelegt, in dessen Zentrum sich die Kirche befindet. Dieser Klosterbau wurde unter Abt Paul de Vitsch von Johann Gotthard Hayberger bis 1747 zu Ende geführt (vgl. Wagner 1980a, S. 73). Außerdem wurde nach den Plänen des Seitenstettner Benediktiners P. Joseph Schaukegl ein neuer Meierhof gebaut, welcher der klösterlichen Eigenwirtschaft als Wirtschaftsgebäude diente (vgl. Wagner 1980a, S. 74). Die rege Bautätigkeit forderte enorme finanzielle Mittel, die durch den Erwerb eines Kupferbergwerkes in der Radmer und einer Messingfabrik in Reichraming im Jahre 1743 aufgebracht werden konnten (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 253f.).

Der Josephinismus wiederum bedeutete für das Stift Seitenstetten und zahlreiche andere Klöster einen Kampf ums Überleben. Joseph II. verlangte von den Klöstern ihren Schwerpunkt auf die Bereiche der Seelsorge und der Jugenderziehung zu verlagern. Zahlreiche Klöster, die weder Seelsorge ausübten noch Unterricht anboten, wurden deshalb während dieser Zeit aufgehoben. Dem Weitblick des damaligen Abtes Ambros Rixner, der diese beiden Bereiche stark förderte und neue Pfarreien errichtete, anstatt Bauarbeiten im Stift zu veranlassen, ist es zu

verdanken, dass das Stift Seitenstetten über den kirchlichen Josephinismus hinaus erhalten blieb (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 285).

Abb.26: Die Grundherrschaft des Benediktinerstiftes Seitenstetten um 1750



Quelle: Amt der NÖ. Landesregierung 1988, S. 183

Im Jahre 1787 konnten drei Wiener Häuser des aufgelösten Kartäuserklosters Gaming ersteigert werden (vgl. Wagner/Fasching 1988, S. 65), aus denen auch der heutige „Seitenstettner Hof“ hervorgeht, der bis heute durch seinen Mietzins ertrag die wichtigste Einnahmequelle des Klosters bildet. Um 1800 kam es im Rahmen des Franzosenkrieges zu Plünderungen im Stift. Eine Vielzahl an wertvollen und bedeutenden Büchern, Kunstschätzen und Edelsteinen, die heute teilweise in französischen Museen ausgestellt sind, wurde damals entwendet. Der entstandene Schaden war beträchtlich und führte neuerlich zum Verkauf von Landgütern, um die finanzielle Sanierung gewährleisten zu können (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 9).

1836 bedrohte abermals ein Brand den stiftlichen Besitz. Betroffen waren diesmal das Wirtschaftsgebäude der Benediktiner, der so genannte Meierhof, sowie sechs weitere Häuser in Seitenstetten, die aufgrund des starken Windes Feuer fingen. Etwa zur gleichen Zeit wiesen die Gewinne aus der Reichraminger Messingfabrik,

die bis 1827 zu den Haupteinnahmequellen des Stiftes gehörte, einen starken Rückgang auf. Um diese Ausfälle auszugleichen, wurde sie 1842 veräußert (vgl. Überlacker 1988, S. 170). Der wirtschaftliche Schaden durch den vorher erwähnten Brand stand in keinem Verhältnis zu jenen Schäden, die bei den zwei weiteren Bränden innerhalb der nächsten 16 Jahre entstanden. In diesen beiden Fällen wurde die Schadenssumme nämlich nicht von einer Versicherung getragen und zusätzlich fiel neben den Gebäuden auch noch eine große Menge an Vorräten den Flammen zum Opfer (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 310/S. 314). Als Folge davon sah man sich gezwungen, nun auch das Kupferbergwerk zu verkaufen (vgl. Überlacker 1988, S. 170).

2.3 Auswirkungen des Revolutionsjahres 1848 auf die Stiftswirtschaft

Als im Revolutionsjahr 1848 kaiserliche Patente die Untertanenverhältnisse ersetzten, fürchteten viele Mitglieder des klösterlichen Konvents das Ende ihrer Gemeinschaft. Jedoch bedeutete die Revolution für das Stift Seitenstetten nicht nur einen Rückgang an Einkünften und Abgaben von Seiten des Bauernstandes, sondern auch die Entledigung von zahlreichen aufwendigen Verwaltungsaufgaben, die nun von den Bezirksämtern übernommen wurden (vgl. Schimböck 1986, S. 23). Der Grundherr hatte damals lediglich auf ein Drittel der Einnahmen zu verzichten, während die restlichen zwei Drittel vom Bauern beziehungsweise vom Staat entrichtet werden mussten. Für diese Zahlungen an die Grundherrschaften war jedoch ein zeitlicher Rahmen von 20 Jahren vorgesehen, was insbesondere in der unsicheren Übergangsphase eine starke Schwächung der Stiftsökonomie bedeutete und zum Rücktritt des damaligen Abtes führte (vgl. Wagner 1980a, S. 77). Mit der Auflösung der Grundherrschaften verloren die Bauern allerdings auch ihren Schutzherren, der sie bei Missernten oder Bränden unterstützt hatte, sodass viele von ihnen bei Katastrophen ihre Höfe verlassen mussten.

2.4 Die wirtschaftlichen Konsequenzen der beiden Weltkriege

Sowohl in wirtschaftlicher als auch in personeller Hinsicht bedeutete der Erste Weltkrieg einen herben Rückschlag für die Mönche im Stift Seitenstetten. Nicht nur, dass das Stift Räumlichkeiten für verwundete Soldaten bereitstellen musste,

wobei es für die meisten Verpflegungstage auf eine Bezahlung verzichtete, und hohe Kriegsanleihen zahlen musste, es kam auch durch die Tatsache, dass zahlreiche Mönche im Krieg ihr Leben lassen mussten, zu einer starken Dezimierung der Ordensgemeinschaft (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 9).

Die Folgen von Krieg, Inflation und des Rückganges von Einlagen und Mieten führten erneut zu existenziellen Problemen, die das Stift zu bewältigen hatte. So wurden im letzten Jahrhundert, gleichsam als letzter Ausweg aus dieser prekären wirtschaftlichen Lage, Inkunabeln, die wertvollste Handschriften aus der Zeit um 1500 darstellen, und ein Elfenbeinrelief veräußert (vgl. Überlacker 1988, S. 170).

Innerhalb der Zwischenkriegszeit kam es – auch durch die finanzielle Unterstützung großzügiger Spender – zur ökonomischen Konsolidierung des Stiftes. Die vor Ausbruch des Krieges begonnenen Ausbau- und Renovierungsarbeiten konnten für einige Zeit wieder aufgenommen werden, fanden jedoch in dem neuerlichen Kriegsausbruch ein jähes Ende (vgl. Überlacker 1988, S. 170). Während des Zweiten Weltkriegs stand wieder einmal die drohende Aufhebung des Klosters, diesmal durch das nationalsozialistische Regime, kurz bevor. Die Beschlagnahmung zahlreicher Räumlichkeiten, die Beherbergung von Militärs, Verwundeten und Umsiedlern stellte die benediktinische Gemeinschaft erneut auf eine harte Probe (vgl. Überlacker 1988, S. 171). Es folgte die vorübergehende Auflösung des Stiftsgymnasiums während der Kriegsjahre sowie die Beschlagnahmung desselbigen, des Konviktes und des Gästetraktes, die als Hauptquartier der „Infanterie-Division Innsbruck“ dienten (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 352).

Wie für den Großteil der Bevölkerung bedeuteten die Nachkriegsjahre auch für das Stift Seitenstetten eine Zeit des Wiederaufbaus. So entschloss sich der damalige Abt Theodor Springer ein „für die Entwicklung des Marktes wie für die Linderung der Wohnungsnot in gleicher Weise bedeutsames Vorhaben zu verwirklichen“ (Überlacker 1988, S. 171). Konkret bestand dieses aus der Parzellierung eines großen Gebietes des Stiftsbesitzes in Baugründe und deren äußerst günstigen Verkauf. In den Folgejahren wurden daraufhin über 80 Häuser auf diesen Gründen errichtet (vgl. Überlacker 1988, S. 171).

Dieser kurze Überblick über die Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Seitenstetten zeigt die vielfältigen Probleme, mit denen es und mit ihm sicherlich auch viele

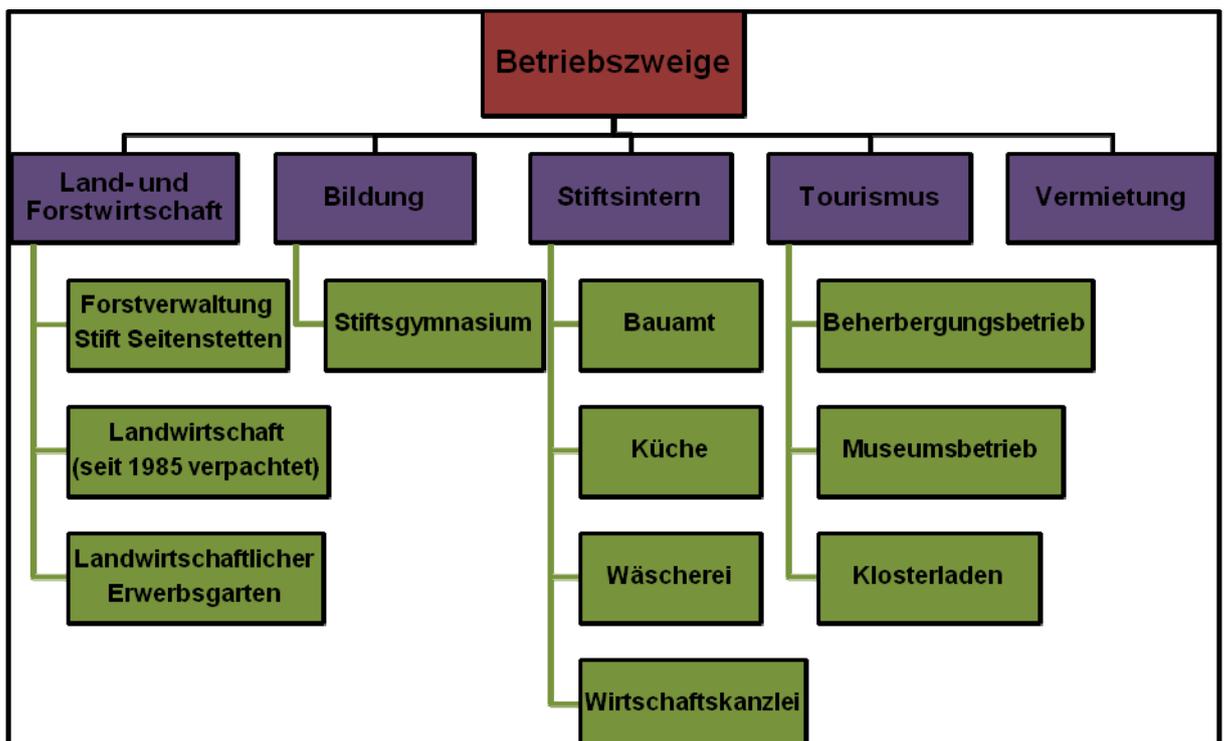
andere Klöster in den vergangenen Jahrhunderten zu kämpfen hatte (vgl. Schleicher 1978, S. 14f.). Neben der Wirtschaftlichkeit stand bei wichtigen Entscheidungen und bei der Erreichung von Zielen aber auch stets der soziale Gedanke im Vordergrund. Das Stift hat diese bisherigen Bewährungsproben gemeistert und seine Anpassungsfähigkeit bewiesen. Das folgende Kapitel beschäftigt sich nun mit der aktuellen wirtschaftlichen Situation des Benediktinerstiftes, gibt einen Überblick über die Entwicklungen der letzten Jahre und analysiert die wichtigsten Betriebszweige.

3. Die jüngsten Entwicklungen der Stiftswirtschaft

3.1 Verwaltung und Grundbesitz

Die unterschiedlichen Betriebszweige des Benediktinerstiftes werden von der Wirtschaftskanzlei des Stiftsgebäudes aus zentral gesteuert und verwaltet. Die Leitung der Betriebe obliegt dem so genannten Stiftsschaffner, obwohl auch in diesem Fall der Abt die letzte Entscheidungsinstanz darstellt. Die letzte Abtwahl erlebte Seitenstetten im Jahr 1984, aus welcher der jetzige Abt Berthold Heigl als Sieger hervorging. Dieser fand für den damals 65-jährigen Stiftsschaffner einen jungen Nachfolger, der zunächst vom damaligen Wirtschaftsleiter in die Arbeit eingeführt wurde und mittlerweile ein erfahrener Wirtschaftler ist (vgl. Schimböck 1986, S. 28). Die folgende Grafik zeigt die Betriebszweige des Benediktinerstiftes im Jahr 2009:

Abb.27: Die Betriebszweige des Stiftes Seitenstetten (Stand 2009)



Quelle: Eigene Darstellung nach Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes

Vergleicht man die Liste der Betriebszweige, die SCHIMBÖCK in seiner Diplomarbeit des Jahres 1986 angibt, mit der aktuellen Situation, so lassen sich einige Veränderungen feststellen (vgl. Schimböck 1986, S. 29). Die Verwaltung des forstwirtschaftlichen Besitzes wurde von zwei Revieren auf ein großes

zusammengelegt und dadurch der Posten eines zweiten Försters eingespart. Ebenso kam es zur Schließung der unprofitabel gewordenen ehemaligen Bäckerei des Stiftes sowie des Konviktes für Schüler des Stiftsgymnasiums. Während der Gärtnereibetrieb aus damaliger Sicht kurz vor der Schließung stand (vgl. Schimböck 1986, S. 72), stellt der als landwirtschaftlicher Erwerbsgarten geführte revitalisierte Hofgarten heute eine der Hauptattraktionen des Klosters dar. Ähnlich verhält es sich mit sämtlichen touristischen Einrichtungen des Stiftes, die sich erst seit der Landesausstellung 1988 langsam, aber stetig entwickelt haben. Der Museumsbetrieb ist heute ebenso wie der Beherbergungsbetrieb und der Klosterladen eine zusätzliche Einnahmequelle für die Mönche. Die anderen betrieblichen Einheiten wie das Bauamt, die Wäscherei oder die Küche dienen in erster Linie der Erhaltung der Gebäude bzw. der Versorgung und Verpflegung der Mönche und spielen daher in wirtschaftlicher Hinsicht kaum eine Rolle.

Wie bereits erwähnt, bildet der große Grundbesitz seit jeher eine wichtige wirtschaftliche Grundlage des Stiftes. Der Großteil des heutigen klösterlichen Grundbesitzes befindet sich mit Ausnahme der Weingärten in Weißenkirchen und Krems und der Wälder in Ybbsitz in unmittelbarer Umgebung des Stiftes, wobei die Forstwirtschaft neben der Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ in Wien die Haupteinnahmequelle des Stiftes darstellt. Der Streit mit den Bistümern Passau und Freising bildet bis heute die Grundlage für den Verlauf der Grenzen des Grundbesitzes (vgl. Schimböck 1986, S. 26). Der Besitz des Stiftes hat sich mit Ausnahme der Grundstücksverkäufe in Seitenstetten, die in einem späteren Kapitel noch ausführlich dargestellt werden, seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nur unwesentlich verändert und verteilt sich im Jahr 2009 auf folgende Flächen:

Tab.10: Grundbesitz des Stiftes Seitenstetten 2009

Forstverwaltung	1.548 ha
Gutsbetrieb (verpachtet)	172 ha
Gärten	4 ha
Weingärten	3,1 ha
Flugplatz	7,3 ha
Grünland, Sportplätze, verbautes Gelände u.a.	14 ha
GESAMTBESITZ	1.748,4 ha

Quelle: Auskunft der Wirtschaftskanzlei des Stiftes

3.2 Die wichtigsten Betriebszweige des Stiftes Seitenstetten

Reiht man die Stiftsbetriebe nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, so bilden die Einnahmen aus der Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ in Wien und jene aus der Forstwirtschaft die ökonomischen Standbeine des Benediktinerklosters. Nicht zu unterschätzen sind auch die Einkünfte der Patres im Stiftsgymnasium, die laut Stiftsschaffner gemeinsam mit dem Schulkostenbeitrag des Bundes die dritt wichtigsten Einnahmen darstellen.⁸⁰

Tab.11: Die wichtigsten Einnahmequellen des Stiftes Seitenstetten 2007

Einnahmequelle	Höhe der Einnahmen (in Euro)
Vermietung des "Seitenstettner Hofes"	1.096.960
Einnahmen aus der Forstwirtschaft	945.460
Zuschüsse der Diözese St. Pölten ⁸¹	629.737
Schulkostenbeitrag und Lehrergehälter der Patres	293.782
Einnahmen aus dem Tourismus	243.852

Quelle: Jahresbilanz des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2007

Insgesamt wurde in den Stiftsbetrieben, inklusive der jährlichen Zuschüsse von Seiten des Bundes und der Diözese St. Pölten, im Jahr 2007 ein Gesamtbetrag von 4,3 Mio. Euro erwirtschaftet. Abzüglich sämtlicher Ausgaben konnte letztendlich ein Reingewinn von rund 160.000 Euro erzielt werden.⁸²

Im Folgenden werden die bedeutendsten ehemaligen und aktuellen Betriebszweige des Benediktinerstiftes vorgestellt.

3.2.1 Aufgelassene Betriebszweige

3.2.1.1 Der Landwirtschaftsbetrieb des Stiftes

Neben der Forstwirtschaft stellte der landwirtschaftliche Gutsbetrieb über Jahrhunderte hinweg die zweite wichtige Betriebseinheit des Stiftes Seitenstetten mit der größten Anzahl an Arbeitskräften dar. In der sommerlichen Haupterntezeit waren auch noch 1955 bis zu 80 Personen in der klösterlichen Landwirtschaft beschäftigt, ehe sie durch die Mechanisierung und den Einsatz von Traktoren bis zur endgültigen Verpachtung 1985 nach und nach als Arbeitgeber an Bedeutung verlor.

⁸⁰ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes am 03.11.2008

⁸¹ Der Großteil dieser Summe fließt in die 14 Pfarreien des Benediktinerstiftes

⁸² Quelle: Jahresbilanz des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2007

3.2.1.1.1 Die frühe Landwirtschaft

Die Landwirtschaft des von der bäuerlichen Wirtschaftsform geprägten westlichen Mostviertels war bis 1848 durch die Abhängigkeit des Bauern gegenüber seinem Grundherrn charakterisiert. Entsprechend den Vorgaben des Naturraumes betrieb das Stift mit seinen Untertanen seit jeher Ackerbau und Viehwirtschaft. Die Dreifelderwirtschaft beherrschte bis ins 19. Jahrhundert die Fruchtfolge im Ackerbau: Korn als Winterfrucht wurde von Hafer als Sommerfrucht gefolgt, während das Feld im dritten Jahr brach lag (vgl. Überlackner 1980, S. 154). Außerdem war das Benediktinerstift bereits früh im Besitz von Weingärten, beispielsweise in Lanzendorf oder in Tulbing. Der Transport des Weines wurde dabei von Bauern aus der Treffling übernommen (vgl. Überlackner 1980, S. 160). Durch ein ausgewogenes Verhältnis von Erträgen und Abgaben an das Stift konnte die Bauernschaft im Raum Seitenstetten ab dem 13. Jahrhundert zu bescheidenem Wohlstand gelangen. Ein Inventar des Jahres 1566 gibt Einblicke in die frühe Landwirtschaft:

„Im Meierhof stehen 12 Pferde, 4 Reitpferde und ein Füllen, 23 Melkkühe, 18 Stück Jungvieh und Ochsen, 1 Stier, 27 Schafe, 2 Ziegen, 40 Schweine. Das Ackerland betrug 90 Joch⁸³ mit einer Durchschnittsernte von je 15 Muth⁸⁴ schwerem und leichtem Getreide. Der Ertrag aus dem Zehent und den Diensten erbrachte 187 Muth an Winter- und Sommerfrucht.“
(Überlackner 1980, S. 165)

Im 17. Jahrhundert war die Innerberger Hauptgewerkschaft der wichtigste Abnehmer der klösterlichen Getreideernten. Das Stift lieferte seit dem 15. Jahrhundert Getreide in die Eisenwurzen, wobei Kaiser Friedrich III. im so genannten Gauhandelsprivileg 1448 die Nahrungsmittelversorgung der Gebiete rund um den steirischen Erzberg festlegte. Hierzu mussten zahlreiche Märkte des Alpenvorlandes ihre Waren auf die Wochenmärkte von Scheibbs, Waidhofen/Ybbs oder Weyer liefern, von wo aus sie von Händlern weiter in die Eisenwurzen transportiert wurden. Für die Lagerung dieser Getreidefuhren wurde deshalb 1660 ein „Hofkasten“ als Getreidespeicher erbaut (vgl. Überlackner 1980, S. 171).

⁸³ 1 Joch = 0,5755 ha

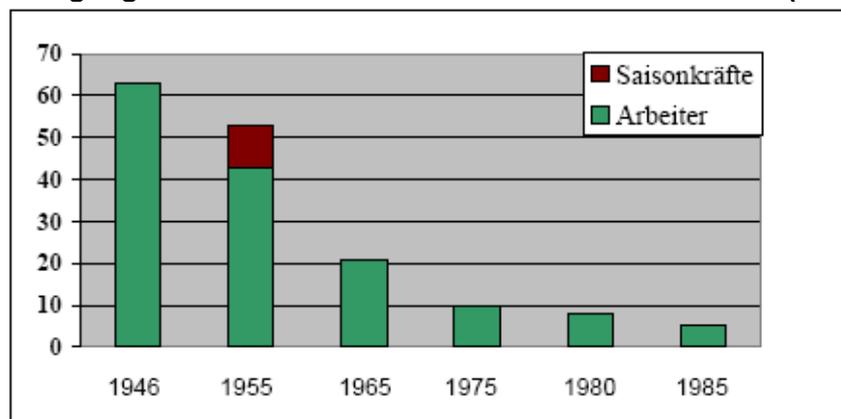
⁸⁴ 1 Muth = 1,85 m³

Die Getreidelieferungen konnten bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts jährlich gesteigert werden. Dafür verantwortlich war sicherlich auch der Erwerb eines Kupferbergwerkes in der Radmer sowie eines Messinghüttenwerkes in Reichraming 1743, sodass ab diesem Zeitpunkt auch in diese beiden Gebiete große Mengen an Getreide ausgeliefert werden konnten. Nichtsdestotrotz blieb die Landwirtschaft des Stiftes bis ins 19. Jahrhundert hinein relativ rückständig, was sich durch eine sehr lange Übergangszeit von der Dreifelder- zur Fruchtwechselwirtschaft äußerte. Auch im Bereich der Viehwirtschaft konnte man lange Zeit keinerlei Verbesserungen aufweisen. Um 1840 wurde schließlich ein Vierkanthof, der heutige Auhof, errichtet, in dem vor allem Kälberzucht und Mast betrieben wurden (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 310). Nach dem Revolutionsjahr 1848 galt es für das Stift in erster Linie mit seiner Wirtschaft den Eigenbedarf zu decken. Im Rahmen von Grundzukaufen um 1900 gelang es dem Stift den Hof Brandstetten zu erwerben, der bald darauf für die Aufzucht von Milchkühen Verwendung fand (vgl. Schimböck 1986, S. 64).

3.2.1.1.2 Die Entwicklung der klösterlichen Landwirtschaft nach 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es in der Landwirtschaft des Stiftes zum vermehrten Einsatz von Maschinen. 1947 wurde im Auhof eine moderne Greiferanlage errichtet, zwei Jahre danach stattete man den Betrieb mit einer Dreschmaschine und einer Strohpresse aus. In den darauf folgenden Jahren wurde die Arbeit im Gutsbetrieb durch einen Petroleumtraktor erleichtert, der neben den vorhandenen zwölf Pferden und acht Ochsen zum Einsatz kam (vgl. Überlacker 1980, S. 214).

Abb.28: Rückgang der Arbeiter in der Landwirtschaft des Stiftes (1946-1985)



Quelle: Eigene Darstellung nach Schimböck 1986, S. 68

Die Modernisierung der Landwirtschaft hinterließ nicht nur in Sachen Wirtschaftlichkeit des Betriebes, sondern auch beim Personalstand des Stiftes deutliche Spuren. Die Rationalisierung leitete gleichsam einen konstanten Personalabbau in der Landwirtschaft des Benediktinerklosters ein.

Bis 1968 bildete die Grünlandwirtschaft die eine und der Ackerbau die andere in etwa gleich große Hälfte des Gutsbetriebes. Der Meierhof, das Wirtschaftsgebäude des Stiftes, beherbergte zu dieser Zeit 70 Milchkühe, während die Aufzucht des Jungviehs im nahe gelegenen Schacherhof sowie im Hof Brandstetten erfolgte. Das vierte große Wirtschaftsgebäude des Stiftes, der Auhof, wurde durch verschiedenste Wirtschaftsformen wie Rinder- oder Schweinehaltung sowie als Getreidespeicher genutzt. Ebenfalls zum landwirtschaftlichen Besitz des Stiftes gehörte die Hofmühle bei St. Veit. Aufgrund der nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung und des Eintrittes des damaligen Müllermeisters in den Ruhestand wurde diese jedoch 1960 verkauft (vgl. Schimböck 1986, S. 65).

In das Jahr 1967 fiel das Projekt einer großflächigen Entwässerung der sauren Böden im Augebiet, bei dem das Stift mit 32 ha Grund und acht Landwirte betroffen waren. Die Gesamtkosten von beinahe einer Mio. Schilling wurden unter Beteiligung des Bundes und des Landes Niederösterreich aufgebracht. Insgesamt konnten so 53 ha fruchtbares Ackerland, das sich vor allem für den Anbau von Mais eignet, gewonnen werden (vgl. Überlackner 1980, S. 214).

Diese Ausweitung der Ackerfläche um 32 ha, die Einführung des Körnermaisbaus in der Region sowie negative Entwicklungen des Milchpreises spielten zusammen, als im Stift die Entscheidung getroffen wurde, die Rinderhaltung aufzugeben. In Folge wurde die Maisanbaufläche auf bis zu 80 ha ausgeweitet, der Rest der Fläche wurde für den Weizen- und Gersteanbau genutzt, auf weiteren kleinen Flächen wurden Pferdebohnen geerntet. Der hohe Anteil an Futtergetreide ging einher mit einer Vergrößerung der Schweinebestände in den ehemaligen Rinderstallungen des Meierhofes und im Auhof. Insgesamt wurden in diesen beiden Gebäuden in etwa 250 Zuchtsäue und 2.000 Ferkel gehalten. Der Schacherhof und der Hof Brandstetten mussten nach dem Ende der Rinderhaltung einem neuen Verwendungszweck zugeführt werden und werden deshalb bis heute vermietet. Zwischen 1963 und 1974 betrieb das Stift zusätzlich zur Schweine- auch eine Geflügelmast mit bis zu 40.000 Stück. Ein rapider Preisverfall führte gemeinsam mit steigenden Lohn- und Heizungskosten

zur Beendigung der Zusammenarbeit des Klosters mit der *Geflügelfirma Fehringer* aus Aschbach und gleichzeitig zur Aufgabe dieses Wirtschaftszweiges (vgl. Schimböck 1986, S. 66).

In den letzten Jahren vor der endgültigen Aufgabe der stiftlichen Landwirtschaft im Jahre 1985 und der Verpachtung der landwirtschaftlichen Gründe bildeten der Getreidebau und die Schweinehaltung die beiden Schwerpunkte des Gutsbetriebes. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug 172 ha und wurde zu 40% mit Körnermais bestellt, die restliche Fläche teilten sich Weizen und Gerste. Die Schweinehaltung wurde in den 70er Jahren nochmals erweitert und erreichte 1975 mit 2.700 Stück den höchsten Bestand. Zieht man die Ergebnisse der Tierzählung von 1979 zu einem Vergleich heran, so kann die Bedeutung dieses Betriebes leicht abgeschätzt werden. So wurden nämlich in der ganzen Gemeinde Seitenstetten im damaligen Jahr 5.088 Schweine gehalten (vgl. Überlacker 1980, S. 213). Aufgrund der sinkenden Schweinepreise verringerte sich der Bestand an Schweinen bis 1985 wiederum auf 2.000 Stück. Verkauft wurden die Mastschweine zum größten Teil an eine Fleischhauerei in Haidershofen, in etwa 150 Stück wurden jährlich für den Eigenbedarf geschlachtet. Die Ernteerträge aus dem Getreideanbau übernahm beinahe ausschließlich das *Lagerhaus* in St. Peter/Au, kleinere Mengen gingen auch an private Mühlen in der Region (vgl. Schimböck 1986, S. 68).

Mitte 1985 wurde von Seiten der klösterlichen Wirtschaftsführung der Entschluss getroffen, die Schweinemast im Meierhof aufzugeben und das gesamte Ackerland zu verpachten. Hauptursache für diese Entscheidung waren die sinkenden Schweinepreise und die relativ hohen Lohnkosten. Die Schweine mussten natürlich auch an Wochenenden versorgt werden, an denen die Lohnkosten natürlich höher sind, ein Nachteil den beispielsweise private Familienbetriebe nicht zu beachten haben. Ein weiterer Grund war das hohe Alter des damaligen Wirtschafters des Stiftes, für den 1985 kein Nachfolger mit Erfahrung im Bereich der Landwirtschaft gefunden werden konnte. Zusätzlich wären hohe Investitionen in den Maschinenpark des Meierhofs notwendig gewesen, die bei der damaligen Ertragslage des Gutsbetriebes kaum zu finanzieren gewesen wären (vgl. Schimböck 1986, S. 69f.).

Der landwirtschaftliche Großbetrieb *Latschenberger* aus Biberbach, der zudem auch alle landwirtschaftlichen Geräte des Stiftes erwarb, erhielt schließlich im

Herbst 1985 den Zuschlag für die Verpachtung der klösterlichen Ackerflächen. Damit in Zusammenhang stand auch die Errichtung einer Hackschnitzel- bzw. Rindenheizanlage im Meierhof des Stiftes, welche die Wärmeversorgung des Stiftsgebäudes und der umliegenden Gebäude übernahm. Durch die Verpachtung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes können nun wieder Gewinne erzielt werden. 2007 lagen die Einnahmen des Stiftes durch die Verpachtung der Ackerflächen bei rund 42.000 Euro.⁸⁵

3.2.1.2 Die ehemalige Stiftsbäckerei

Bis 1926 befand sich die Bäckerei des Stiftes im Stiftsgebäude und erzeugte zunächst ausschließlich Brot für den eigenen Bedarf. Im Rahmen einer Versteigerung gelang es jedoch das *Gasthaus* und die *Bäckerei Rahofer* im Markt zu erwerben. Während daraufhin die Gasthauskonzession aufgegeben wurde, erhielt die Bäckerei 1927 einen modernen Dampfbackofen, einen elektrischen Anschluss und eine Wasserinstallation (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 338).

Der hohe Eigenbedarf des Stiftes, der aus der Verpflegung des Konviktes, des Meierhofs, des Auhofs und des Stiftes selbst resultierte, wurde ab 1975 immer geringer, sodass die Betriebsweise immer mehr in Richtung Außenbetrieb verlagert wurde. Damals beschäftigte die Bäckerei fünf Angestellte: den Geschäftsführer und seine Ehefrau, einen Lehrling und zwei Hilfskräfte. Ungefähr ab 1980 kam es aufgrund der hohen Kosten für Personal und Benzin zu enttäuschenden Betriebsergebnissen. Die Hauptursachen dafür waren eine veraltete Anlage und die Tatsache, dass weitere Investitionen aufgrund der starken regionalen Konkurrenz wenig sinnvoll waren. Zuletzt war es bereits notwendig geworden, die ländliche Bevölkerung der Gemeinden St. Michael, St. Georgen, Biberbach und Seitenstetten direkt zu beliefern, um überhaupt noch ausreichend Abnehmer zu finden. Täglich wurden damals in etwa 30-40 kg Weißgebäck und 50 kg Brot erzeugt. Als der Geschäftsführer im Jahre 1986 das Pensionsalter erreicht hatte, wurde das Bäckereigebäude schließlich verkauft (vgl. Schimböck 1986, S. 73).

⁸⁵ Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

3.2.2 Aktuelle Betriebszweige

3.2.2.1 Die Vermietung der Stiftsgebäude

Die Vermietung des klösterlichen Gebäudebesitzes stellt seit geraumer Zeit die „Cash cow“ der Seitenstettner Mönche dar. Neben dem Klostergebäude und dem nahe gelegenen Meierhof besitzt das Stift noch eine Reihe ehemaliger Wirtschafts- und Forstgebäude, die vermietet werden. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die aktuell vermieteten Objekte des Stiftes:

Tab.12: Die Gebäudevermietung des Stiftes Seitenstetten (Stand 2008)

<p>In Seitenstetten:</p> <p>Ehem. Hofrichterhaus Mesnerhaus in St. Veit Turnhalle, 1. Stock Teile des Meierhofs</p> <p>zur ehem. Landwirtschaft gehörig:</p> <p>Schacherhof Brandstetten Zieglstadlhäusl Hühnerhaus Lederermeierhof Haus „Ruthen“</p> <p>zur Forstwirtschaft gehörig:</p> <p>Altes Forsthaus Zwei Häuser in der „Holzhackerstadt“ Zelterholz Zwei Häuser in der Treffling</p> <p>In Wien:</p> <p>„Seitenstettner Hof“</p> <p>In Ybbsitz:</p> <p>Forsthaus</p>
--

Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes

Aus wirtschaftlicher Sicht betrachtet müssen insbesondere die Einnahmen aus der Vermietung des Wiener „Seitenstettner Hofes“ hervorgehoben werden, die weit mehr Geld in die Stiftskasse bringen als alle anderen Mietgebäude zusammen.

2007 konnte durch die Vermietung des Hofes ein Betrag von rund 1,1 Mio. Euro erwirtschaftet werden.⁸⁶

In Zusammenhang mit der Gebäudevermietung stellt der Meierhof, das ehemalige Wirtschaftsgebäude des Stiftes, ein weiteres wichtiges Objekt dar. Er wurde seit der niederösterreichischen Landesausstellung 1988 in mehreren Bauphasen renoviert. Wo sich früher Schweine tummelten, entstand ein großer Veranstaltungssaal, es folgten die Errichtung sanitärer Anlagen sowie der Einbau einer Großküche und einer eigenen Weinbar. Die Räume des Meierhofes können heute für Hochzeiten, Bälle, Weihnachtsmärkte oder andere Veranstaltungen angemietet werden. Außerdem befinden sich der Kraftsportverein der Gemeinde in den Räumen des Meierhofs sowie die *Weinkellerei Kirchmayr*, welche die großflächigen Kellerräume des Gebäudes als Weinkeller nutzt (vgl. Gruber 2000, S. 6). Nichtsdestotrotz stehen die Mieteinnahmen in keinem Verhältnis zu den Kosten der Renovierung und der modernen Ausstattung. Die Neupadaptierung des Meierhofes als Veranstaltungsort war in wirtschaftlicher Hinsicht sicherlich ein Verlustgeschäft für das Stift, umso bedeutsamer ist sie jedoch für die örtliche Gastronomie und den Bekanntheitsgrad der Gemeinde. Abgesehen vom „Seitenstettner Hof“ brachten die restlichen Mietobjekte im Jahr 2007 zusätzliche Einnahmen von 56.000 Euro.⁸⁷



Abb.29: „Seitenstettner Hof“⁸⁸

3.2.2.2 Die Forstwirtschaft

3.2.2.2.1 Die frühe Forstwirtschaft

Der forstwirtschaftliche Besitz des Stiftes ist größtenteils auf die Zeit der Gründung und auf das erste Jahrhundert danach zurückzuführen. Nach WAGNER dürften die Waldungen des heutigen Reviers Seitenstetten in der Inneren Treffling, am Rast- und Buchenberg bereits kurz nach der Gründung in das Eigentum des Stiftes übergegangen sein (vgl. Wagner 1980a, S. 113). Das heutige Revier Ybbsitz geht auf eine Schenkung des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg aus

⁸⁶ Quelle: Jahresbilanz des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2007

⁸⁷ Quelle: Jahresbilanz des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2007

⁸⁸ Quelle: Eigene Fotografie

dem Jahre 1184 zurück und wird von da an vom Stift verwaltet (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 37).

Wie aus den Rechnungsbüchern des Stiftsarchivs hervorgeht, sicherte der stiftliche Waldbesitz im 17. Jahrhundert nicht viel mehr als den Eigenbedarf an Brennholz (vgl. Überlacker 1980, S. 193). Abt Gabriel ließ um 1670 vier Häuser in der Inneren Treffling errichten, die den Holzfällern als Unterkunft dienten, ein Zeichen für den sorgsamem Umgang des Stiftes mit seinen Angestellten. Auch heute noch wird dieses Gebiet treffenderweise als „Holzhackerstadt“ bezeichnet (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 213).

Durch die Liquidation des Kupferwerkes in der Radmer mussten 1845 ausgedehnte Wälder in einer Größenordnung von rund 750 ha verkauft werden, das entspricht in etwa der Hälfte des heutigen Waldbesitzes (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 309). Unter Stiftsschaffner und Waldmeister P. Placidus Bachinger wurde der Sasser- und Kahlenbergerwald am Sonntagberg sowie der Hinterholz- und Burgschachenwald bei St. Georgen/Klaus erworben. Diese Wälder ergänzen bis in die heutige Zeit die beiden Reviere Seitenstetten und Ybbsitz (vgl. Schimböck 1986, S. 30). Die Bedeutung des Ertrages aus der Holzwirtschaft war bis nach dem Ersten Weltkrieg, gemessen an der Gesamtwirtschaft des Stiftes, eine geringe. Der Grund dafür war die bis zu diesem Zeitpunkt geringe Bautätigkeit, die keiner größeren Mengen an Bauholz bedurfte. Auf diese Weise bestand bis in die 20er Jahre ein Drittel des Jahreseinschlags aus Brennholz oder wurde für Pflichtlieferungen verwendet. Eine große Menge des Brennholzes wurde an das Stift selbst oder an die inkorporierten Pfarreien geliefert. Dieser hohe Bedarf an Brennholz reduzierte sich erst durch die Einführung von Ölheizungen. Zu einem enormen Wachstum der wirtschaftlichen Erträge aus den klösterlichen Forsten kam es erst ab den 30er Jahren. Bedingt durch den hohen Holzverbrauch der Schiffsindustrie konnte der Verkauf insbesondere von Langholz kräftig gesteigert werden. Den Holzschnitt für den Eigenbedarf besorgte ein stiftseigenes Sägewerk (vgl. Schimböck 1986, S. 32).

3.2.2.2.2 Die gegenwärtige Forstwirtschaft

Nach der Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ ist heutzutage die Forstwirtschaft die zweitwichtigste Einnahmequelle des Stiftes Seitenstetten. Im Jahr 2007 lag der Umsatz der forstwirtschaftlichen Produktionserträge bei 945.000 Euro.⁸⁹

Der Waldbesitz des Benediktinerstiftes liegt zur Gänze im niederösterreichischen Bezirk Amstetten. Die Verwaltung des Forstes wurde vor einigen Jahren rationalisiert, sodass anstelle der beiden Forstverwaltungen in Seitenstetten und Ybbsitz heute nur mehr jene in Seitenstetten existiert und somit der Posten eines Försters eingespart werden konnte.⁹⁰ Der Forstbesitz des Stiftes umfasst 1.548 ha und untergliedert sich in folgende vier Teilreviere:

- Revier Seitenstetten
- Revier St. Georgen
- Revier Ybbsitz
- Revier Sonntagberg

Für die forstwirtschaftliche Bewirtschaftung stehen vier Forstarbeiter, ein Forstadjunkt und der Revierförster selbst zur Verfügung. Der Jahreseinschlag in den Stiftswäldern, die zum größten Teil aus Fichten und Buchen bestehen, liegt im Durchschnitt bei etwa 12.000 Festmeter. Eines der wichtigsten Ziele des Stiftsforstes stellt die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder dar. Jährlich wachsen rund 15.000 Festmeter Holz nach, sodass der Forst grundsätzlich einen jährlichen Zuwachs verzeichnen kann. Nichtsdestotrotz ist die Natur schwer zu berechnen, sodass in Jahren mit besonders schweren Sturmschäden auch schon 30.000



Abb.30: Forstbesitz in Stiftsnähe⁹¹

⁸⁹ Quelle: Jahresbilanz des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2007

⁹⁰ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes am 03.11.2008

⁹¹ Quelle: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Festmeter an Holzeinschlag erreicht wurden. Um dieses nachhaltige Wirtschaften garantieren zu können wird alle zehn Jahre eine Bestandsaufnahme durchgeführt, die eine langfristige Vorausplanung ermöglichen soll.⁹²

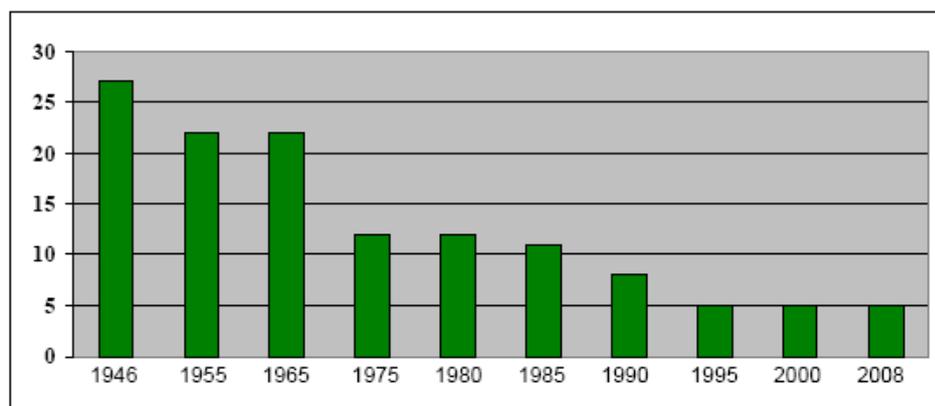
Im Jahr 2006 brachte ein glücklicher Zufall dem Forstbetrieb des Stiftes große Medienpräsenz ein. Bei der Wertholzsubmission des niederösterreichischen Waldverbandes in Heiligenkreuz konnte nämlich mit einem Riegelahorn aus dem in der Nähe des Stiftsgebäudes gelegenen Franzosenwald ein Rekordpreis von 8.130 Euro erzielt werden.⁹³

In wirtschaftlicher Hinsicht sind folgende Hauptabnehmer der Holzernte bedeutend⁹⁴:

- Sägewerke der näheren Umgebung
- Biomasse Heizwerke der näheren Umgebung
- Heizwerke der näheren Umgebung
- Papierfabrik Laakirchen
- Papierfabrik Nettingsdorf
- Private Brennholzkäufer

Ähnlich wie in der Landwirtschaft hat sich durch die Mechanisierung auch die Anzahl der Arbeitskräfte in der Forstwirtschaft des Stiftes seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stark verringert. Die folgende Grafik veranschaulicht den Rückgang der Arbeitskräfte in der Forstwirtschaft des Stiftes Seitenstetten:

Abb.31: Rückgang der Beschäftigten in der Forstwirtschaft zwischen 1946 und 2008



Quelle: Eigene Darstellung nach Schimböck 1986, S. 83; Information der Wirtschaftskanzlei

⁹² Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

⁹³ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes am 03.11.2008

⁹⁴ Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

3.2.2.2.3 Die Jagd

Die Jagd- und Fischereirechte stellten ursprünglich königliche Regale dar und gingen erst allmählich in das Eigenrecht der Grundbesitzer über (vgl. Hafner 1983, S. 78ff.). Das Stift Seitenstetten hatte schon sehr früh einen Jäger für die Betreuung der Jagden auf seiner Gehaltsliste (vgl. Überlacker 1980, S. 207). Während früher durch sie der Großteil des Eigenbedarfs abgedeckt werden konnte, werden heute die Jagdreviere und die Fischereirechte vom Stift verpachtet (vgl. Schimböck 1986, S. 53).

Tab.13: Die Jagdgebiete des Stiftes Seitenstetten

Eigenjagd Prochenberg (Ybbsitz)	258 ha
Eigenjagd Prollingwald (Ybbsitz)	422 ha
Eigenjagd St. Georgen	241 ha
Eigenjagd Sonntagberg	148 ha
Eigenjagd Zelterholz (Seitenstetten)	220 ha
Verpachtet an die Genossenschaftsjagd Seitenstetten	512 ha
Verpachtet an die Genossenschaftsjagd Ybbsitz	50 ha
Gesamtes Jagdgebiet	1.851 ha

Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

Insgesamt verfügt das Stift Seitenstetten über fünf Eigenjagden sowie über zwei Jagdreviere, die an die Genossenschaftsjagd Seitenstetten bzw. Ybbsitz verpachtet werden. Durch Zupacht konnte das Jagdgebiet des Stiftes um einige Revierteile erweitert werden, was wiederum erklärt, warum die Gesamtfläche aller Reviere die Fläche des Grundbesitzes übersteigt (vgl. Schimböck 1986, S. 54). In wirtschaftlicher Hinsicht ist vor allem die Verpachtung der Reviere Prochenberg und Prollingwald relevant, die dem Benediktinerstift jährlich etwa 22.000 Euro einbringt.⁹⁵

3.2.2.2.4 Die Fischerei

Im Rahmen der Melker Reform, die den Fleischgenuss der Mönche einschränken wollte, den Fischgenuss aber durchaus billigte, erlebte die Fischerei im 15. Jahrhundert einen starken Aufschwung. Aus diesem Grund wurden im Norden und

⁹⁵ Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

Osten des Stiftsgebäudes sieben Teiche zur Deckung des Eigenbedarfs angelegt (vgl. Wagner 1980, S. 65).

Die Fischereirechte des Stiftes beziehen sich heutzutage auf zwei verpachtete Reviere in Ybbsitz und drei Reviere bei Waidhofen/Ybbs, die ebenfalls verpachtet sind.

Tab.14: Die Fischereireviere des Stiftes Seitenstetten

Reviere in Ybbsitz:	
Prollingbach	12,7 km
Schwarze Ois/Kleine Ybbs	10,7 km
Reviere bei Waidhofen/Ybbs:	
Drei Flussabschnitte der Ybbs	14,6 km
Lugerbach	4 km
Nellingbach	5 km
In Seitenstetten:	
Stiftsteich	ca. 1 ha

Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

Der Pächter des Prollingbaches ist dazu verpflichtet, jährlich 40 Stück Forellen an den Ybbsitzer Pfarrhof zu liefern, jener des zweiten Ybbsitzer Revieres muss 200 Stück an das Stift Seitenstetten abgeben. Die Einnahmen aus der Verpachtung der Fischrechte sind doppelt so hoch wie jene aus den Jagdrevieren und betragen jährlich rund 43.000 Euro.⁹⁶

3.2.2.3 Die Weingärten

Aus früheren Besitzungen sind dem Stift in Weißenkirchen und Krems noch 3,1 ha an Weingärten geblieben. Diese sind in mehrere kleine Parzellen gegliedert und sind um die so genannte Drittelpacht an Weinbauern vergeben. Bei dieser Form der Verpachtung stehen dem Eigentümer ein Drittel, dem Pächter zwei Drittel des geernteten Ertrages zu. Heutzutage wird dieser Pachtschilling jedoch nicht mehr in

⁹⁶ Quelle: Experteninterview mit dem Stiftsförster am 22.12.2008

Form von Weintrauben, sondern vielfach auch in Geld ausbezahlt (vgl. Schimböck 1986, S. 71).

3.2.2.4 Der landwirtschaftliche Erwerbsgarten

Nach dem barocken Umbau des Stiftes zwischen 1717 und 1747 wurde neben der Nordfassade des Meierhofs der Hofgarten, der im Laufe der folgenden Jahrhunderte unterschiedliche Phasen und Formen der Nutzung erlebte und so seine Gestalt mehrere Male änderte, in seiner heutigen Form angelegt. Der barocken Gartenpracht folgten Zeiten der intensiven wirtschaftlichen Nutzung, aber auch der Verwilderung (vgl. Zbiral 1996, S. 8f.). Die Gärten der Benediktinermönche waren aber auch immer schon ein Versuchsfeld für die Züchtung neuer Pflanzen. So wurden schon im Jahre 1621 im Rahmen eines in Niederösterreich einzigartigen Versuches Kartoffeln angebaut (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 194).

Wie SCHIMBÖCK beschreibt, verkauften die Gärtner des Hofgartens vor zwanzig Jahren Blumen und Kränze und betreuten den Gärtnereibetrieb sowie eine 2,5 ha große Heckenobstanlage, aufgrund der steigenden Defizite überlegte man sich damals aber dennoch bereits den Ausstieg aus diesem Betriebszweig (vgl. Schimböck 1986, S. 72). Die Wende in der Wirtschaftlichkeit des historischen Hofgartens trat mit seiner Revitalisierung zwischen 1994 und 1996 ein. Nicht nur, dass der Garten seit dieser Zeit eine der touristischen Hauptattraktionen der Klosteranlage darstellt, er wurde durch die Seitenstettner Gartentage und die Herstellung klostereigener Liköre und Edelschnäpse aus den Rosen und Früchten des Gartens auch in ökonomischer Sicht aufgewertet, sodass in diesem Bereich das Personal auf fünf Personen aufgestockt werden konnte. Da es dem Abt des Stiftes ein großes Anliegen ist, den historischen Hofgarten der Öffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, rückt das Stift seine wirtschaftlichen Interessen in den Hintergrund und verzichtet auf Eintrittsgelder.⁹⁷

3.2.2.5 Das Stiftsgymnasium

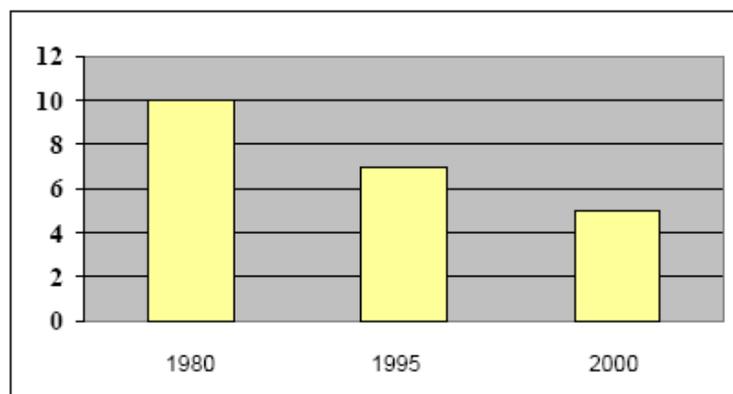
Die Regel des heiligen Benedikt verlangt von den Mönchen eine gehobene Bildung, was bedeutet, dass sie zumindest lesen können mussten. Außerdem war

⁹⁷ Quelle: Experteninterview mit dem Abt des Stiftes am 14.03.2009

jedes Kloster dazu verpflichtet eine Bibliothek einzurichten. Die Seitenstettner Klosterschule dürfte bereits im 12. Jahrhundert entstanden sein und diene zunächst der Sicherung und Ausbildung des eigenen Nachwuchses, während später nach und nach auch die Kinder von vornehmen Familien aufgenommen wurden, die für das Ordensleben nicht in Frage kamen (vgl. Schimböck 1986, S. 98).

Das heutige Öffentliche Stiftsgymnasium der Benediktiner in Seitenstetten erhielt 1814 das Öffentlichkeitsrecht und wird derzeit von rund 380 Schülern besucht. In wirtschaftlicher Hinsicht stellt das Gymnasium jedoch eher eine Belastung denn eine sprudelnde Ertragsquelle dar. Die Einnahmen aus den Schulbeiträgen lagen im Kalenderjahr 2007 bei rund 225.000 Euro, während die Ausgaben für die Erhaltung bei 200.000 Euro lagen. Betrachtet man jedoch das Baubudget für den Ausbau und die Renovierung des 1. Stockes des Schultraktes, das für das Jahr 2008 mit ca. 700.000 Euro angegeben wird, so bringt die Erhaltung des Stiftsgymnasiums eine finanzielle Belastung mit sich.⁹⁸ Damit ist die Komplettsanierung des Schultraktes zwar abgeschlossen, das nächste Großprojekt, der Bau einer neuen Turnhalle um rund 3 Mio. Euro, steht jedoch bereits in den Startlöchern (vgl. Bertl 2009, S. 7).

Abb.32: Rückgang der geistlichen Professoren am Stiftsgymnasium Seitenstetten



Quelle: Eigene Darstellung nach Schimböck 1986, S. 107; Jahresberichte des Stiftsgymnasiums Seitenstetten (1995, 2008)

Die Löhne der fünf geistlichen Professoren im Stiftsgymnasium sind dennoch nach wie vor eine zusätzliche Einnahmequelle der Benediktinerinnen in Seitenstetten, jedoch stellte sich im Gespräch mit dem Direktor des Gymnasiums heraus, dass

⁹⁸ Quelle: Experteninterview mit dem Direktor des Stiftsgymnasiums am 16.12.2008

diese Einnahmen aufgrund des konstanten Rückgangs der Zahl geistlicher Professoren nach und nach an Bedeutung verloren haben.⁹⁹

3.2.2.6 Die touristischen Angebote des Stiftes

Seit der Landesausstellung des Jahres 1988 „Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“ im Stift Seitenstetten und der damit verbundenen Öffnung des Klosters entwickelte sich mit dem Tourismus ein neuer Betriebszweig. Die vielfältigen touristischen Angebote reichen heute von Stiftsführungen über „Urlaub im Kloster“ bis hin zu Veranstaltungen im historischen Hofgarten. Die Investitionen in diesem Bereich sorgten dafür, dass im Rahmen von Führungen und Sonderausstellungen jährlich bis zu 30.000 zahlende Besucher das Stift besichtigen und dass für die Betreuung der Touristen einige neue Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Die Entwicklung der touristischen Aktivitäten des Benediktinerstiftes wird im folgenden Großkapitel ausführlich dargestellt und soll daher an dieser Stelle nicht näher erläutert werden.

3.3 Der Erhalt der Bausubstanz

Dem Stift Seitenstetten kommt in seiner Rolle als Eigentümer eine große Verantwortung bei der Erhaltung der Klostergebäude als kulturelles Erbe zu. Diese wird natürlich auch wahrgenommen, sodass jedes Jahr ein nicht unbeträchtlicher Teil der Einnahmen in Renovierungsarbeiten und andere Maßnahmen zur Erhaltung der Gebäude investiert wird. Der heutige Klosterbau des Benediktinerstiftes ist in etwa 260 Jahre alt und hat im Laufe der Zeit immer wieder Neu- und Umbauphasen erlebt. Gebäudeteile wurden erneuert, Brandschäden beseitigt und letztendlich der gesamte Baukomplex gemeinsam mit dem ehemaligen Wirtschaftsgebäude der Benediktinermönche in den Jahren 1985-1991 von Grund auf renoviert. Außerdem wurden auch fast alle der inkorporierten 14 Pfarrkirchen bzw. –höfe in den letzten 20 Jahren saniert.¹⁰⁰

⁹⁹ Quelle: Experteninterview mit dem Direktor des Stiftsgymnasiums am 16.12.2008

¹⁰⁰ Quelle: Experteninterview mit dem Abt des Stiftes am 14.03.2009

3.3.1 Die Rolle des Bundesdenkmalamtes

Da kirchliche Gebäude unter Denkmalschutz stehen, muss vor Beginn jeglicher Renovierungsmaßnahmen das Bundesdenkmalamt kontaktiert werden. „Denkmäler“ bezeichnen dabei laut Denkmalschutzgesetz „[...] von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände [...] von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung [...]“¹⁰¹ Die Bewilligung des Bundesdenkmalamtes ist die Voraussetzung für ein Ansuchen der Klöster um Bauförderung sowohl bei den zuständigen Landesstellen als auch bei Förderungen von Seiten des Bundes (vgl. Sengstschmid 2005, S. 29).

3.3.2 Die Finanzierung der Bauprojekte

3.3.2.1 Förderungen der öffentlichen Hand

Ein maßgeblicher Faktor für die Aufbringung der Bau- und Renovierungskosten der österreichischen Stifte stellt die finanzielle Unterstützung durch die Länder und den Bund dar. In ihrer Eigenschaft als kulturelles Gut erhalten alle Klöster Subventionen, wenn für die Öffentlichkeit zugängliche Bereiche renoviert oder umgebaut werden (vgl. Sengstschmid 2005, S. 30). Eine weitere, wie im Falle des Stiftes Seitenstetten genutzte Möglichkeit, um Förderungen zu erhalten, ist die Ausrichtung von Landesausstellungen. Bei der Generalsanierung des Seitenstettner Klosterkomplexes handelte es sich, im Gegensatz zu Veranstaltungskosten, die normalerweise über Eintrittsgelder und Spenden erwirtschaftet werden können, um langfristige Investitionen, die ohne fremde Hilfe nicht aufzubringen wären. Die Gesamtkosten beliefen sich damals in etwa auf 100 Mio. Schilling, wobei ein Drittel das Land Niederösterreich beisteuerte und der Bund die 20% Mehrwertsteuer der Gesamtbaukosten rückerstattete.¹⁰² Wie bereits im Abschnitt über die Wirtschaftsgeschichte des Stiftes erwähnt, war es schon in den wirtschaftlichen Krisenzeiten der Vergangenheit immer wieder gezwungen wertvolle Kunstschatze, Grundbesitz oder ganze Fabriken zu verkaufen. Um die Renovierungsarbeiten zwischen 1985 und 1991 finanzieren zu können, wurden letztendlich zahlreiche Grundstücke in der Gemeinde verkauft, auf denen in den Folgejahren neue Siedlungen entstanden.

¹⁰¹ Quelle: Internetquelle 51

¹⁰² Quelle: Experteninterview mit dem Abt des Stiftes am 14.03.2009

Wie bereits erwähnt, wurden aber auch in den Pfarreien des Stiftes zahlreiche Investitionen in den Erhalt der Bausubstanz getätigt. In finanzieller Hinsicht gibt dabei die jeweilige Pfarre den Betrag, den sie selbst aufbringen kann, an, während die restliche Summe zu zwei Drittel von der Diözese St. Pölten und zu einem Drittel vom Stift Seitenstetten beigesteuert wird.

3.3.2.2 Spenden und Unterstützung der Bevölkerung

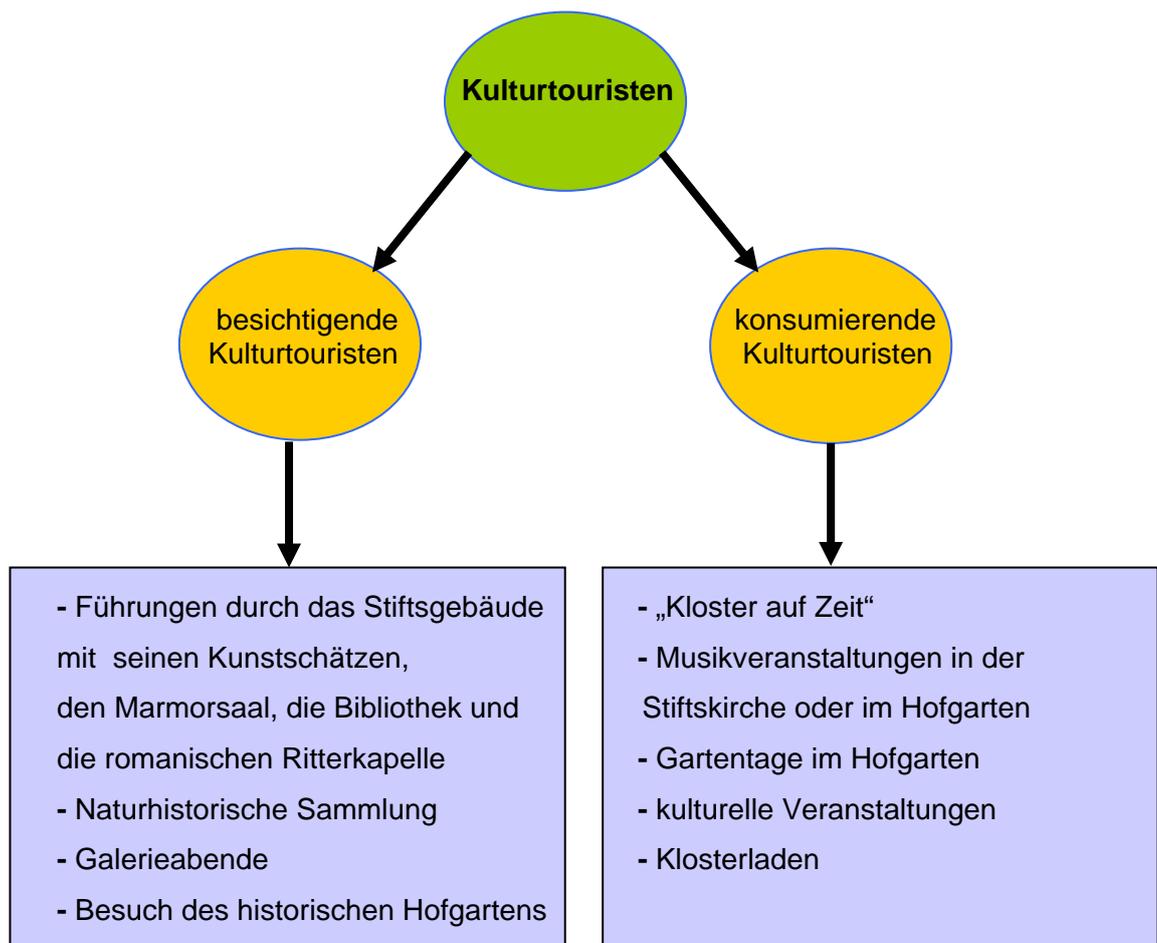
Ohne die breite Unterstützung der Bevölkerung der Gemeinde Seitenstetten und jener der anderen Pfarren wäre eine erfolgreiche Sanierung des Klostergebäudes und des nahe gelegenen Meierhofs sicherlich nicht möglich gewesen. Über 30.000 unentgeltliche Arbeitsstunden leisteten die Jugendorganisationen der Pfarren sowie zahlreiche freiwillige Helfer. Außerdem wurden die Arbeiten durch die Mitgliedsbeiträge des „Club Seitenstetten“, von einer „Baustein-Aktion“ sowie den Spenden vieler Wirtschaftstreibender unterstützt.¹⁰³

¹⁰³ Quelle: Experteninterview mit dem Abt des Stiftes am 14.03.2009

4. Die Entwicklung des Kultur- und Klostertourismus im Stift Seitenstetten

Kulturtouristen lassen sich nach LAMEL in zwei Gruppen unterteilen. Auf der einen Seite gibt es die besichtigenden Kulturtouristen, die sich beispielsweise für historische Bauwerke, Museen und Kunstschätze interessieren und andererseits hat sich die Gruppe der konsumierenden Kulturtouristen herausgebildet, die an Kunstkursen oder Musikaufführungen teilnimmt und für die durchaus auch kulinarische Aspekte in einem kulturellen Ambiente eine wichtige Rolle spielen können (vgl. Lamel 1997, S. 9). Überträgt man dieses Modell von LAMEL auf das Benediktinerstift Seitenstetten, so ergeben sich für den Kulturtouristen verschiedenste Angebote:

Abb.33: Kulturelle Angebote im Stift Seitenstetten



Quelle: Eigene Darstellung nach Lamel 1997, S. 9

Die Attraktionen des Stiftes Seitenstetten mit seinem barocken Stiftsgebäude, den Kunstschatzen, der Bibliothek und dem Klostergarten sprechen sicherlich vor allem die besichtigenden Kulturtouristen an. Trotzdem wird durch die regelmäßigen Kunst- und Musikveranstaltungen in der Stiftskirche und der Galerie oder dem Angebot „Kloster auf Zeit“ auch der zweite Kulturtouristentypus bedient. Der Großteil der Kultur- und Bildungsangebote findet jedoch nicht im Stiftsgebäude, sondern im Bildungshaus St. Benedikt, das gemeinsam von der Diözese und dem Stift betreut wird, statt.¹⁰⁴ Ein Manko stellt für manche Besucher sicherlich das Fehlen einer gastronomischen Einrichtung im Stift dar, ein Aspekt, der sich jedoch äußerst positiv auf die zahlreichen Gaststätten und Mostheurigen der Gemeinde auswirkt.

In einer Zeit, in der ganze Tourismusdestinationen künstlich aus dem Boden gestampft werden und in denen die Mehrzahl der Urlauber auf der Suche nach immer exklusiveren und qualitativ hochwertigeren Tourismusprodukten sind, gibt es dennoch auch Menschen, die sich nach Ruhe, Einfachheit und Stille sehnen. Gerade für sie bietet deshalb das Angebot „Kloster auf Zeit“ eine echte Alternative zu massentouristischen Reisezielen und die Möglichkeit Abstand vom oft vorhandenen Stress des Alltags zu gewinnen (vgl. Bauer/Strobl 2004, S. 14).

Für viele Urlauber, aber auch Mönche war die Kombination aus Kloster und Tourismus lange Zeit unvorstellbar. Es war durchaus eine gewisse Angst vorhanden, dass das ruhige Klosterleben durch die Touristen gestört wird und es zu einem Identitätsverlust kommt (vgl. Zongaro 2002, S. 10). Heute jedoch sehen viele Klöster hinter diesem Tourismusangebot die Chance einerseits den Menschen die klösterliche Lebensweise näher zu bringen und andererseits die wirtschaftliche Lage ihrer Gemeinschaft zu verbessern (vgl. Zongaro 2002, S. 49f.). In punkto „Klosterreisen“ lassen sich nach BAUER/STROBL folgende vier Ausprägungen unterscheiden (vgl. Bauer/Strobl 2004, S. 17):

- Pilgerreise (religiös motivierte Reise)
- „Kloster auf Zeit“ (zeitlich begrenzte Teilnahme eines Laien am Ordensleben)
- „Urlaub im Kloster“ (Ferienaufenthalt in klösterlicher Umgebung)
- Reisen mit Klostersaufenthalt (Klosterbesuch während einer Reise)

¹⁰⁴ Quelle: Internetquelle 47

Für das Stift Seitenstetten sind in erster Linie die letzten drei Ausprägungen von Bedeutung, da das Kloster kein bedeutendes Pilger- oder Wallfahrtsziel darstellt. Der Schwerpunkt liegt in Seitenstetten im Bereich des kulturellen Ausflugstourismus, des Gartentourismus und der beiden Beherbergungszweige „Kloster auf Zeit“ und „Urlaub im Kloster“.

4.1 Das touristische Angebot des Stiftes Seitenstetten

Hinter den Klostermauern des Stiftes verbirgt sich eine Vielzahl an touristischen Angeboten, die teilweise auch ohne Eintritt genutzt werden können. Im Folgenden sollen die wichtigsten Angebote des Stiftes kurz beschrieben und vorgestellt werden.

4.1.1 „Kloster auf Zeit“

Die Besonderheit des Angebotes „Kloster auf Zeit“ ist sicherlich die Möglichkeit aktiv am Leben im Kloster teilzunehmen und dieses gleichsam als lebendigen Organismus wahrzunehmen. Es sind insbesondere das klösterliche Flair und die besondere Atmosphäre, welche die Menschen dazu veranlassen ihre Freizeit bewusst im Stift Seitenstetten zu verbringen. Die Zielgruppe dieser Urlaubsform sind einzelne Frauen oder Männer beziehungsweise kleinere Gruppen, die am klösterlichen Leben Interesse zeigen und dieses für einen gewissen Zeitraum mitleben und an den Exerziten teilnehmen wollen. Hier unterscheidet man zwischen den Männern, die das Kloster kennen lernen möchten und mit dem Gedanken spielen in Seitenstetten eintreten zu wollen und jenen Personen, die einfach nur Ruhe und geistliche Unterstützung suchen. Der Aufenthalt der Gäste im „Haus Gennesaret“ ist auf maximal zwei Wochen beschränkt, kann jedoch in Ausnahmefällen verlängert werden.¹⁰⁵ „Kloster auf Zeit“ bietet die Möglichkeit mit den Mönchen des Stiftes zu beten, zu arbeiten und intensive geistliche Gespräche zu führen und grenzt sich dadurch ganz eindeutig vom „Urlaub im Kloster“ ab. Das „Kloster auf Zeit“ sollte jedoch keineswegs als Flucht vor der Außenwelt gesehen werden. Ziel ist es, die Menschen in einer ruhigen Umgebung dabei zu unterstützen eine gewisse innere Ausgeglichenheit zu finden (vgl. Oswald/Milovanovic 2003, S. 32). Die Gäste erhalten während ihres Aufenthalts die Möglichkeit, ihr Alltagsleben neu zu ordnen, die spirituellen Angebote des

¹⁰⁵ Quelle: Experteninterview mit dem Gastmeister des Stiftes am 22.12.2008

Stiftes zu nutzen und Werte wie Geld, Status und Konsum dabei in den Hintergrund zu rücken (vgl. Oschwald/Milovanovic 2003, S. 29).

4.1.2 „Urlaub im Kloster“

Beim „Urlaub im Kloster“ handelt es sich rein um die Beherbergung im Kloster ohne Beteiligung am religiösen Leben, aber mit der grundsätzlichen Möglichkeit von geistlichen Gesprächen mit den Mönchen (vgl. Gorys 2001, S. 10). Während in zahlreichen anderen Konventen die Urlauber nicht direkt im Kloster, sondern in ausgegliederten Bildungs- und Exerzitienhäusern oder Klosterhotels mit höherem Komfort untergebracht werden (vgl. Zongaro 2002, S. 19), befinden sich im Stift Seitenstetten die Gästezimmer im Klostergebäude. Ein wesentlicher Unterschied zum Angebot „Kloster auf Zeit“ besteht darin, dass die Touristen zwar auch direkt im Stift untergebracht werden, jedoch nicht am religiösen Leben der Mönche teilnehmen und auch ihre Mahlzeiten getrennt von den Ordensmitgliedern einnehmen. Die von den Gästen zu respektierende klare Trennung von Klausurbereich und Gästezimmer sorgt dafür, dass die Urlauber das Klosterleben nicht beeinträchtigen. Den „Urlaub im Kloster“ in Seitenstetten wählen insbesondere Menschen, die den Wunsch nach Ruhe und Besinnung haben. Er steht allerdings oft auch in engem Zusammenhang mit dem vielfältigen Tourismusangebot des Mostviertels, wobei das Stift auch für Sportinteressierte einen optimalen Ausgangspunkt zu den nahe gelegenen Radwanderwegen und Nordic-Walking-Strecken bildet.¹⁰⁶ Insgesamt können sportliche Gäste zwischen acht gekennzeichneten Nordic-Walking-Strecken mit einer Gesamtlänge von über 60 km wählen, wobei die Walkingstöcke im Klosterladen des Stiftes gegen eine geringe Kautionsentlohnung entliehen werden können. Auch zahlreiche Wander- und Radwanderwege, über die eine Tafel vor dem Meierhof informiert, nehmen ihren Ausgangspunkt vor den Stiftsgebäuden.¹⁰⁷

4.1.3 Führungen durch das Stift

Im Stift Seitenstetten werden zwischen Ostermontag und dem 31. Oktober zu bestimmten Tageszeiten (10:00 und 15:00 Uhr) und bei Voranmeldungen

¹⁰⁶ Quelle: Experteninterview mit dem Gastmeister des Stiftes am 22.12.2008

¹⁰⁷ Quelle: Internetquelle 52, S. 5ff.

Stiftsführungen angeboten.¹⁰⁸ Ein besonderes Service für Touristen stellt sicherlich die Tatsache dar, dass Führungen bereits ab zwei Personen angeboten werden und somit sehr persönlich und individuell gestaltet werden können.

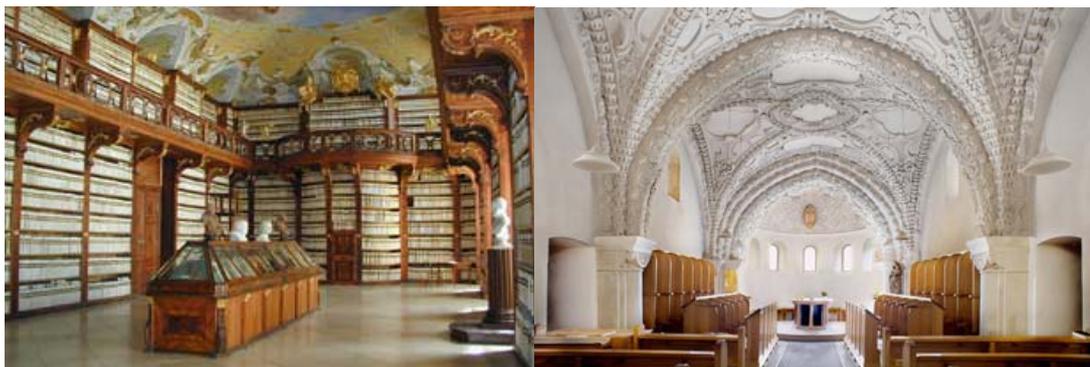
Abb.34: Der historische Hofgarten und das Stift Seitenstetten



Quelle: Internetquelle 52, S. 2

Die Führungen haben in der Regel eine Dauer von eineinhalb Stunden und umfassen die wichtigsten und bedeutendsten Kunstschatze und Einrichtungen des Stiftsgebäudes. Dies sind die barockisierte gotische Stiftskirche, die romanische Ritterkapelle, die Abteistiege mit einem Deckenfresko von Bartolomeo Altomonte, der Promulgationssaal, die Bibliothek mit einem Deckenfresko von Paul Troger sowie die Naturhistorische Sammlung. Abgesehen von den Stiftsführungen können große Teile des Gebäudes aber auch ohne Eintritt besichtigt werden.¹⁰⁹

Abb.35: Die Bibliothek und die romanische Ritterkapelle des Benediktinerstiftes



Quelle: Internetquelle 52, S. 3

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang sicherlich auch die vom Kustos des Stiftes auf einer Fläche von 3.000m² aufbereitete Stiftsgalerie, in der an die 1.000 Kunstwerke, in erster Linie Bilder, ausgestellt sind. Unter den ausgestellten

¹⁰⁸ Quelle: Internetquelle 53

¹⁰⁹ Quelle: Internetquelle 53

Werken stößt man dabei auf bekannte Künstler wie Paul Troger, Alessandro Magnasco, Daniel Gran oder auch Wotruba und erhält so Einblicke in das künstlerische Schaffen europäischer Maler.¹¹⁰

4.1.4 Sonderausstellungen und kulturelle Veranstaltungen

Zusätzlich zu den täglichen Stiftsführungen finden in regelmäßigen Abständen seit der Landesausstellung 1988 auch Sonderausstellungen in den Stiftsgebäuden statt, die, wie im Falle der Kremser Schmidt Ausstellung 2001, bis zu 25.000 Besucher anlocken.¹¹¹ Die weiteren Ausstellungen waren 2003 „Illusion und Illustration – Reise in eine 300 Jahre alte Bilderwelt“ sowie jene des Jahres 2005 zum Thema „Arbeit und Feste“ (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 18). Das nächste Großprojekt trägt den Titel „Das Mostviertel 1109 - St. Veit in Seitenstetten – Das Herz beginnt zu schlagen“ und findet ab 20. April 2009 anlässlich der 900 Jahrfeier der Stiftung St. Veit statt.¹¹²

Die Klosterräumlichkeiten sind als Veranstaltungsort für kulturelle Ereignisse besonders beliebt und bieten außerdem einen repräsentativen Rahmen für musikalische oder literarische Erlebnisse. Neben diesen Großveranstaltungen werden deswegen auch regelmäßig kleinere kulturelle Events im Stift angeboten, die von Galerieabenden bis hin zu Konzerten namhafter Künstler in der Stiftskirche oder im Rosengarten reichen.¹¹³

4.1.5 Der historische Hofgarten

Neben dem barocken Stift mit seinen Kunstschatzen und kulturellen Angeboten ist es vor allem der historische Hofgarten, der die Touristen nach Seitenstetten lockt. An Radwegen und Walkingstrecken gelegen eignet sich der Garten insbesondere für sportliche Ausflugstouristen als Raststation. Neben der Funktion als Ort des Rastens und der Ruhe erfüllt der historische Hofgarten auch nach wie vor eine wirtschaftliche Funktion. Gemüse und Früchte für die Mönche und die Gäste des Stiftes werden genauso angepflanzt wie über hundert verschiedene Rosensorten, die von den Gärtnern zu Alkoholika veredelt und im stiftseigenen Klosterladen verkauft werden. Der Ausgangspunkt für diese Entwicklungen war die

¹¹⁰ Quelle: Internetquelle 54

¹¹¹ Quelle: Besucherstatistik des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2001-2008

¹¹² Quelle: Internetquelle 55

¹¹³ Quelle: Internetquelle 49

Revitalisierung des Gartens und die Einführung der „Seitenstettner Gartentage“, an denen rund 80 Aussteller ihre Produkte präsentieren und verkaufen und die jährlich von mehr als 8.000 Menschen besucht werden.¹¹⁴ Neben diesem dreitägigen Schwerpunkt finden außerdem noch zwei Pflanzenmärkte sowie die jährliche Kräuterweihe statt.¹¹⁵

Mit Ausnahme der „Gartentage“ ist der Eintritt in den historischen Hofgarten übrigens frei.

4.1.6 Der Klosterladen

Neben der Betreuung der Touristen wird im stiftseigenen Klosterladen eine Vielzahl an regionalen Produkten angeboten, darunter auch die eigenen Stiftserzeugnisse, wie Liköre, Edelbrände und Tees aus dem Klostergarten.¹¹⁶ Das Vorzeigeprodukt ist der Seitenstettner Rosenlikör, der ebenfalls im historischen Hofgarten von den Gärtnern produziert wird. Die regionalen Produkte reichen vom Honig der örtlichen Bauern über Handarbeiten bis hin zu literarischen Werken der Mönche oder anderer Mostviertler Autoren. Selbstverständlich werden auch Erinnerungsstücke an den Besuch im Seitenstettner Stift, wie beispielsweise Postkarten oder Schlüsselanhänger, angeboten. Außerdem wird ein blindes Mädchen der Gemeinde Weistrach unterstützt, das in Kooperation mit dem Benediktinerstift Kerzen für den Klosterladen herstellt.¹¹⁷

4.2 Das Stift erwacht aus dem Dornröschenschlaf - Die Entwicklung des Tourismus im Stift Seitenstetten

4.2.1 Der Tourismus vor der Landesausstellung 1988

In den Jahren und Jahrzehnten vor der Restaurierung des Stiftes war der Kulturtourismus im Seitenstettener Kloster äußerst bescheiden ausgeprägt. Jährlich kamen nur wenige hundert Personen, um sich die Kostbarkeiten des Stiftes anzusehen oder um einen Einblick in das klösterliche Leben der Mönche zu erhalten. Öffentlichkeitsarbeit und Werbung von Seiten des Stiftes, wie sie heute betrieben werden, existierten früher kaum und wurden vom Großteil der Gemeinschaft auch gar nicht erwünscht. Weite Teile des Gebäudes sowie

¹¹⁴ Quelle: Internetquelle 56

¹¹⁵ Quelle: Internetquelle 57

¹¹⁶ Quelle: Internetquelle 58

¹¹⁷ Quelle: Experteninterview mit Frau Rosa Leitner am 13.12.2008

zahlreiche Kunstwerke bedurften einer Restaurierung und waren eigentlich nicht ausstellungsfähig. Auch die Galerie in ihrer heutigen Form existierte zu dieser Zeit noch nicht. In der so genannten Stiftspforte konnte man sich für Führungen anmelden, der Gastmeister des Stiftes empfing die Touristen und führte sie größtenteils selbst durch das Gebäude.¹¹⁸ Damals wie heute war es das Ziel der Patres den Besuchern nicht nur die ausgestellten Kunstwerke zu präsentieren, sondern ihnen auch einen authentischen Einblick in das tägliche Leben der Benediktinerermönche im Stift zu ermöglichen. Vor der Landesausstellung wurden die Führungen noch ausschließlich von den Mönchen persönlich geleitet, während diese Aufgabe heute insbesondere bei den Sonderausstellungen teilweise auch von Studenten und Pensionisten übernommen wird. Die wenigen Gästezimmer, die damals zur Verfügung standen, wurden in der Regel an die Gäste des Hauses vergeben, bzw. für die Unterbringung der Besucher von Tagungen verwendet, eine Aufgabe, die heute größtenteils das Bildungshaus St. Benedikt übernommen hat.¹¹⁹

4.2.2 Die Restaurierung des Stiftes und die Landesausstellung 1988 als Grundlage für den boomenden Kultur- und Klostertourismus

Landesausstellungen stellen kulturhistorische Großveranstaltungen dar, anlässlich derer oftmals bedeutende Bauwerke restauriert oder revitalisiert werden. Sie entstanden aus der Tradition landwirtschaftlicher Messen, Kunstexpositionen und Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts und bieten heute in Verbindung mit multimedialen Präsentationen ein neuartiges Erleben der historischen Kulturgüter.¹²⁰ Als Vorläufer der Landesausstellungen können zwei Ausstellungen, die 1951 und 1959 in Krems/Stein mit dem Themen „Kremser Schmidt“ bzw. „Gotik in Niederösterreich“ stattfanden, angesehen werden. Ab 1960 begannen schließlich die Bundesländer Niederösterreich und Steiermark alljährliche Landesausstellungen zu veranstalten, die heute mit Ausnahme von Wien auch von allen anderen Bundesländern durchgeführt werden.¹²¹ Bei der Wahl der Veranstaltungsorte war man dabei stets bemüht, eine möglichst optimale Kombination zwischen Ort und Thema zu gewährleisten (vgl. Sengtschmid 2005, S. 22).

¹¹⁸ Quelle: Experteninterview mit dem ehemaligen Gastmeister des Stiftes am 19.11.2008

¹¹⁹ Quelle: Experteninterview mit dem ehemaligen Gastmeister des Stiftes am 19.11.2008

¹²⁰ Quelle: Internetquelle 59

¹²¹ Quelle: Internetquelle 60

Die Landesausstellung „Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“ im Jahre 1988 und die damit verbundenen umfangreichen Renovierungsarbeiten können als die Initialzündung für den Kulturtourismus im Stift Seitenstetten angesehen werden. Bereits im Jahr 1983 begannen die Bemühungen des Stiftes um die Veranstaltung einer Landesausstellung in Seitenstetten und somit auch um Fördermittel von Bund und Land. Unter Landeshauptmann Siegfried Ludwig war es dann soweit. Ludwig hatte laut eigenen Angaben schon seit einiger Zeit Pläne für eine Landesausstellung im Mostviertel im Kopf und dachte dabei selbstverständlich auch an die Umwegrentabilität eines so großen Projektes. Zum ersten Mal wurde daher versucht, eine Landesausstellung mit regionalpolitischen Zielsetzungen und Maßnahmen zu verbinden, um dem Mostviertel neue wirtschaftliche Impulse zu geben. In diesem „Zukunftspaket für Niederösterreich“ sollten gerade in der Region des Mostviertels Kunst, Kultur, Wirtschaft und vor allem der Fremdenverkehr zusammenwirken (vgl. Ludwig 1988, S. XIII).

Am 13. Februar 1985 fand schließlich die konstituierende Sitzung des mit der Renovierung des Stiftes betrauten Kuratoriums statt. Die damaligen Gesamtkosten des Restaurationsvorhabens wurden mit 36 Millionen Schilling beziffert, ein Betrag, der sich bis zum Ende der Restaurierung mehr als verdoppeln sollte. Die Restaurierung umfasste neben der Restaurierung des Stiftsgebäudes auch die Erneuerung der Fassade des Meierhofs, in dem einige Räume für die Begleitausstellung „Der Most und sein Viertel – Eine Region stellt sich vor“ adaptiert wurden, bei der sich die Gemeinden der Region sowie zahlreiche Mostviertler Wirtschaftsbetriebe präsentierten (vgl. Schöffl 1988, o.S.). Zusätzlich wurden zahlreiche Deckengemälde, Statuen und Objekte aus dem Stiftsmuseum von der Abteilung für Restaurierung und Konservierung von Denkmälern des Bundesdenkmalamtes restauriert und ausstellungsfähig gemacht (vgl. Kitlitschka 1988, S. 4f.). Eine Ausstellung dieser Größenordnung und ein dementsprechend zu erwartender Besucherstrom forderte natürlich auch eine Öffnung des Klosters nach außen hin und war insbesondere für die älteren Mönche eine Herausforderung.¹²² Diese Öffnung und die Einladung an die Gäste drückte Abt Berthold Heigl mit den Worten „Kommt und seht!“ aus. Für ihn stellte

¹²² Quelle: Experteninterview mit dem ehemaligen Gastmeister des Stiftes am 19.11.2008

diese Ausstellung auch ein Geschenk dar, denn nach den Worten des heiligen Benedikts wird in jedem Gast auch Christus selbst aufgenommen.¹²³

Die Landesausstellung war mit ihren beinahe 250.000 Besuchern ein voller Erfolg und trug nicht zuletzt durch zahlreiche Medienberichte maßgeblich zur Steigerung des Bekanntheitsgrades des Stiftes und der Gemeinde Seitenstetten bei. Einer erfolgreichen touristischen Vermarktung des „Vierkanter Gottes“ stand nun nichts mehr im Wege. Die Restaurationsarbeiten wurden nach der Ausstellung fortgeführt und beliefen sich letztendlich auf insgesamt 100 Mio. Schilling, die vom Bund, dem Land Niederösterreich und dem Stift aufgebracht wurden. Es folgten ein kontinuierlicher jährlicher Zuwachs an Touristen und Gästen sowie der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit.

4.2.3 Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit Tourismusvereinigungen

Das Stift Seitenstetten investierte in den vergangenen Jahren eine große Summe in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Verschiedene Flyer und Jahresprogramme wurden gedruckt, die Homepage erweitert sowie Plakate für Sonderausstellungen oder andere kulturelle Projekte entworfen. Nach wie vor lautet die Einladung der Benediktinermönche an ihre Gäste, quasi als eine Art Corporate Identity, „Kommt und seht!“. Zusätzlich wurde versucht gute Kontakte zu einigen Journalisten herzustellen und die Pressearbeit zu intensivieren. Außerdem wurden Messen besucht und fanden zahlreiche Präsentationen des Stiftes statt, bei denen auch immer Vertreter aus den Reihen der Mönche anwesend waren, um etwas vom Klosterleben selbst zu vermitteln (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 57). Ein weiteres Beispiel für die Öffnung des Klosters nach außen hin ist sicherlich auch die Tatsache, dass Ausschnitte einer Folge der



Abb.36: Einladung an die Besucher¹²⁴

¹²³ Quelle: Experteninterview mit dem Abt des Stiftes am 14.03.2009

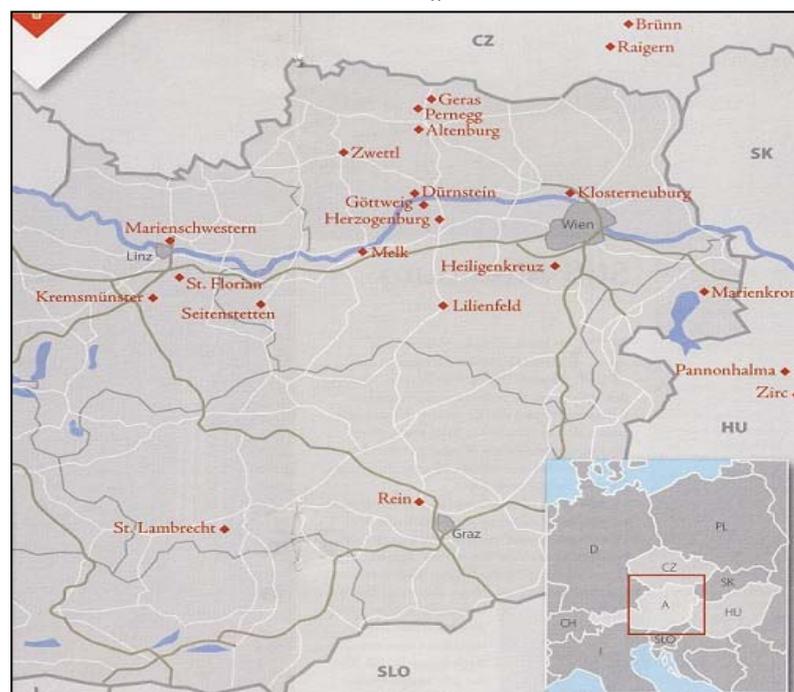
¹²⁴ Quelle: Eigene Fotografie

bekannten Fernsehserie „Der Bulle von Tölz“ im Stift Seitenstetten gedreht wurden. Des Weiteren werden bereits seit vielen Jahren Sonderausstellungen, Konzerte und Seminare erfolgreich begleitet und betreut (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 57). Im Folgenden Abschnitt sollen die wichtigsten Tourismusplattformen, die das Stift bei seiner Öffentlichkeitsarbeit unterstützen, vorgestellt werden.

Verein „Klösterreich“

Das Stift Seitenstetten spielt in dem bereits erwähnten Verein als Gründungsmitglied (1999) eine tragende Rolle, insbesondere im Bereich der Finanzen. So war P. Stefan Gruber zu Beginn als Kassier tätig und übt ist jetzt das Amt des Rechnungsprüfers aus. Für die Höhe der jährlich eingehobenen Sockel-, Internet-, Marketing- und Werbebeiträge sind die Besucherzahlen der jeweiligen Klöster maßgeblich. Die einzelnen Beträge werden für jedes Mitglied individuell errechnet. „Klösterreich“ bindet grundsätzlich alle Mitglieder in seine Projekte ein und unterstützt sie bei der Bekanntmachung der vielfältigen Angebote. Das Stift Seitenstetten genießt dabei insbesondere bei den Themen Garten und Bibliothek einen hohen Bekanntheitsgrad und wird daher im Rahmen dieser Schwerpunkte auch regelmäßig in den Klösterreichbroschüren beworben (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 20).

Abb.37: Karte des „Klösterreichs“



Quelle: Verein „Klösterreich“ 2008, S. 25f.

TOP- Ausflugsziele Niederösterreich

Im Jahr 2000 wurde die Gruppe der TOP-Ausflugsziele Niederösterreich geboren, ein ursprünglich von der Tourismusabteilung des Landes gefördertes Projekt, das seit 2004 als ARGE größtenteils von den mittlerweile über 40 Ausflugszielen selbst getragen wird. Das vorrangige Ziel dieser Gruppe ist die Garantie einer besonderen Qualität für die Besucher zu gewährleisten. Zu diesem Zweck wurde ein umfangreicher Kriterienkatalog mit über 60 Qualitätskriterien entwickelt.¹²⁵ Diese betreffen die Bereiche Grundvoraussetzungen, Überzeugungs-Zone, Orientierungs-Zone, Attraktions-Zone, Rast- und Ruhebereiche, Infrastruktur-Zone, Marketing-Grundlagen und Mitarbeiter (vgl. TOP-Ausflugsziele 2006). In der konkreten Umsetzung bedeuten diese Kriterien beispielsweise das Erreichen einer Mindestbesucheranzahl, professionelle Betreuung der Touristen, ausreichende Parkmöglichkeiten sowie gut sortierte Souvenirshops. Um die Einhaltung dieser Vorgaben zu garantieren, findet mindestens einmal in drei Jahren eine Mystery-Guest-Testung statt, die im Falle eines negativen Ergebnisses Sanktionen zur Folge hat.

Abb.38: Die TOP-Ausflugsziele in Niederösterreich



Quelle: Internetquelle 63

¹²⁵ Quelle: Internetquelle 61

Die Bandbreite der Ausflugsziele ist eine große: Burgen und Schlösser, Erlebniswelten und Naturparks, Stifte und Klöster, Bergbahnen und Schifffahrt sowie Museen und Ausstellungen stellen die fünf Kategorien der TOP-Ausflugsziele dar.¹²⁶

Die Stellung des Stiftes Seitenstetten innerhalb der niederösterreichischen TOP-Ausflugsziele ist im Vergleich zu jener im Verein „Klösterreich“ eine relativ unbedeutende. Das Kloster genießt jedoch den Vorteil in einer Gruppe von größeren Ausflugszielen stets in überregionale Aktivitäten mit eingebunden und beworben zu werden. Zur Finanzierung dieser gemeinsamen Marketingmaßnahmen wird von jedem Ausflugsziel ein jährlicher Betrag von 1.300 Euro eingehoben (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 21).

Tourismusverband und LEADER-Region „Moststraße“

Die „Moststraße“ ist einerseits ein Tourismusverband mit dem Ziel den regionalen Tourismus zu steigern und Angebote zu entwickeln und andererseits eine LEADER-Region mit dem Ziel EU-Förderungen für touristische Projekte zu lukrieren. Diese beiden Bereiche sind deckungsgleich in der Organisation „Moststraße“ gebündelt und zählen jeweils 30 Gemeinden als Mitglieder. Der Tourismusverband „Moststraße“ hat seinen Sitz in Öhling und wird von drei Mitarbeiterinnen, die sich um Management, Marketing und die Projekte kümmern, betreut. Die Mostraße ihrerseits ist Teil der *Mostvierteltourismus GmbH*¹²⁷, die insgesamt acht Tourismusverbände unter ihrem Dach beherbergt. Wie in zahlreichen anderen der insgesamt 18 niederösterreichischen LEADER-Regionen ist auch in der Mostraße der Tourismus ein sehr wichtiges Teilgebiet. Gemeinsam mit der Landwirtschaft stellt er den Schwerpunkt innerhalb der betreuten Projekte dar. Das Hauptziel der „Moststraße“ liegt dabei in der Entwicklung der Region, in der Steigerung der Nächtigungszahlen und der touristischen Wertschöpfung. Durch die Zusammenarbeit der Ausflugsziele und der Gemeinden mit dem Tourismusverband und die EU-Förderungen im Rahmen der LEADER-Region sind sehr professionelle und qualitativ hochwertige Projekte und Werbemaßnahmen möglich, die von den Gemeinden in Eigenregie allein schon wegen der fehlenden finanziellen Mittel nicht erreicht werden könnten.

¹²⁶ Quelle: Internetquelle 62

¹²⁷ Quelle: Internetquelle 64

Abb.39: Die Gemeinden des Tourismusverbandes und der LEADER-Region „Moststraße“



Quelle: Internetquelle 65

Die Förderungen der EU für die Tourismusprojekte der „Moststraße“ liegen durchschnittlich zwischen 20% und 60% der Projektkosten, der Rest wird von den Gemeinden oder den Ausflugszielen selbst getragen. Eine Zusammenarbeit zwischen dem Tourismusverband und seinen Mitgliedern kann auf unterschiedliche Art und Weise funktionieren. In der Regel wenden sich die Ausflugsziele und Gemeinden mit einer konkreten Projektbeschreibung an die Organisation um Unterstützung bei der Durchführung und der Finanzierung zu erhalten. Teilweise bietet die „Moststraße“ aber auch von sich aus Projekte und Angebote an. So können sich interessierte Mitglieder derzeit etwa zum Thema Museumspädagogik beraten lassen, um mit ihren Einrichtungen auch jüngere Zielgruppen anzusprechen. Außerdem wurde ein Workshop für alle Verkaufshops der „Moststraße“ mit einer Marketingexpertin durchgeführt, mit dem Ziel, die Präsentation des Angebots zu optimieren und die Verkaufszahlen zu steigern (vgl. Köberl 2007). Um den Touristen ein möglichst ausgewogenes und abgerundetes Gesamtpackage bieten zu können, werden folgende Akteure beim Tourismusverband „Moststraße“ als Mitglieder aufgenommen:

- Gemeinden
- Ausflugsziele
- Wirte
- Heurige
- Urlaub am Bauernhof/Direktvermarktung

Hinsichtlich der Angebotsentwicklung tendiert die „Moststraße“ mehr und mehr in Richtung qualitativ hochwertiger Angebote, die durchaus auch ihren Preis haben dürfen. Der Name „Moststraße“ soll für eine gehobene Region stehen und nicht das Image einer Billigregion tragen. Der Gast soll dabei nicht nur ein attraktives Ausflugsangebot vorfinden, sondern auch kulinarisch verwöhnt werden, sofern er dies möchte. Um die Qualität der einzelnen Angebote zu überprüfen, werden in regelmäßigen Abständen, ähnlich wie bei den niederösterreichischen TOP-Ausflugszielen Mystery-Testings, durchgeführt.

Das Stift Seitenstetten ist eines der TOP-Ausflugsziele der „Moststraße“, mit denen auch die Region selbst mittransportiert werden soll. Das Stift und vor allem auch sein historischer Hofgarten verfügen über einen hohen Bekanntheitsgrad, der zahlreiche Touristen in die Region lockt. Gemeinsam mit dem Tierpark Haag, dem Mostbirnhaus in Ardagger und dem Ostarrichi-Kulturhof in Neuhofen/Ybbs ist es einer der Leitbetriebe des Tourismusverbandes, die in den Werbematerialien auch immer wieder einzeln hervorgehoben werden.¹²⁸

Die NÖ-Card

Das Stift Seitenstetten hat sich dem relativ jungen Projekt „Niederösterreich-Card“ im Jahr 2005 angeschlossen (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 21). Nach dem Prinzip „Einmal zahlen, überall reinkommen“, ermöglicht es die Karte den Besitzern als eine „All-Inklusive-Card“ 2009 insgesamt 254 Ausflugsziele in Niederösterreich zu einem Pauschalpreis (45 Euro für Erwachsene und 20 Euro für Jugendliche) zu besuchen.¹²⁹ Der Vertrieb dieser Karte erfolgt über die Filialen der Raiffeisenbank, Trafiken, Reisebüros und Ausflugsziele, sowie online und bei einer eigens dafür eingerichteten Hotline.¹³⁰

¹²⁸ Quelle: Experteninterview mit Frau Eva Pfeiffer am 01.12.2008

¹²⁹ Quelle: Internetquelle 66

¹³⁰ Quelle: Internetquelle 67

Die Mitgliedschaft bei der NÖ-Card hinterließ bis dato eine durchaus positive Resonanz im Seitenstettner Kloster. Die Behauptung, dass sich dadurch die Besucherzahlen erhöht haben, ist durchaus gerechtfertigt, da im Zuge einer Umfrage immerhin über 38% der befragten Tagesausflugsgäste die NÖ-Card als Grund für ihren Besuch im Stift Seitenstetten angaben (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 58).

Der Erfolg der intensiven Öffentlichkeitsarbeit des Stiftes lässt sich anhand einer Besucherbefragung messen, die zwischen Mai und Juni 2006 von einer ehemaligen Mitarbeiterin der Wirtschaftskanzlei des Klosters im Rahmen ihrer Diplomarbeit durchgeführt wurde (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S.58).

Tab.15: Werbematerial als Grund für den Besuch im Stift Seitenstetten

	Gesamt	in %
Stiftsfolder	218	14,67
Galerieflyer	8	0,54
Kultur06-Flyer	42	2,83
Internet-Stift	331	22,27
Klösterreich	23	1,55
Internet-Klösterreich	0	0
TOP-Ausflugsziele	35	2,36
Internet-TOP-Az	23	1,55
NÖ-Card	201	13,53
Internet-NÖ-Card	8	0,54
Presse	168	11,31
Gartenbroschüren	87	5,85
Mundpropaganda	342	23
GESAMT	1486	100
davon Gruppenreisende	942	63,39

Quelle: Pöll-Wimmer 2007, S. 58

Laut dem Ergebnis dieser Untersuchung gaben 58% der Befragten als Motiv für ihren Klosterbesuch konkrete Gründe an, die aus der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit des Stiftes hervorgehen (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 57). Wie man der Tabelle entnehmen kann, kamen überdies mehr als 22% der Gäste

aufgrund von Informationen aus dem Internet. Daneben scheinen auch die NÖ-Card sowie die Pressearbeit des Stiftes als wichtige Werbefaktoren auf.

4.2.4 Die Gründung eines eigenen Tourismusbüros

Der bereits erwähnte Klosterladen wurde am 16. Juni 2000 feierlich eröffnet und bildete ab diesem Zeitpunkt die zentrale Stelle für alle touristischen Aktivitäten im Stiftsgebäude. Reisegruppen konnten sich hier für Führungen anmelden, Zimmerreservierungen wurden vorgenommen und allgemeine Auskünfte erteilt. Die Führungen durch das Stiftsgebäude beginnen jeweils vor dem Klosterladen, wo die Gruppe vom Führer abgeholt wird. Am Wochenende übernahm der Laden die allgemeinen Auskünfte für den Seitenstettner Tourismus sowie die Delegation freier Gästezimmer in der Region.¹³¹

Im Jahr 2004 wurden diese Agenden von einem eigenen Tourismusbüro übernommen, das vom Gastmeister des Stiftes und einer weiteren Angestellten betreut wird. Sämtliche touristischen Aktivitäten des Stiftes werden nun von diesem Büro aus gesteuert, das sich sowohl um die Öffentlichkeitsarbeit als auch um die Organisation der Führungen und den Beherbergungsbetrieb kümmert.¹³²

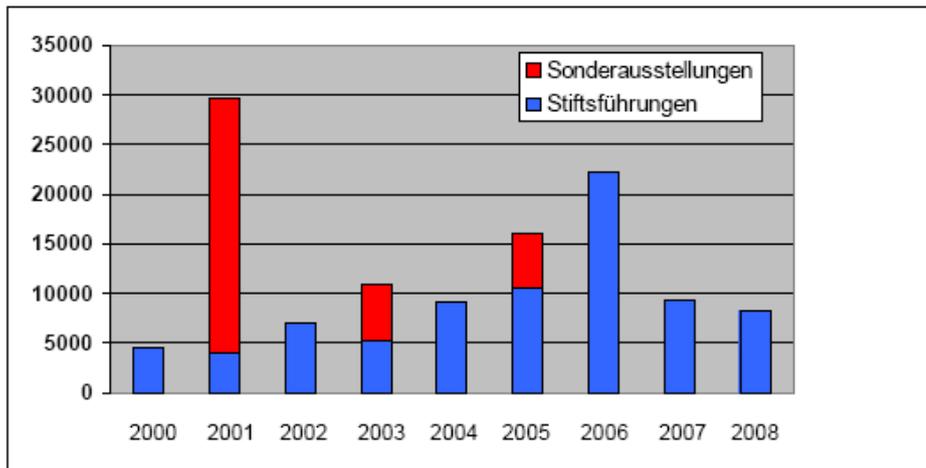
4.2.5 Die Entwicklung der jährlichen Besucherzahlen

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die jährlichen Besucherzahlen seit der Landesausstellung 1988 stetig steigen (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 56) und 2008 bei ungefähr 8.500 Besuchern lagen. Es muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass zusätzlich zu den zahlenden Touristen in etwa dieselbe Anzahl an Gästen das Kloster bei freiem Eintritt besuchen, also ungefähr 10.000 Personen pro Jahr (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 56). Die Stiftskirche, die Ritterkapelle, die Abteistiege und beispielsweise auch der historische Hofgarten können ohne Führung und Eintrittsgeld besichtigt werden. Die nachfolgende Grafik zeigt, dass die Anzahl der Touristen bei Stiftsführungen im Zeitraum von 2001 bis 2008 in etwa verdoppelt werden konnte.

¹³¹ Quelle: Experteninterview mit Frau Rosa Leitner am 13.12.2008

¹³² Quelle: Experteninterview mit dem Gastmeister des Stiftes am 22.12.2008

Abb.40: Die Entwicklung der Besucherzahlen im Stift Seitenstetten (2000-2008)



Quelle: Eigene Darstellung nach Besucherstatistik des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2001-2008

Eine große Bedeutung für die touristische Wertschöpfung hatten auch die drei Sonderausstellungen der Jahre 2001, 2003 und 2005, deren Besucherzahl als roter Balken im Diagramm aufscheint. Bei der „Kremser Schmidt“-Ausstellung des Jahres 2001 kamen in etwa 25.000 Besucher, bei den beiden später stattfindenden Ausstellungen rund 5.000 Personen. Bedenkt man die hohen Investitionen des Stiftes der letzten Jahre in den touristischen Bereich, so ist die Anzahl der Gäste noch zu gering, um große Profite erwirtschaften zu können. Jährlich werden momentan in etwa 250.000 Euro umgesetzt, wobei eine steigende Tendenz zu beobachten ist. Hinsichtlich der Besucherzahlen steckt noch einiges an Potential in den Angeboten des Klosters, sodass die jährlichen Besucherzahlen sicherlich noch gesteigert werden können. Alles in allem befindet sich das Benediktinerstift Seitenstetten in touristischer Hinsicht laut dem Wirtschaftler „auf dem richtigen Weg“¹³³.

4.3 Stift und Diözese als Beherbergungsbetriebe

Obwohl die Gemeinde Seitenstetten mit dem Stift, dem historischen Hofgarten, seinen Rad- und Wanderwegen sicherlich mehr Ausflugsziel als Nächtigungsziel ist, konnten im Jahr 2008 insgesamt 11.809 Nächtigungen¹³⁴ gezählt werden. Wenn man als Besucher in Seitenstetten nächtigen möchte, stehen, sofern man

¹³³ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes am 03.11.2008

¹³⁴ Quelle: Datenmaterial des Gemeindeamtes Seitenstetten

nicht bei Freunden oder Bekannten übernachtet, folgende fünf Nächtigungsmöglichkeiten zur Verfügung:

- Jugendhaus Schacherhof
- Bildungszentrum St. Benedikt
- Stift Seitenstetten
- Gasthaus Wieser
- Gasthaus Essmeister

Mit Ausnahme der *Gasthäuser Wieser* und *Essmeister*, die jedoch aufgrund ihrer geringen Bettenzahl (insgesamt zwölf Zweibettzimmer¹³⁵) für die Nächtigungsstatistik nur eine relativ geringe Bedeutung haben, werden somit alle Nächtigungsmöglichkeiten von Seiten der katholischen Kirche zur Verfügung gestellt.

4.3.1 Jugendhaus Schacherhof

Der Schacherhof ist ein diözesanes Jugendhaus, das vom Stift Seitenstetten an die Diözese St. Pölten vermietet wird. Nach einer dreijährigen Umbauphase wurde es 1997 im Rahmen einer dreitägigen Feier eröffnet. Das sechsköpfige Hausteam des Schacherhofs bereitet eigene Veranstaltungen mit Jugendlichen vor und sorgt für deren reibungslose Durchführung. Die Palette der Angebote reicht dabei von musikalischen Abenden über Wanderungen und Veranstaltungen mit kreativen, kulturellen oder ökologischen Schwerpunkten bis hin zu Workshops mit religiösem oder spirituellem Hintergrund. Daneben bietet der Schacherhof mit seinen 45 Stockbetten, fünf Einbettzimmern und einem Matratzenlager auch genügend Platz für Schullandwochen, Gast- oder Firmengruppen.¹³⁶ Das Jugendhaus Schacherhof weist von allen Seitenstettner Beherbergungsbetrieben die höchste Anzahl an jährlichen Nächtigungen auf. So wurden für das Jahr 2007 insgesamt 4.871 Nächtigungen gezählt, wobei die Schwerpunkte dabei eindeutig auf den Monaten April bis Juni liegen, in denen viele Schulklassen ihre Gemeinschafts- oder Orientierungstage im Haus verbringen (vgl. Jugendhaus Schacherhof 2007, S. 18).

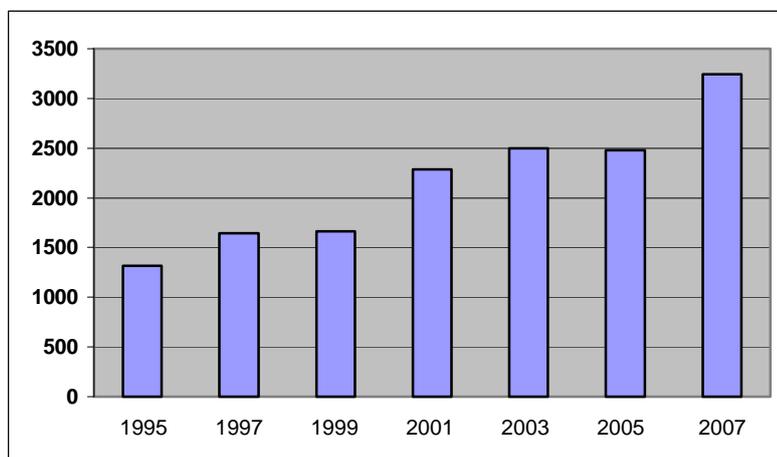
¹³⁵ Quelle: Internetquelle 52, S. 8

¹³⁶ Quelle: Experteninterview mit Frau Claudia Kerschbaumer am 06.11.2008

4.3.2 Bildungszentrum St. Benedikt

Das Bildungszentrum St. Benedikt ist eine gemeinsame Einrichtung der Diözese St. Pölten und des Benediktinerstiftes Seitenstetten. Es ist nach dem Schacherhof in Sachen Nächtigungen die zweitwichtigste Einrichtung in der Gemeinde. Im ehemaligen Bischöflichen Seminar „Marianum“, das bis 2006 Studenten des Stiftsgymnasiums beherbergte, werden seit 1994 Bildungs- und Seminarangebote zur Verfügung gestellt. Der Großteil der Angebote beschäftigt sich dabei mit kulturellen und gesellschaftlichen Themen. Die beiden anderen Schwerpunkte sind religiöse sowie lebensbegleitende Kurse (vgl. Diözese St. Pölten 2009, S. 3f.)

Abb.41: Entwicklung der Nächtigungszahlen im Bildungszentrum St. Benedikt (1995-2007)



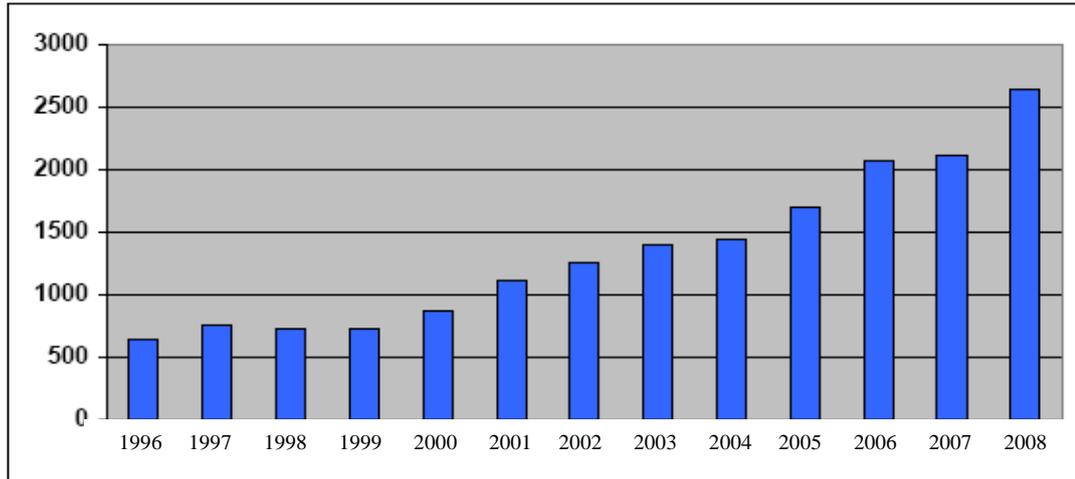
Quelle: Eigene Darstellung nach Nächtigungsstatistik des Bildungszentrums St. Benedikt 2000-2007

Der boomende Seminartourismus sorgte in den letzten Jahren für eine kontinuierliche Steigerung der Nächtigungszahlen im Bildungszentrum. Insgesamt stehen den Gästen elf Einzelzimmer, 13 Doppelzimmer und fünf Seminarräume zur Verfügung.

4.3.3 Steigende Nächtigungszahlen im Stift Seitenstetten

Neben den steigenden Besucherzahlen ist das Stift auch im Bereich der Beherbergung zunehmend erfolgreicher. Zusätzlich zu den sieben vorhandenen Gästezimmern wurden im zweiten Stock des Klostergebäudes weitere 13 Gästezimmer eingerichtet (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 18). Das Stift verfügt somit über 20 Gästezimmer mit insgesamt 25 Betten.

Abb.42: Entwicklung der Nächtigungszahlen im Stift Seitenstetten (1996-2008)



Quelle: Eigene Darstellung nach Nächtigungsstatistik des Benediktinerstiftes Seitenstetten (1996-2008)

Jährlich machen rund 1.000 Gäste, die insgesamt etwas über 2.000 Nächtigungen im Stift buchen, Urlaub im Kloster. Nachdem auch im Bereich der Beherbergung in Werbung investiert und Personal aufgestockt wurde, sind diese Zahlen ebenfalls aktuell steigend (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 18). Bekanntester Gast im Stift Seitenstetten war sicherlich die ehemalige Pornodarstellerin Dolly Buster, die auf der Suche nach Ruhe und Besinnung mehrere Tage im Kloster verbrachte.

4.4 „Narren hasten, Kluge warten, Weise gehen in den Garten“ - Die Entwicklung des Gartentourismus in Seitenstetten

Neben den Kunstschatzen und Festsälen ist vor allem auch der historische Hofgarten eine der Hauptattraktionen des Stiftes. An Radwegen und Walkingstrecken gelegen ist der Garten als Raststation bei sportlichen Ausflugstouristen ebenso beliebt wie bei den Hochzeitsgesellschaften des nahe gelegenen Meierhofes oder als Ort der Ruhe für die örtliche Bevölkerung. Ausgangspunkt für diese Entwicklungen war die Revitalisierung des Gartens und die Einführung der Seitenstettner Gartentage, die jährlich von mehreren tausend Menschen besucht werden.

4.4.1 Die Revitalisierung des historischen Hofgartens

Bereits auf Zeichnungen des 17. Jahrhunderts ist neben dem damaligen Meierhof eine Gartenanlage sichtbar, wobei angenommen werden kann, dass dieser Bereich in unmittelbarer Nähe des Stiftes schon wesentlich früher gärtnerisch

kultiviert wurde (vgl. Hlavac/Leuthold 2003, S. 73). Der Benediktinerorden steht seit seiner Entstehung in enger Verbindung mit der Gartenkultur. „Ora et labora“, der Leitspruch des Ordens meint mit der Arbeit zunächst die Tätigkeit im Garten, die gleichsam als Ausgleich zu den geistigen Aufgaben dienen sollte (vgl. Zbiral 2006, S. 4f.). Nach dem barocken Umbau des Stiftes zwischen 1717 und 1747 wurden auch die einzelnen Wirtschaftsgebäude zu einem Meierhof in Form eines Vierkanters zusammengefasst, vor dessen Nordfassade ein Garten angelegt wurde. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte durchlebte der Hofgarten unterschiedliche Phasen und Formen der Nutzung und der Pflege und so änderte sich seine Gestalt mehrere Male. Der barocken Gartenpracht folgten Zeiten der intensiven wirtschaftlichen Nutzung, aber auch der Verwilderung. 1994 bildete ein verwilderter, ein romantisches Ambiente ausstrahlender und unterschiedlich genutzter Garten die Ausgangslage für die Revitalisierung des Hofgartens. Nach zweieinhalbjähriger Bauzeit erstrahlte der Garten zeitgerecht zu den Millenniumsfeiern des Jahres 1996 in neuem Glanz. Heute gliedert sich der neue Hofgarten in fünf Teile, die den jeweiligen Epochen seiner bisherigen Entwicklung gewidmet sind¹³⁷:

- Landschaftlicher Teil - 19. Jahrhundert
- Der Barockgarten
- Der Nutzgarten
- Der Kräutergarten
- Der Rosengarten

Abb.43: Die Gliederung des historischen Hofgartens



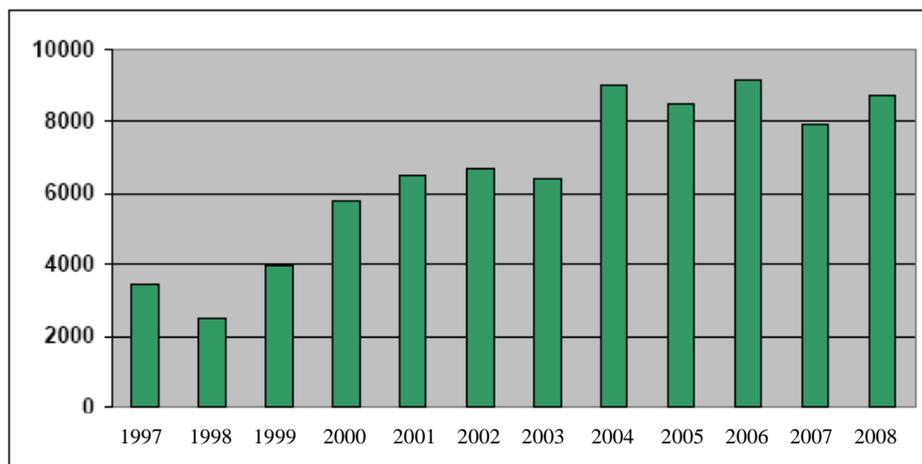
Quelle: Internetquelle 56

¹³⁷ Quelle: Internetquelle 56

4.4.2 Veranstaltungen im Hofgarten

Seit der Eröffnung des revitalisierten Gartens war es der Wunsch des Abtes den Garten unentgeltlich für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.¹³⁸ Da nur bei den Gartentagen Mitte Juni Eintritt verlangt wird, stellt der Hofgarten zwar sicherlich keinen besonderen wirtschaftlichen Faktor für das Stift dar, dennoch ist er für die Steigerung der Attraktivität des Klosters und der Gemeinde von unschätzbarem Wert. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Besucherzahlen bei den jährlichen Gartentagen, die sich in Abhängigkeit von den jeweiligen Witterungsverhältnissen in den letzten Jahren bei Werten zwischen 8.000 und 9.000 eingependelt haben.

Abb.44: Entwicklung der Besucherzahlen bei den Seitenstettner Gartentagen (1997-2008)



Quelle: Eigene Darstellung nach Besucherstatistik der Seitenstettner Gartentage 1997-2008

Die Anzahl an Personen, die den Garten zusätzlich während des Jahres besuchen, schätzt der Wirtschaftler des Stiftes auf 10.000-15.000¹³⁹. Neben den Gartentagen finden auch Pflanzenmärkte statt sowie zahlreiche musikalische Veranstaltungen, die das besondere Flair des Gartens nutzen. Eine Sonderveranstaltung anlässlich der Landesausstellung 2007 in Waidhofen/Ybbs und St. Peter/Au war die bereits erwähnte „Rast im Garten“. Das Stift Seitenstetten, das sich idealerweise zwischen den beiden Ausstellungsorten befindet, lud mit einer „Kapelle unter freiem Himmel“, Liegestühlen,

¹³⁸ Quelle: Experteninterview mit dem Abt des Stiftes am 14.03.2009

¹³⁹ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschaftler des Stiftes am 09.12.2008

Schaukelliegen, zahlreichen Hängematten und Jausenplätzen zur Rast.¹⁴⁰ Neben einem beliebten Wanderziel stellt der Rosengarten natürlich auch ein beliebtes Motiv für Hochzeitsfotos von frisch vermählten Ehepaaren dar, die in der Stiftskirche getraut wurden und das kulinarische Angebot des angrenzenden Meierhofs nutzten.

4.4.3 Die Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“

Das Stift Seitenstetten ist mit seinem historischen Hofgarten ein Mitglied der Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“. Das Thema „Garten“ erlebt seit einigen Jahren insbesondere in Großbritannien und Frankreich einen enormen Boom und hält seit einiger Zeit auch Einzug in Österreich. Speziell in Niederösterreich wurden die Gärten als eine Chance für den Tourismus und damit verbunden für eine Steigerung der Wertschöpfung (vgl. Steinecke 2007, S. 85f.) der Gartenanlagen entdeckt.¹⁴¹ So entstanden neue experimentelle Gartenprojekte, alte Kloster- und Schlossgärten wurden revitalisiert und auch mehr und mehr Privat- und Schaugärten folgen dem Konzept einer modernen ökologischen Bewirtschaftung. Aus diesen verschiedenen Bereichen haben sich bislang 27 Gärten zur Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“ zusammengeschlossen. Gemeinsam versuchen sie ihre Angebote und Aktivitäten aufeinander abzustimmen und Niederösterreich als kompetente Gartenregion international zu repräsentieren.¹⁴² Ziel der Plattform ist es „die Vielfalt der Gärten touristisch weiter zu erschließen und der wachsenden Zahl von Besuchern einen Eindruck von der Schönheit der Gärten Niederösterreichs zu vermitteln“¹⁴³. Dabei sollen die Vielfalt der Natur, die Gartenkunst und die touristischen Einrichtungen eine für Touristen attraktive Einheit bilden.

Von dieser neuen Plattform sollen sowohl die Besucher als auch die Gärten in gleicher Weise profitieren. Die gemeinsame Vermarktung bietet den einzelnen Gärten einen starken medialen Auftritt, der im Alleingang nicht zu finanzieren wäre. Für die Besucher hingegen sollen durch die Vereinigung qualitativ hochwertige Angebote und aktuelle Informationen zur Verfügung gestellt werden.

¹⁴⁰ Quelle: Internetquelle 68

¹⁴¹ Quelle: Internetquelle 69

¹⁴² Quelle: Internetquelle 70

¹⁴³ Quelle: Internetquelle 70

Abb.45: Die Mitglieder der Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“



Quelle: Eigene Darstellung nach Internetquelle 71 und 72

Die 27 Gärten werden auf der Website www.diegaerten.at vorgestellt und alle wichtigen Informationen, wie Öffnungszeiten, Eintrittspreise oder Ausflugstipps bereitgestellt. Zusätzlich zu den Individualbesuchern bilden insbesondere die Reiseveranstalter eine immer wichtiger werdende Zielgruppe. Neben den Broschüren der einzelnen Gärten soll ein eigener Katalog zusätzlich über Sonderangebote, Rahmenprogramme sowie die Möglichkeit Seminare oder Tagungen in den Gartenanlagen abzuhalten, informieren.¹⁴⁴ Der Tourismusexperte und Geschäftsführer der „Gärten Niederösterreichs“ Franz Gruber prophezeit der Plattform eine große Zukunft:

¹⁴⁴ Quelle: Internetquelle 69

"Unsere Gärten stoßen bereits auf großes Interesse bei internationalen Reiseveranstaltern. Wir haben schon jetzt Buchungen aus Deutschland, für Großbritannien und Tschechien bauen wir entsprechende Netzwerke auf und organisieren Fachexkursionen. Das Thema Garten ist stark im Trend für Menschen, die etwas Besonderes suchen und da können wir einiges bieten."¹⁴⁵

Europaweit erleben die Gärten derzeit einen spürbaren Aufschwung. Die Anzahl an neuen Publikationen zum Thema „Garten“ hat in den letzten Jahren stark zugenommen, Gartencenter freuen sich über Umsatzsteigerungen. Diese Entwicklungen lassen sich innerhalb Österreichs vor allem in Niederösterreich beobachten, in dem die Fläche aller Gärten größer als jene der Naturschutzgebiete ist. Auch die Tatsache, dass die Aktion "Natur im Garten" zur ökologischen Gartenbewirtschaftung bereits 300.000 Abonnenten und Mitglieder aufweist, ist ein Signal dafür, dass immer mehr Niederösterreicher Freude an ihren Gärten finden.¹⁴⁶ Genauso wie die Gärten, liegt auch der Gartentourismus im Trend. Laut Franz Gruber zählt die Gartenplattform „Die Gärten Niederösterreichs“ jährlich etwa 1,5 Mio. Besucher, wobei die Ausgaben der Touristen dabei bei ungefähr 75 Mio. Euro pro Jahr liegen.¹⁴⁷

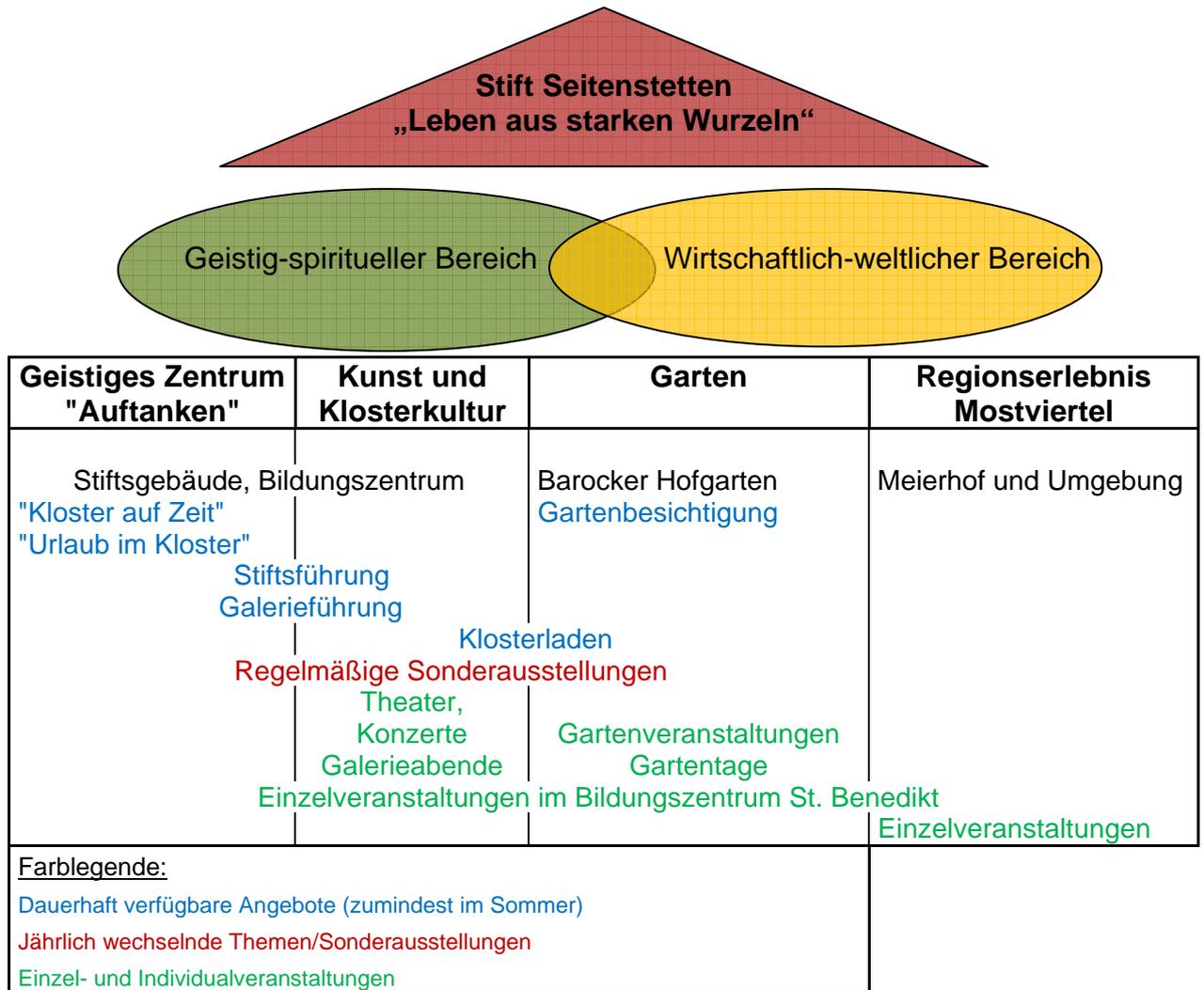
Mit dem Kloster-, Garten-, und Kulturtourismus hat sich im Stift Seitenstetten seit der Ausrichtung der Landesausstellung „Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“ im Jahr 1988 ein neuer Betriebszweig entwickelt. Aufgrund der hohen Investitionen in die touristische Infrastruktur (Klosterladen, Gästezimmer,...) können momentan zwar noch keine Gewinne erzielt werden, nichtsdestotrotz lassen die steigenden Nächtigungs- und Besucherzahlen darauf hoffen, dass der Tourismus in einigen Jahren zu einem weiteren ökonomischen Standbein der Seitenstettner Benediktinermönche heranwächst. Die folgende Grafik soll einen abschließenden Überblick über das touristische Gesamtangebot des Benediktinerstiftes liefern:

¹⁴⁵ Quelle: Internetquelle 69

¹⁴⁶ Quelle: Internetquelle 73

¹⁴⁷ Quelle: Internetquelle 73

Abb.46: Das touristische Gesamtangebot im Benediktinerstift Seitenstetten



Quelle: Eigene Darstellung nach Pressl 2002, S. 5

5. Der Tourismus aus Sicht der Benediktinermönche

Das folgende Kapitel soll einen Einblick in die Auswirkungen, Chancen und Gefahren des Kloster- und Kulturtourismus für das Klosterleben der Benediktiner in Seitenstetten liefern. Zu diesem Zweck wurden insgesamt vier Benediktinermönche interviewt, die aufgrund ihres Amtes oder ihres Alters ausgewählt worden waren. In sehr offenen Gesprächen legten sie mir dabei ihre Einstellung zur Öffnung des Konvents für die Besucher dar und sprachen auch über die wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven des Stiftes.

5.1 Die Forschungsmethode

Beim problemzentrierten Interview wird dem Interview-Leitfaden eine besondere Bedeutung zugesprochen, da er dazu „geeignet [ist], eine bessere Vergleichbarkeit der in den verschiedenen Interviews erhobenen Daten zu erzielen, da man sich vergewissern kann, dass die gleichen Bezugspunkte berührt werden und dass die Daten in einem Zusammenhang zu den gleichen Hypothesen stehen“ (Merton/Kendall 1993, S. 184). Der Leitfaden sollte jedoch situationsspezifisch eingesetzt werden und das Interview nicht in ein Frage-Antwort-Spiel führen, denn „bei übertriebener Abhängigkeit vom Interview-Leitfaden besteht die Gefahr, dass die Breite des erfassten Spektrums durch Oberflächlichkeit ersetzt wird“ (Merton/Kendall 1993, S. 197).

Nach einer kurzen Einführung in die Themengebiete dieser Arbeit bat ich die Mönche unsere Gespräche auf Tonband aufnehmen zu dürfen und versicherte ihnen die Anonymität der Auswertungen. Der von mir erstellte Interview-Leitfaden fungierte als Richtlinie und wurde aufgrund der sehr offenen Gespräche in der Regel nicht allzu streng befolgt.

Interview-Leitfaden

- *Wie stehen Sie dem boomenden Tourismus im Stift Seitenstetten und der Öffnung nach außen hin grundsätzlich gegenüber? Inwieweit spielt dabei die Regel des heiligen Benedikt eine Rolle?*

- *Üben die Touristen und Besucher einen gewissen Einfluss auf das Ordensleben aus?*
- *Wie sehen Sie die Zukunft des Kulturtourismus in Seitenstetten? Was würden Sie tun, um Ihr Ziel in punkto Tourismus zu erreichen? Welche Größenordnung soll erreicht werden?*
- *Welche Aufgaben hat das Benediktinerstift Ihrer Meinung nach im Umgang mit den Gästen?*
- *Welche Vorteile, Chancen aber auch Gefahren ergeben sich durch den Tourismus für das Stift?*
- *Sehen Sie den Tourismus und die intensivierte Öffentlichkeitsarbeit als eine Werbung für das Stiftsgymnasium und den eigenen Priesternachwuchs im Stift?*
- *Inwieweit sehen Sie den Tourismus als bedeutsam für den Ort Seitenstetten an? Wie sehen Sie die wirtschaftliche Zukunft des Stiftes?*

5.2 Die Aufbereitung der Ergebnisse

Für die Aufbereitung der Ergebnisse aus den Interviews stehen verschiedene Protokollierungstechniken zur Verfügung. Ich habe mich für die wörtliche Transkription entschieden, durch die „eine vollständige Textfassung verbal erhobenen Materials hergestellt [wird], was die Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung bietet“ (Mayring 1996, S. 69). Bei der Transkription in normales Schriftdeutsch wird der „Dialekt bereinigt, Satzbaufehler werden behoben, der Stil wird geglättet. Dies kommt dann in Frage, wenn die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund steht“ (Mayring 1996, S. 70). Ein großer Vorteil dieser Methode liegt natürlich auch darin, die Ergebnisse der Interviews besser in den Fließtext der Interpretation einfügen zu können (vgl. Pöll-Wimmer 2007, S. 54f.).

5.3 Interpretation der Ergebnisse

5.3.1 Die Einstellung der Mönche des Stiftes Seitenstetten zum boomenden Tourismus und zur Öffnung der Ordensgemeinschaft nach außen

Den Interviews mit den Seitenstettner Mönchen lässt sich durchwegs eine sehr positive Einstellung zu den Entwicklungen im touristischen Bereich des Stiftes entnehmen. Die Pläne zur Öffnung nach außen im Zuge der Landesausstellung 1988 gingen in erster Linie von Abt Berthold aus, wurden jedoch ausgiebig diskutiert und auch von den anderen Mönchen mitgetragen.

„Grundsätzlich ist die Öffnung des Stiftes nach außen ein wichtiger Schritt gewesen, da es vorher sicherlich ein wenig im Dornröschenschlaf war. Die Landesausstellung war ein ganz wichtiger Impuls, der das Stift bekannt gemacht hat. Ich denke, es ist schon wichtig, dass Leute hierher kommen, um zu sehen und zu entdecken, was es hier im Stift gibt, was uns Mönchen wichtig ist und dass die Leute auch daran teilnehmen. Das halte ich grundsätzlich für sehr positiv.“

„Wir als Benediktinerstift Seitenstetten haben unsere Tore geöffnet, auch dem Touristen und Besucher gegenüber. Wir freuen uns, wenn Besucher kommen, die sich für das Stift, für die Sammlungen, für die Bibliothek und für die Kultur interessieren, die es hier gibt. Wir versuchen auch den Menschen etwas Spirituelles zu vermitteln und nicht nur rein die Sehenswürdigkeiten zu präsentieren, sondern ihnen auch die Idee eines Klosters und eines Klosterlebens nahe zu bringen.“

„Ich bin der Öffnung und dem Tourismus im Stift sehr positiv gegenüber eingestellt. Ich glaube schon, dass es in heutiger Zeit wichtig ist als Kloster, dass man sich nach außen öffnet. Es existieren ja Vorstellungen vom Klosterleben, wie es beispielsweise in ‚Der Name der Rose‘ gezeigt wird und das ist anders als das, welches wir eigentlich jetzt leben. Deswegen ist es schon wichtig, dass wir als Mönche uns öffnen und den Menschen zeigen, was wir hier den ganzen Tag machen und wie wir leben.“

Wie bereits im Kapitel über die Aufgabenbereiche der Benediktiner erwähnt, spielt die Gastfreundschaft bereits für den heiligen Benedikt eine wichtige Rolle, der ihr in seiner Regel ein eigenes Kapitel widmete. Den Mönchen ist aber durchaus auch bewusst, dass die Forderungen Benedikts heute aus einer etwas differenzierten Perspektive gesehen werden müssen und dass es trotz der Öffnung gewisse Grenzen geben sollte.

„Die Regel des heiligen Benedikt spielt eine große Rolle. Benedikt hat das sicher anders gesehen als wir heute, weil damals sicherlich weniger Gäste als heute gekommen sind und vor allem jene, die auf der Suche nach Gott waren. Das kann man mit dem Tourismus bei uns, mit den Eintagesbesuchern nicht vergleichen. Man sollte die Gäste schon aufnehmen wie Christus, auch wenn sie nur Eintagesbesucher sind, aber es ist nicht mehr in der Form wie bei Benedikt.“

„Die Gastfreundschaft spielt in der Regel des heiligen Benedikt eine wichtige Rolle. Jeder Gast möge wie Christus aufgenommen werden. Man soll sich besonders um die armen, einfachen Menschen kümmern und sich über diese Gedanken machen. Und da sehe ich auch die Grenzen dessen, wenn man Öffnung grenzenlos betreiben würde, dass es auch gewisse Grenzen gibt dahingehend, dass ich sage, ich kann mich nicht nur aufmachen und alles öffentlich machen, weil es durchaus auch einen gewissen Privatbereich gibt und dass es auch Phasen gibt, wo es ein wenig ruhiger zugeht im Haus. Es kann auch passieren, dass es so viele Veranstaltungen gibt, dass ich mir die Frage stelle, ob das noch in der Regel des heiligen Benedikt so verankert ist.“

Was die Zielsetzungen der Mönche in punkto Besucherzahlen betrifft, so ist der Großteil von ihnen der Meinung, dass diese noch ausbaufähig sind. In die dafür notwendige Infrastruktur ist in den letzten Jahren investiert worden, eine Sonderausstellung, die traditionellerweise mehrere tausend Besucher anlockt, befindet sich anlässlich der 900 Jahrfeier des Stiftes in der Planungsphase. Einstimmig lehnen die Benediktiner in Seitenstetten eine Größenordnung wie beispielsweise im Stift Melk, das jährlich in etwa eine halbe Million Besucher

anzieht, ab. Eine solche Anzahl an Touristen würde sich natürlich auch auf das Klosterleben auswirken bzw. müsste auch in baulicher und sicherheitstechnischer Hinsicht einiges verändert werden. Aufgrund der geringeren Größe des Stiftes und der exponierten Lage ist mit einer solchen Entwicklung aber nicht zu rechnen.

„Und es ist sicherlich auch unser Ziel, nachdem man soviel investiert hat in die Renovierung des Stiftsgebäudes, des Meierhofs, in die Revitalisierung des Hofgartens und die Neuaufrichtung der Sammlungen, ich denke nur an die Gemäldegalerie, dass wir noch mehr Besucher ansprechen wollen und dass hier auch eine gewisse Wertschöpfung nach Seitenstetten ins Stift kommt. Wir haben ja auch den Klosterladen 2001 neu eingerichtet und der wartet ja auch auf Besucher.“

„Mein Gott...für die Wirtschaftlichkeit wäre es schon wichtig, dass noch mehr kommen, und ich spüre ja davon eigentlich nur wenig, weil ich mit diesem Bereich sehr wenig zu tun habe. Ich kriege das nur dann mit, wenn es irgendein Spezialevent ist wie die Gartentage, aber sonst, wenn Busse da sind, kriege ich das kaum mit, sondern nur jene Leute, die eben damit beschäftigt sind. So viele Leute wie Melk haben wir ja Gott sei Dank nicht.“

„Als Gastmeister könnte ich nie genug [Touristen] haben. 100.000 könnte ich mir schon vorstellen Das hätte dann natürlich mehr Einfluss auf unseren Tagesablauf und auch auf die bauliche Situation. Jetzt haben wir ein relativ offenes Kloster, wo man relativ oft reinschauen kann und wenn die Besucherzahlen immer höher werden, dann werden auch die Sicherheitsvorschriften anders. Da müssten wir einiges umstellen, aber auf der anderen Seite würden wir auch mehr verdienen.“

5.3.2 Die Aufgaben des Klosters im Umgang mit den Gästen

Aufgrund der noch relativ niedrigen Besucherzahlen ist es im Benediktinerstift Seitenstetten möglich, dass Führungen durch das Klostergebäude ab zwei Personen abgehalten werden können. Im Gegensatz zu den meisten anderen Stiften werden in Seitenstetten die Besucher größtenteils von den Mönchen selbst durch das Gebäude geführt und erhalten so auch einen sehr authentischen

Einblick in das tägliche Leben der Benediktiner. Obwohl auch Studenten und Pensionisten im Rahmen der Sonderausstellungen Führungen abhalten, wird ein Großteil vom ehemaligen Gastmeister geleitet. Die Interviews zeigten, dass der Tourismus keinesfalls nur aus der ökonomischen Perspektive betrachtet wird, sondern durchaus auch als eine Chance gesehen wird, den Menschen das Leben und die Spiritualität der Benediktiner näher zu bringen.

„Für mich ist es wichtig, dass man bei den Führungen versucht, die Idee und das Denken das hinter den Kunstwerken steckt und auch die Ideen, die hinter der Gesamtkonstruktion des Stiftes stehen, zu vermitteln. Die Mönche haben sich ja damals bei der Baukunst was gedacht. Das halte ich für eine der wichtigsten Aufgaben. Einfach zu staunen und es von der künstlerischen Seite zu betrachten, ist auch wichtig, aber die geistlichen Zusammenhänge sind zumindest für mich wichtiger und spannender.“

„Wenn der Besucher kommt, wenn ich jetzt vom Tagestouristen ausgehe, dann soll er, wenn er weggeht, zumindest etwas mehr an Information haben. Information über das, was er gesehen hat, aber auch Information über das Kloster und den Benediktinerorden. Das ist unser großes Anliegen, dass man versucht das Benediktinische den Menschen mitzugeben. Gerade wir als Benediktiner sind ja kein zurückgezogener Orden, sondern eher nach außen orientiert, insbesondere durch die Seelsorge, wir haben ja 14 Pfarreien zu betreuen.“

5.3.3 Chancen und Gefahren des Tourismus aus der Sicht der Mönche

Die Öffnung des Stiftes für den Kultur- und Klostertourismus sowie diverse Veranstaltungen im historischen Hofgarten, im Meierhof oder der Stiftskirche üben natürlich auch einen gewissen Einfluss auf das Klosterleben aus. Insbesondere im Rahmen des Angebotes „Kloster auf Zeit“, wo Menschen mit den Mönchen mitbeten, mitarbeiten und geistliche Gespräche führen, existiert ein enger Kontakt zwischen den Geistlichen und den Gästen, auch wenn die Besucherzahlen natürlich noch relativ gering sind. Die Seitenstettner Mönche sehen den Tourismus als Chance, den Menschen ihr Haus näher zu bringen, und als möglichen

zukünftigen Wirtschaftsfaktor. Andererseits sind sie sich der möglichen Gefahren, welche die Tourismusbranche birgt, durchaus auch bewusst.

„Chancen gibt es natürlich. Joachim Angerer¹⁴⁸ hat immer gesagt der Tourismus ist die Kanzel der Klöster. Tourismus ist also gleichsam eine Möglichkeit Pastoral zu betreiben. Da ist sicher etwas Wahres dran. Der Einfluss der Gäste auf das Ordensleben hält sich meiner Meinung nach in Grenzen. Und der Konvent hat es in den letzten Jahren durchaus auch gelernt sich abzugrenzen. Wir haben früher die Gäste, die gekommen sind, immer in den Konvent hineingelassen. Die waren bei uns frühstücken und das ist jetzt nicht mehr so. Es gibt eine gewisse Abgrenzung, weil es einen eigenen Gästesaal gibt, wo sie essen, und das halte ich durchaus auch für sehr wichtig.“

„Wenn ich Chancen sage, dann denke ich, dass wir ausbaufähig sind und durchaus noch eine größere Anzahl an Besuchern verkraften können, damit dieser Zweig auch wirtschaftlich interessant wird.“

„Eine gewisse Gefahr im Kloster könnte darin bestehen, dass dadurch doch eine gewisse Beunruhigung im Haus ist und dass bestimmte Mitbrüder vor allem die älteren, die es nicht gewohnt sind, dass so viele Leute aus- und eingehen, sich oft ein bisschen gestört fühlen. Die Öffnung bringt auch mit sich, dass Leute bei uns am Chorgebet teilnehmen können. Es ist sehr willkommen, dass sie mitbeten, aber oft ist es so, dass sie oft nicht in der Lage sind unseren Rhythmus zu beten. Es gibt also teilweise Reibungspunkte im Ablauf, die man im internen Bereich wahrnimmt. Diese Öffnung verlangt also auch Toleranz gegenüber den Unzulänglichkeiten, die da sind, auf beiden Seiten.“

„Gefahren sehe ich dann, wenn man die Mönche für die Touristen verkauft, wenn man sie zu Museumsstücken macht. Uns muss schon bewusst sein, dass wir Mönche sind. Unsere erste Aufgabe ist der Gottesdienst und die Gottsuche und dann erst kommt das andere. Aber das ist bei uns in

¹⁴⁸ Joachim F. Angerer war bis 2004 Abt des niederösterreichischen Prämonstratenserklosters Geras

Seitenstetten noch lange nicht die Gefahr, da haben wir noch zu wenig Besucher.“

„Probleme können sicher dadurch entstehen, dass einige Mitbrüder so beschäftigt und so involviert in das Ganze sind, dass sie für manche andere Dinge nicht mehr Zeit haben.“

5.3.4 Der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit als Werbung für das Stiftsgymnasium und den klösterlichen Nachwuchs

In Zeiten des Priestermangels und der sinkenden Schülerzahlen ist es für das Stift Seitenstetten natürlich wichtig regelmäßig in der Öffentlichkeit präsent zu sein und für sich zu werben. Die Öffentlichkeitsarbeit für das Stift und die touristischen Angebote finden getrennt statt und können daher nicht in unmittelbarem Zusammenhang gebracht werden.

„Öffentlichkeitsarbeit wird auch für die Schule betrieben, und ich würde schon sagen, dass das wichtig ist, gerade jetzt, wo die Schülerzahlen sinken und ein gewisser Wettstreit der Schulen beginnt. Da muss man auch immer wieder in die Öffentlichkeit gehen und sagen, dass es uns gibt, beziehungsweise dass man auch die Leistungen der Schule und der Schüler nicht versteckt, sondern auch in der Öffentlichkeit präsentiert und in Zeitungen publiziert. Indirekt ist es vielleicht auch für den Priesternachwuchs bedeutsam, dass das Stift Seitenstetten hier Eingang findet in den Köpfen und vielleicht sogar in manchen Herzen mancher junger Menschen, wenn man sieht, dass das ein Kloster ist, das aktiv und lebendig ist, das sich öffnet und das dies für manche Menschen durchaus eine gewisse Anziehung haben könnte.“

„Also das Gymnasium ist weniger davon betroffen, weil die Leute alle aus der Gegend rundherum sind und wir sozusagen ein konstantes Einzugsgebiet haben. Wir sind schon dahinter, dass wir auch St. Valentin oder St. Pantaleon erreichen, aber das touristische ist, denke ich, für das Gymnasium nicht entscheidend. Auch nicht für den Priesternachwuchs. Manche interessierte Leute kommen übers Internet. Insofern ist es schon

wichtig, dass wir eine Homepage haben, die aktuell ist, aber mit touristischen Angeboten hängt das nicht zusammen.“

„Ich selbst bin auch nur durch die Öffentlichkeitsarbeit und durch ein Prospekt nach Seitenstetten gekommen. Ich denke, dass die Homepage für den Klosternachwuchs sehr wichtig ist. Gerade für junge Leute, weil heute jeder vor dem Computer sitzt.“

5.3.5 Wirtschaftliche Zukunftsperspektiven der Mönche

Auch wenn die Standbeine der Stiftsökonomie klar definiert sind, machen sich die Mönche durchaus auch Gedanken über die wirtschaftliche Absicherung ihrer Gemeinschaft und nennen ihre konkreten Vorstellungen über zukünftige Entwicklungen:

„Ein Standbein ist der Seitenstettner Hof in Wien, den gilt es immer wieder zu erneuern, sodass er attraktiv bleibt für Mieter. Ein zweites Standbein ist die Forstwirtschaft. Man weiß von der Klimaänderung, die ja gerade die Forstwirtschaft betrifft, darauf gilt es sicher auch bei uns zu reagieren. Um es konkret zu machen: Man muss sich heute ganz genau die Baumarten überlegen, die man fördern will oder fördern muss, damit sie den Klimawandel überstehen können. Ich denke auch, dass das Thema Garten noch eine zeitlang weiter interessant bleiben wird, und wir werden gerade in diesem Bereich neue Projekte und Überlegungen durchführen, um immer wieder über das Gärtnerische hinaus den Garten in seiner Gesamtheit als Erholungsfaktor den Menschen anzubieten.“

„Ich persönlich glaube, dass für uns die wirtschaftlichen Standbeine klar sind, das sind einmal der Wiener Hof, der Forst und die Lehrergehälter, wobei diese nicht das Um und Auf sind, weil ich glaube, dass wir eher weniger werden in nächster Zeit. Ich persönlich glaube auch, dass es wichtig wäre, in der Wirtschaft manches auszugliedern. Ich bin nicht so sehr dafür, dass man alles selber macht, ich glaube, es wäre günstig einen Wirtschaftler zu haben, der sich in allen Fragen auskennt.“

„Unser Wirtschaftler ist Lehrer, Pfarrer, Wirtschaftler und ich glaube, dass es in vielen Bereichen wichtig wäre, sich viel intensiver damit auseinanderzusetzen. Beispielsweise bei Verträgen mit Strom oder dem Telefon wäre sicher auch noch einiges zu holen, wenn wir hier jemanden hätten, der diese Dinge professionell macht.“

„Eine fixe Gastronomie hier im Kloster würde natürlich einiges an zusätzlichen Einnahmen bringen. Diese einzurichten ist für uns Mönche allerdings nicht vorstellbar, weil wir drei Gasthäuser im Ort haben. Da sollen die verdienen.“

„Der Tourismus ist momentan noch keine wesentliche Einkommensquelle, da gehört noch einiges gemacht. Momentan wird noch mehr investiert als eingenommen, aber wir sind auf dem richtigen Weg.“

6. Die Bedeutung des Stiftes als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für die Gemeinde Seitenstetten und die nähere Umgebung

Das folgende Kapitel soll einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung der Rolle des Stiftes als wichtiger lokaler Arbeitgeber liefern und setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit einzelne Wirtschaftstreibende in der Marktgemeinde von den Stiftsbetrieben und vom Klostertourismus profitieren können. Zusätzlich wird die Bedeutung der Grundverkäufe des Konvents für die räumliche Entwicklung der Gemeinde sowie für Firmenansiedlungen und somit auch für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen dargestellt.

6.1 Die Bedeutung des Stiftes als Arbeitgeber

Seit seiner Gründung war das Benediktinerstift Seitenstetten in seiner Funktion als Grundherr ein wichtiger Wirtschaftspartner und Arbeitgeber für die örtliche Bevölkerung. Der Meierhof zählte Schmiede, Wagner und Sattler zu seinen Angestellten, während im Stiftsgebäude selbst Bäcker, Schneider und Schuster beschäftigt waren. Zusätzlich fanden natürlich in den Bau- und Renovierungsphasen des Klosters zahlreiche Maurer, Handwerker und Hilfskräfte Arbeit in Seitenstetten (vgl. Schimböck 1986, S. 78). Lohnlisten zufolge waren bereits vor 200 Jahren mehr als 70 Bedienstete in der Stiftswirtschaft tätig. Wie ÜBERLACKER anmerkt, war das Stift für viele Menschen damals die einzige Möglichkeit eine Arbeit zu finden:

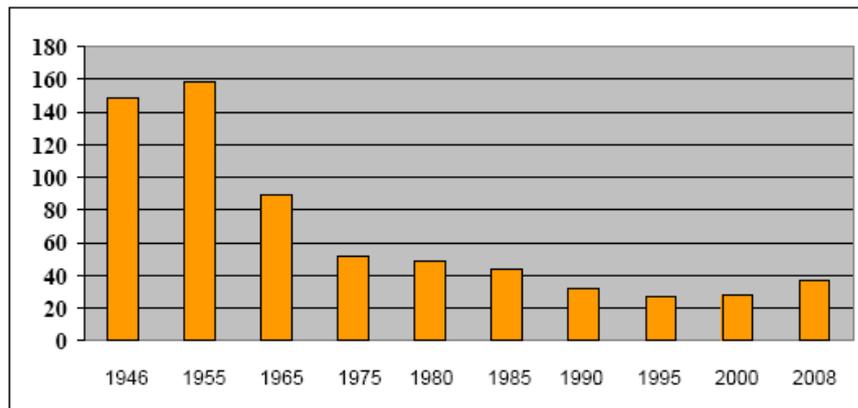
„Ein Großteil der Arbeiter im Meierhof waren Söhne und Töchter von Bauern aus Seitenstetten und Umgebung, die keinen Hof übernehmen oder keinen Beruf erlernen konnten. Auch Kinder von ‚Häuselleuten‘ suchten nicht selten im Stift Arbeit und verdienten ihr Brot“ (Überlacker 1980, S. 203).

Zusätzlich zu den Löhnen wurden vom Stift auch Pensionen und Provisionen an besonders verdienstvolle Mitarbeiter oder deren Witwen ausgezahlt.

Den höchsten Beschäftigungsstand erreichte das Stift nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1955, als insgesamt 158 Personen und elf

Saisonkräfte ihren Arbeitsplatz im Stift hatten, obwohl die Zahl der Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft bereits leicht rückläufig war. Die folgende Grafik stellt die historische Entwicklung des Gesamtbeschäftigungsstandes im Benediktinerstift Seitenstetten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs dar:

Abb.47: Die Entwicklung der Beschäftigungszahlen im Stift Seitenstetten (1946-2008)



Quelle: Eigene Darstellung nach Schimböck 1986, S. 83;
Datenmaterial der Wirtschaftskanzlei

Nach 1955 setzte ein starker Rückgang der Beschäftigten ein, der zunächst vor allem durch den vermehrten Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft erklärt werden kann. Dieser Betriebszweig verzeichnete den stärksten Stellenabbau, da die Zahl der Arbeiter von 54 im Jahre 1955 innerhalb von nur zehn Jahren um mehr als die Hälfte auf 21 Arbeiter sank. Dieser Trend setzte sich mit der Aufgabe der Rinderhaltung fort, sodass die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter bis 1975 weiter auf zehn abnahm. Die endgültige Verpachtung der landwirtschaftlichen Gründe bedeutete 1985 das Ende der restlichen fünf Arbeitsplätze in der klösterlichen Landwirtschaft, die ehemals den arbeitsintensivsten Betriebszweig darstellte. Die Personaleinsparungen des Stiftes beschränkten sich jedoch nicht nur auf die Landwirtschaft. Auch in der Küche und in der Wäscherei hielt die Mechanisierung Einzug und reduzierte die Belegschaft. Interessanterweise verlief die Rationalisierung in der Forstwirtschaft wesentlich langsamer als jene der Landwirtschaft, sodass es zwar auch hier bis 1985 zu einer Halbierung der Arbeitskräfte kam, diese jedoch 30 Jahre dauerte (vgl. Schimböck 1986, S. 79f.). Seit dem beschäftigungsmäßigen Tiefstand von 1995 konnten durch die Entwicklungen im Kloster- und Gartentourismus in den vergangenen zehn Jahren wieder einige Personen neu eingestellt werden, sodass zumindest ein weiterer

Rückgang der Beschäftigten verhindert werden konnte. Während die Stiftsgärtnerei nach SCHIMBÖCK 1986 bereits kurz vor dem Ende stand (vgl. Schimböck 1986, S. 72), konnten durch die Revitalisierung des Hofgartens und die Eigenproduktion von Likören und Schnäpsen drei weitere Personen eingestellt werden.

Tab.16: Die Arbeitsplätze in den einzelnen Betriebszweigen des Stiftes (1946-2008)

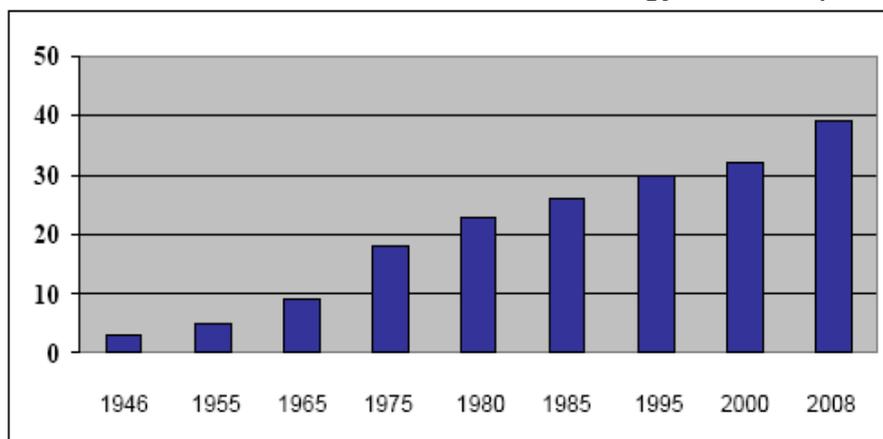
	1946	1955	1965	1975	1980	1985	1990	1995	2000	2008
Landwirtschaft	64	54	21	10	8	5	-	-	-	-
Forstwirtschaft	27	22	22	12	12	11	8	5	5	5
Bäckerei	7	6	6	5	5	5	-	-	-	-
Bauamt + Tischlerei	6	11	7	5	5	7	7	5	5	7
Gärtnerei/Hofgarten	8	16	4	3	2	2	3	2	3	5
Küche	9	17	8	6	7	5	4	4	2	3
Wäscherei	9	10	3	2	2	2	1	2	2	2
Konvikt + Gymnasium	8	11	6	6	5	4	4	3	3	3
Weltliche Professoren	3	5	9	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftskanzlei	4	3	2	2	2	2	2	2	2	2
Schlosser	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Müller	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-
Fleischhauer	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mesner	-	-	-	-	-	1	1	1	1	1
Beherbergung	-	-	-	-	-	-	-	1	1	2
Klosterladen	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Konvent	-	-	-	-	-	-	2	2	3	5
Galerie/Führungsbetrieb	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
GESAMT	148	158	88	51	48	44	32	27	28	37

Quelle: Eigene Darstellung nach Schimböck 1986, S. 83; Datenmaterial der Wirtschaftskanzlei

Der Betriebszweig des Klosters, der die meisten Angestellten aufweist, ist in der oben abgebildeten Auflistung der Beschäftigten nicht ersichtlich und kann deshalb auch leicht übersehen werden: die Arbeitsplätze der weltlichen Professoren im Stiftsgymnasium. Nachdem die Lehrergehälter seit 1971 vom Staat gezahlt werden (vgl. Pracher 1987, S. 16), verschwanden die Professoren von der Angestelltenliste des Stiftes, obwohl es als Schulerhalter natürlich maßgeblich für den Erhalt dieser Jobs verantwortlich ist. Der Anstieg der Zahl der weltlichen Professoren und somit die Rolle des Stiftsgymnasiums als Arbeitgeber ist dabei

eng mit dessen historischer Entwicklung verknüpft. Während das Stift selbst der Aufhebung durch das NS-Regime entgehen konnte, ereilte dieses Schicksal das Stiftsgymnasium im Jahr 1938. Erst 1942 wurden die Schulräume in Form einer Deutschen Heimschule für Jungen wieder genutzt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte das Gymnasium im Oktober 1945 wieder geöffnet werden mit der Neuerung, dass der Lehrkörper um weltliche Professoren erweitert wurde. Nach 1965 kam es zu einem starken Rückgang der Schülerzahlen, der durch die Gründung mehrerer Mittelschulen in den traditionellen Einzugsgebieten Scheibbs, Wieselburg und Perg bedingt war (vgl. Wagner 1980b, S. 265f.). Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Entwicklung der Anzahl an weltlichen Professoren am Stiftsgymnasium.

Abb.48: Anzahl der weltlichen Professoren am Stiftsgymnasium (1946-2008)



Quelle: Eigene Darstellung nach Schimböck 1986, S. 81; Jahresberichte des Stiftsgymnasiums Seitenstetten (1995, 2000, 2008)

Um der Abnahme der Schülerzahlen entgegenzuwirken, entschloss man sich im Jahre 1972 in der Oberstufe des Gymnasiums neben dem humanistischen auch einen neusprachlichen Zweig einzuführen und die Schule außerdem auch für Mädchen zu öffnen (vgl. Wagner 1980b, S. 273). Der frühere Direktor Pater Benedikt WAGNER beschreibt die Entwicklung des Stiftsgymnasiums zu dieser Zeit folgendermaßen:

„So hat sich das Stiftsgymnasium im letzten Jahrzehnt sicher mehr verändert als in hundert Jahren vorher. Es ist aus einer Eliteschule eine Durchschnittsschule geworden, aus einer Knabenschule eine gemischte Schule, aus einer Schule mit überregionalem Einzugsbereich fast nur mehr

eine Schule für Seitenstetten und Umgebung, aus einer vorwiegend von Internatszöglingen besuchten Schule eine hauptsächlich von Externisten frequentierte Anstalt, aus einer Schule mit vorwiegend geistlichen Lehrern eine Schule, in der die weltlichen Lehrer weit in der Überzahl sind, aus einem rein humanistischen Gymnasium ein beinahe rein neusprachliches Gymnasium“ (Wagner 1980b, S. 275).

Diese Entwicklungen wirkten sich positiv auf die Schülerzahlen aus und führten in Verbindung mit Festlegungen der Klassenschülerhöchstzahl sowie dem Rückgang der geistlichen Lehrkräfte zu einer Aufstockung des weltlichen Lehrkörpers. Aktuell besuchen 380 Schüler, die von 39 weltlichen und fünf geistlichen Professoren unterrichtet werden, das Stiftsgymnasium.¹⁴⁹

Nachdem das Benediktinerstift Seitenstetten über Jahrhunderte hinweg der wichtigste Arbeitgeber der Gemeinde war, nahm diese Funktion seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor allem durch die Mechanisierung der klösterlichen Land- und Forstwirtschaft deutlich ab. Nach der Firma *LISEC Maschinenbau GmbH* mit 710 Angestellten und dem Schneidereibetrieb *Schneiders* mit einer Belegschaft von 75 Personen ist das Stift Seitenstetten heute in Sachen Arbeitgeber nur mehr die Nummer drei in der Marktgemeinde.¹⁵⁰

6.2 Gastronomiebetriebe und Mostheurige als Profiteure der steigenden Tourismuszahlen

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sämtliche sechzehn Seitenstettner Gastronomiebetriebe, Mostheurige und Cafés¹⁵¹ vom Stift Seitenstetten als regional wichtigem Tourismusstandort profitieren. Da das Kloster selbst über keinen eigenen Gastronomiebetrieb verfügt, nutzen zahlreiche Ausflugstouristen nach der Besichtigung der Stiftskirche oder des historischen Hofgartens die kulinarischen Angebote der Gemeinde und gerade deshalb stellen die Besucher des Stiftes insbesondere für die beiden in unmittelbarer Entfernung zum Stift gelegenen Gastronomiebetriebe *Gasthaus Christiana Wieser* und *Mostviertlerwirt Ott* in der Tourismussaison von Ostern bis Allerheiligen eine wichtige

¹⁴⁹ Quelle: Experteninterview mit dem Direktor des Stiftsgymnasiums am 16.12.2008

¹⁵⁰ Quelle: Auskunft des Gemeindeamtes Seitenstetten

¹⁵¹ Quelle: Internetquelle 52, S. 9ff.

Einnahmequelle dar.¹⁵² Einen besonderen Stellenwert für die Gastronomie hat der Rosengarten des Stiftes. Als Ort der Ruhe und der Entspannung bietet er sich insbesondere für Spaziergänge nach einer gepflegten Mahlzeit an. Gerade bei großen Veranstaltungen im westlichen Mostviertel, wie beispielsweise der Landesausstellung „1000 Jahre Ostarrichi“ 1996 in Neuhofen/Ybbs oder der Landesausstellung „Feuer und Erde“ 2007 in Waidhofen/Ybbs und St. Peter/Au kommt es durchaus häufig vor, dass Reisegruppen nach dem Besuch der Ausstellungen nach Seitenstetten kommen, in einem der Gasthöfe oder beim Mostheurigen speisen und anschließend den Rest des Nachmittags im Hofgarten verbringen. Gerade im nur 2 km entfernten St. Peter/Au blieb deswegen die Anzahl an Gästen während der Landesausstellung bei einigen Wirten deutlich hinter ihren Erwartungen zurück. Ausschlaggebend dafür war sicherlich auch das Projekt „Rast im Garten“, das viele Touristen in die Seitenstettner Gasthöfe lockte, um anschließend zu Fuß in den Hofgarten zu wandern, um dort den Nachmittag in einer der zahlreichen Hängematten oder Liegestühle zu verbringen.¹⁵³ Ähnlich lukrativ für die Gastronomen sind auch die vom Stift selbst organisierten und betreuten Veranstaltungen und Feiern. Sonderausstellungen mit mehreren tausend Besuchern, Kunstausstellungen oder aber auch die Firmungen und religiösen Hochämter des Kirchenjahres bescheren den örtlichen Gastronomen hohe Umsätze. Aufgrund seiner Größe und der guten Infrastruktur stellt der klösterliche Meierhof insbesondere in punkto Großveranstaltungen einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Das ehemalige Landwirtschaftsgebäude des Stiftes verfügt heute über einen Festsaal der Platz für bis zu 400 Personen bietet, eine Küche und sanitäre Anlagen sowie eine eigene Weinbar. Der Meierhof kann für Feste, Hochzeiten und andere Veranstaltungen vom Stift angemietet werden und durch die vorhandene Großküche direkt vor Ort gastronomisch versorgt werden. Laut Schätzungen des Stiftsschaffners besuchen pro Jahr in etwa 13.000 Menschen die Veranstaltungen im Meierhof. In diesem Zusammenhang sollte die gute Zusammenarbeit zwischen dem Benediktinerstift und dem Gasthaus *Mostviertlerwirt Ott* erwähnt werden, das in etwa 90% der Festivitäten im Meierhof betreut (die restlichen 10% übernehmen andere Wirte). Im Jahr 2008 waren dies an die 70 Hochzeiten, eine Antikmesse, Seniorenbund- und Landesjägertreffen

¹⁵² Quelle: Experteninterview mit Herrn Hubert Ott am 07.12.2008

¹⁵³ Quelle: Experteninterview mit Herrn Hubert Ott am 07.12.2008

sowie zahlreiche Bälle und sonstige Veranstaltungen.¹⁵⁴ Nicht zuletzt bietet natürlich die Kulisse des Stiftes und das Ambiente des Hofgartens die Möglichkeit, Feste mit einzigartigem Flair zu inszenieren. Interessanterweise stellte sich in einem Gespräch mit Herrn Hubert Ott, dem Besitzer des Gasthauses *Mostviertlerwirt*, heraus, dass für seinen Betrieb auch das Stiftsgymnasium und hierbei wiederum ganz besonders die so genannten „Altseitenstettner“ (die ehemaligen Maturanten des Stiftsgymnasiums) von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind. Aufgrund ihres meist guten Kontaktes zum Stift und den geistlichen Bezugspersonen, die sie als Direktor oder beispielsweise im Religionsunterricht des Gymnasiums hatten, kehren viele von ihnen für Hochzeiten oder Taufen nach Seitenstetten zurück, wovon dann wiederum natürlich auch die Wirtshäuser profitieren. Herr Ott gibt an, dass insgesamt etwa 50% seiner Einnahmen in direktem Zusammenhang mit den Touristen des Stiftes oder den Veranstaltungen im Meierhof stehen. Des Weiteren sorgen die Besucher des Stiftes indirekt dafür, dass für die touristische Hochsaison zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden können.¹⁵⁵

6.3 Renovierungen und Dorferneuerung - Großaufträge für die Bauwirtschaft

Die sechsjährige Renovierungsphase des Stiftsgebäudes sowie eines Großteils des nahe gelegenen Meierhofs bedeutete Großaufträge für zahlreiche Bauunternehmen, Dachdecker und Installateure aus Seitenstetten und der Region, wenn man bedenkt, dass allein 2 ha an Dachfläche neu eingedeckt werden mussten. Die Gesamtkosten dieses Projektes beliefen sich in der damaligen Währung auf rund 100 Mio. Schilling, wobei eine Ybbsitzer Baufirma am meisten profitierte.¹⁵⁶ Neben den beiden Seitenstettner Gebäuden wurde auch der Wiener Seitenstettner Hof generalsaniert, ein Projekt, das vor allem mit dem Verkauf von Gründen in der Gemeinde Seitenstetten finanziert wurde. In den Jahren vor der Landesausstellung fanden außerdem mehrere Dorferneuerungsprojekte statt, die auch eine Fassadenaktion beinhalteten und vom Land Niederösterreich finanziell unterstützt wurden. So wurden die Fassaden des Gemeindegebäudes sowie von über 30 weiteren Häusern erneuert¹⁵⁷, für die

¹⁵⁴ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschafter des Stiftes am 09.12.2008

¹⁵⁵ Quelle: Experteninterview mit Herrn Hubert Ott am 07.12.2008

¹⁵⁶ Quelle: Experteninterview mit dem Wirtschafter des Stiftes am 09.12.2008

¹⁵⁷ Quelle: Gemeindearchiv Seitenstetten

Besucher der Landesausstellung wurden mehrere große Parkplätze errichtet, Parkanlagen und der Marktplatz wurden verschönert und eine neue Straßenbeleuchtung montiert.

Abb.49: Errichtung eines Parkplatzes für die Besucher der Landesausstellung



Quelle: Bildarchiv des Gemeindeamtes; eigene Photographie

An diesen Großaufträgen, die mehrere Millionen Schilling ausmachten, partizipierten insgesamt sechs Baufirmen, drei Malerbetriebe, ein Zimmerei- sowie ein Dachdeckerbetrieb, eine Gartenbaufirma und eine Straßenbaufirma, die alle ihre Niederlassungen in Seitenstetten oder den umliegenden Gemeinden haben.¹⁵⁸ Neben den eigenen Bauprojekten und Renovierungsarbeiten förderte das Stift in den letzten 100 Jahren die Bauwirtschaft auch indirekt, indem es Baugründe für Sportstätten, Betriebsansiedlungen oder Neubauten zur Verfügung stellte. Der Ausbau der Seitenstettner Sportstätten begann im Jahre 1887 mit dem Bau eines eigenen und damals im Bezirk Amstetten auch größten Schwimmbeckens für die Studenten des Stiftes (vgl. Urban 1980b, S. 434). Das Studentenbad wurde nach dem Zweiten Weltkrieg erneuert, musste jedoch aufgrund zu hoher Kosten einer Neuprüfung geschlossen werden. Im Jahre 1912 wurde die bis heute bestehende Turnhalle des Stiftsgymnasiums errichtet. Auch nach dem Ende des Krieges gingen die Initiativen bei der Schaffung neuer Sportstätten vom Stift aus. 1953 wurde ein Tennisplatz angelegt (vgl. Schimböck 1986, S. 96), in den Jahren 1956-1958 folgte die Schaffung eines eigenen Sportplatzes für das Gymnasium. Diese Anlage konnte sowohl von den Schülern des Stiftes als auch von den Seitenstettner Jugendorganisationen benützt werden (vgl. Urban 1980b, S. 437). Engagement zeigte das Kloster auch für den örtlichen

¹⁵⁸ Quelle: Gemeindearchiv Seitenstetten

Fußballsport, in dem es das Areal des früheren Eislaufplatzes für den Bau eines Gemeindesportplatzes zur Verfügung stellte, der vor zwei Jahren um eine große Tribüne erweitert wurde.

6.4 Die weiteren Wirtschaftsbetriebe in der Gemeinde

Neben den Gastronomiebetrieben und der Bauwirtschaft partizipieren natürlich auch noch zahlreiche andere Betriebe der Marktgemeinde am Wirtschaftsfaktor Stift, auch wenn hier konkrete Zahlen oder finanzielle Erträge schwer zu erfassen sind. So stellen beispielsweise die Schüler des Stiftsgymnasiums wichtige Kunden der örtlichen Betriebe und Geschäfte dar. Beobachtet man in der Früh die ankommenden Schulbusse, so stellt man fest, dass sehr viele Jugendliche vor Schulbeginn ihre Jause in der nahe gelegenen *Konditorei Schadauer* oder in der *Fleischhauerei Ellegast*, die mehrere Jahre Fleisch, Wurst und Backwaren an das Stift und das Gymnasium lieferten,¹⁵⁹ kaufen. Nicht zu vergessen ist auch die jährliche Schulbuchaktion oder der Einkauf von Schulartikeln in der *Papierhandlung Lehner*.¹⁶⁰ Natürlich profitiert auch der Einzelhandel von den Touristen und dem Gymnasium. Nicht zu übersehen sind auch die jährlichen Gartentage im Hofgarten des Stiftes, bei denen über 70 regionale, aber auch internationale Aussteller ihre Arbeiten präsentieren und verkaufen können.¹⁶¹

6.5 Die Siedlungsentwicklung der Gemeinde und die Bereitstellung von Baugrund durch das Stift Seitenstetten

Das auf einer Hangterasse gelegene und somit das Ortsbild prägende Benediktinerstift hat spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts durch zahlreiche Grundverkäufe die räumliche Entwicklung und das Ortsbild der Marktgemeinde Seitenstetten intensiv mitgestaltet. So wurden beispielsweise in der Amtszeit des Abtes Theodor Springer zwischen 1920 und 1951 insgesamt 83 Häuser auf ehemaligen Stiftsgründen errichtet (vgl. Ortmayr/Decker 1955, S. 340). Sowohl die Einwohnerzahl als auch die Häuserzahl der Gemeinde Seitenstetten stiegen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges stetig an.¹⁶² Einer der Hauptgründe dafür sind sicherlich die zahlreichen Baugründe, die das Benediktinerstift immer wieder zur

¹⁵⁹ Quelle: Experteninterview mit Frau Magret Ellegast am 12.01.2009

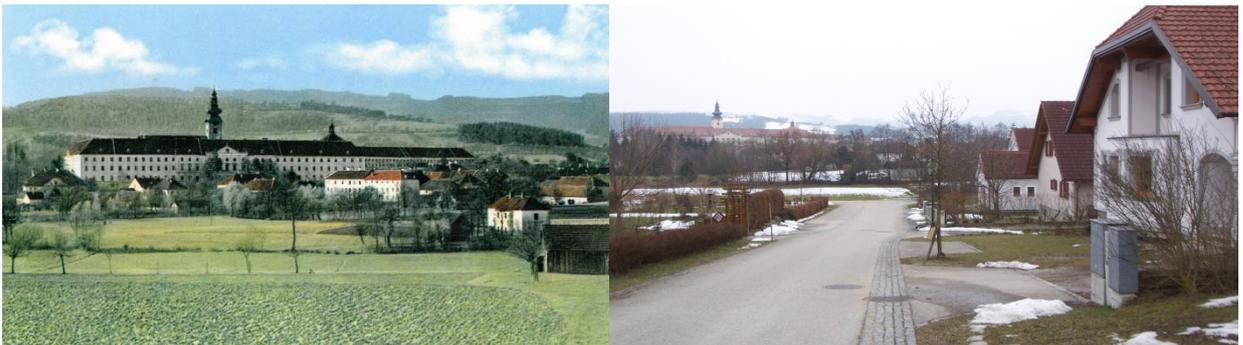
¹⁶⁰ Quelle: Experteninterview mit Herrn Otto Zeilinger am 12.01.2009

¹⁶¹ Quelle: Internetquelle 56

¹⁶² Quelle: Internetquelle 40

Verfügung stellte. Den Beginn bildete die Abgabe der so genannten „Bürgerweide“ zum Benediktusfest 1947 um einen Anerkennungspreis an die Marktgemeinde (vgl. Überlacker 1988, S. 171). An der Abt Theodor-Springer-Straße sind dabei bis heute 28 Häuser errichtet worden, in denen rund hundert Personen leben. In der Benediktusstraße, die ebenfalls einen ehemaligen Stiftsbesitz darstellt, stehen heute 17 Häuser mit 59 Bewohnern.

Abb.50: Vom „Lehenacker“ zur „Lehensiedlung“



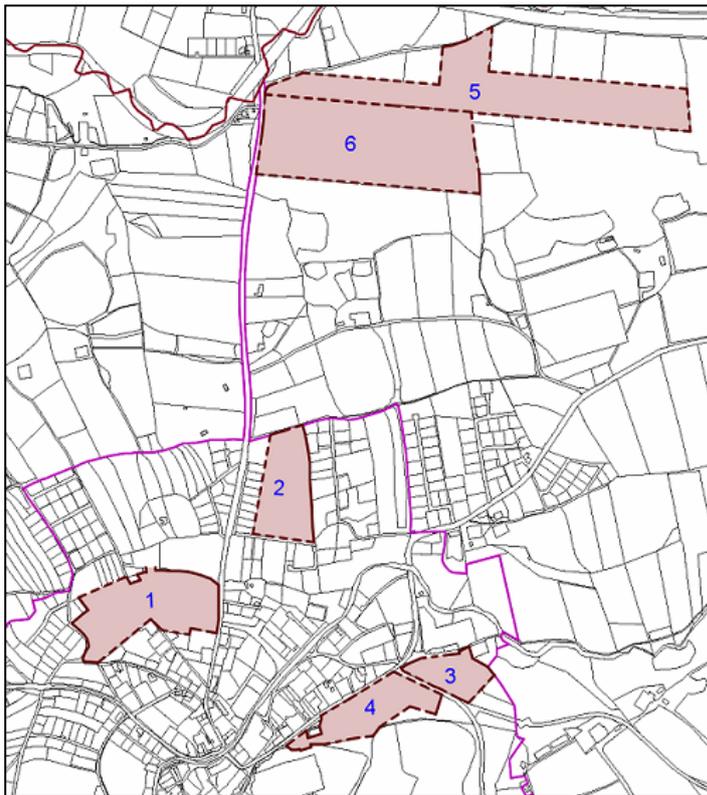
Quelle: Bildarchiv des Gemeindeamtes Seitenstetten; eigene Photographie

Ein weiterer großer Grundverkauf des Stiftes betraf den so genannten „Lehenacker“, auf dem sich die heutige Lehensiedlung entwickelt hat. In ihr leben rund 100 Personen in 25 Häusern.¹⁶³ 1988 wurden schließlich weitere Liegenschaften in der Nähe der Friedhofskirche St. Veit verkauft. Heute befinden sich dort das Vereinszentrum der Marktgemeinde mit dem Gebäude der Freiwilligen Feuerwehr Seitenstetten, den Vereinsgebäuden des Tennisclubs mit vier Tennisplätzen und des Sportschützenvereins sowie eine Mehrzweckhalle des Stockschißvereins.

Die Bautätigkeiten, die sich als Folge der Grundverkäufe des Stiftes entwickelten, veränderten das Ortsbild seit 1945 wahrscheinlich mehr als in den 465 Jahren zuvor, seit der Erlangung des Marktrechts (vgl. Urban 1980a, S. 21). Mit der Bereitstellung von Bauland haben die Mönche somit maßgeblich zum Anstieg der Bevölkerungszahl der Marktgemeinde Seitenstetten und deren Attraktivität beigetragen. Gleichzeitig bedeutete dies natürlich auch positive Auswirkungen auf die Bauwirtschaft der Gemeinde und der näheren Umgebung sowie durch die Steigerung der Kaufkraft aufgrund der wachsenden Bevölkerung auch auf sämtliche Wirtschaftsbetriebe im Ort.

¹⁶³ Alle Informationen entstammen der Einwohnerkurzliste des Gemeindeamtes Seitenstetten

Abb.51: Ausgewählte Grundverkäufe und Verpachtungen des Stiftes seit 1947



Quelle: Gemeindeamt Seitenstetten

1	Benediktusstraße und Abt-Theodor-Springer-Straße
2	Lehensiedlung
3	Vereinszentrum
4	Fußballplatz/Minigolfanlage
5	Flugplatz Seitenstetten
6	Firmengelände LISEC

Engagement zeigte das Kloster auch für den örtlichen Fußballsport, indem es das Areal des früheren Eislaufplatzes für den Bau eines Gemeindesportplatzes zur Verfügung stellte. Zudem befindet sich die 1977 eröffnete Miniaturgolfanlage ebenfalls auf Stiftsgrund (vgl. Schimböck 1986, S. 96).

Die Entstehung eines Motor- und Segelflugfeldes in der Urlau kann sicherlich als eines der größten vom Stift unterstützten Vorhaben bezeichnet werden. Im Jahre 1974 wandten sich einige Flugscheinbesitzer an den damaligen Stiftsschaffner P. Raphael Schörghuber, da die benötigte Fläche zum größten Teil dem Konvent gehörte. Es kam zu einem einvernehmlichen Tausch der anderen Grundbesitzer mit dem Stift, dass somit alleiniger Grundeigentümer der für das Flugfeld benötigten Fläche war (vgl. Grubich 1979, S. 8ff.). Das 7 ha große Flugplatzgelände diente bereits während der Besatzungszeit als Behelfsflugfeld für die Russen und liegt in der Stifts-Au, die 1967 großflächig entwässert wurde. Schon im Jahre 1975 kam es zur Gründung einer gemeinsamen Flugunion der Gemeinden Biberbach und Seitenstetten, zwei Jahre später wurde schließlich mit dem Flugbetrieb auf dem 1.060m langen Feld begonnen (vgl. Schimböck 1986, S. 97).

In weiterer Folge wurde sogar über die Schaffung einer unverbindlichen Übung „Segelfliegen“ am Stiftsgymnasium nachgedacht, diese jedoch nie verwirklicht. Der Flugplatz Seitenstetten wird in der Gegenwart gerne als Ausgangspunkt für die ersten Soloflüge von Flugschülern genutzt, so wie auch im Falle des österreichischen Schisprungstars Thomas Morgenstern. Außerdem stellt das jährliche Seitenstettner Flugfest eine der bestbesuchten Veranstaltungen der Gemeinde dar.

Eine wichtige Rolle spielte das Stift auch bei der Ansiedlung der Firma *LISEC Maschinenbau GmbH* in Seitenstetten, dem größten Arbeitgeber der Gemeinde.

Abb.52: Betriebsgelände *LISEC Maschinenbau GmbH* in Seitenstetten



Quelle: Internetquelle 74

Durch den Tausch von Gründen konnte letztendlich ein Areal, das den Vorstellungen der expandierenden Firma entsprach, zur Verfügung gestellt werden. Derzeit beschäftigt die Niederlassung in Seitenstetten 710 Personen, wovon rund 10% ihren Hauptwohnsitz in Seitenstetten haben.¹⁶⁴

¹⁶⁴ Auskunft des Gemeindegamtes Seitenstetten

7. Fazit

Die Fallstudie des Benediktinerstiftes Seitenstetten zeigt, dass es über Jahrhunderte hinweg der wichtigste Arbeitgeber für die Menschen in der Gemeinde und seiner näheren Umgebung war. Großflächige Schenkungen ermöglichten land- und forstwirtschaftliche Tätigkeiten, welche seit seiner Gründung lange Zeit die wirtschaftliche Grundlage des Klosters bildeten. Insbesondere in der klösterlichen Landwirtschaft fanden viele Personen Arbeit oder einen wichtigen Handelspartner. Die Mechanisierung in der Land- und Forstwirtschaft führte ab 1955 zu einem massiven Rückgang der Beschäftigten in diesen beiden Bereichen und schmälerte die Bedeutung des Stiftes als lokaler Arbeitgeber. Die Landwirtschaft des Stiftes, jener Betriebszweig, der ursprünglich die meisten Arbeitsplätze zur Verfügung stellte, wurde im Jahre 1985 endgültig verpachtet.

Nicht zu vergessen sind heute die Arbeitsplätze der 37 weltlichen Professoren im Stiftsgymnasium Seitenstetten. Auch wenn ihre Gehälter vom Staat bezahlt werden, ist das Stift als Schulerhalter maßgeblich an der Sicherung dieser Arbeitsplätze beteiligt. Der Rückgang der Beschäftigten im Stift Seitensteten wurde schließlich durch die Ausrichtung der Landesausstellung 1988 und der damit verbundenen Entwicklung des Kultur- und Klostertourismus in Seitenstetten gestoppt. Im Zuge der touristischen Entwicklungen und der Revitalisierung des historischen Hofgartens konnte in diesen Bereichen wieder Personal aufgestockt werden. Die steigenden Besucherzahlen bei den Stiftsführungen wurden begleitet von zahlreichen Investitionen in die Öffentlichkeitsarbeit, dem Bau eines Klosterladens sowie der Einrichtung eines eigenen Tourismusbüros im Stift. Der Beitritt zu diversen Tourismusplattformen steigerte die Präsenz in der Öffentlichkeit und somit den Bekanntheitsgrad des Klosters. Als besonders wichtig stellte sich dabei die Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband und der LEADER-Region „Moststraße“ heraus, welche die touristischen Projekte des Stiftes, vor allem auch in finanzieller Hinsicht unterstützt. Das touristische Angebot des Klosters wurde in den Jahren seit der Landesausstellung kontinuierlich erweitert und reicht heute von Stiftsführungen über den „Urlaub im Kloster“ oder den Gartentagen im Hofgarten bis hin zu verschiedensten Produkten im Klosterladen.

Die Interviews mit den Mönchen haben gezeigt, dass sie der Öffnung nach außen und den steigenden Tourismuszahlen durchaus positiv gegenüberstehen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Stiften werden in Seitenstetten die Besucher von den Mönchen selbst durch das Gebäude geführt und erhalten so auch einen sehr authentischen Einblick in das tägliche Leben der Benediktiner. Aufgrund der noch relativ niedrigen Gästezahlen und beispielsweise auch der räumlichen Trennung der Beherbergungsgäste von den Konventmitgliedern bei den Mahlzeiten hält sich der Einfluss der Besucher auf das Ordensleben im Moment noch in Grenzen.

Die wirtschaftlichen Standbeine des Stiftes bilden heute die Einnahmen aus der Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ in Wien und jene aus der Forstwirtschaft. Zusätzlich können Gelder aus der Gebäudevermietung und der Verpachtung von landwirtschaftlichen Gründen sowie der Jagd- und Fischereireviere lukriert werden. Zudem fließt auch der Großteil der Löhne der fünf Patres, die am Stiftsgymnasium unterrichten, zu den Einnahmen der Ordensgemeinschaft. Weiters belegten die Interviews mit den Mönchen, dem Bürgermeister und den anderen Wirtschaftstreibenden in der Gemeinde, dass das Stift positive Effekte auf die Wirtschaft der Gemeinde ausübt.

Die Marktgemeinde Seitenstetten profitiert sehr stark vom Stift, da die Öffentlichkeitsarbeit natürlich auch ihr und der ganzen Region zugute kommt, weil es Kooperationen mit den Tourismusverbänden im Mostviertel gibt und das Stift hier gleichsam die Rolle eines „Vorzeigeprojektes“ innehat. Insbesondere die Seitenstettner Gastronomie lebt von den Touristen im Stift, da dieses selbst über keine eigene Einrichtung verfügt und daher auf die Wirte im Ort verweist. In wirtschaftlicher Hinsicht zählt aber sicherlich auch die Bauwirtschaft zu den Profiteuren. Die Renovierungen im Stiftsgebäude und im nahe gelegenen Meierhof lieferten Millionenaufträge. Einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor stellen auch die 380 Schüler des Stiftsgymnasiums Seitenstetten dar, die sehr zahlreich die Papierhandlung, die Bäckerei sowie die Fleischerei der Gemeinde besuchen. Indirekt hat das Stift durch den Verkauf von Gründen für den Siedlungsbau bzw. für die Errichtung infrastruktureller und gemeinnütziger Einrichtungen sicherlich auch einen großen Beitrag zum Bevölkerungswachstum innerhalb der Gemeinde beigetragen. Den Abschluss dieser Arbeit soll eine

Aussage eines ehemaligen Seitenstettner Bürgermeisters über die Bedeutung des Stiftes für die Gemeinde bilden:

„Samma froh, dass des Stift kane Radln hod, wei sunst hädn`sis uns scho längst vazaad“¹⁶⁵

¹⁶⁵ Quelle: Experteninterview mit Herrn Franz Deinhofer am 09.12.2008

IV. Literaturverzeichnis

AMT DER NÖ. LANDESREGIERUNG (Hg.) (1988): Ausstellungskatalog zur Landesausstellung „Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“. St. Pölten.

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER ORDENSSPITÄLER ÖSTERREICHS (2009): Die Ordensspitäler Österreichs. Wien.

BAUER, B./STROBL, Ch. (2004): Nischenprodukt Klostertourismus – Möglichkeiten der touristischen Nutzung von Stiften und Klöstern am Beispiel Gästehaus St. Florian. Projektarbeit für das Aufbaustudium Tourismusmanagement an der Johannes Kepler Universität Linz. Linz.

BECKER, Ch. (1993): Kulturtourismus: Eine Einführung. In: BECKER, Ch./STEINECKE, A. (Hg.) (1993): Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?. S. 7-9. Trier.

BENESCH, A./HOFER, V. (2008): Himmelsgrün – die schönsten Gärten im Klösterreich. St. Pölten.

BERTL, F. (2009): Es tut sich was um den „Vierkanter Gottes“. In: DIÖZESE ST. PÖLTEN (Hg.): Kirche bunt 9/2009, St. Pölten.

BRANDT, K. (2002): Urlaub im Kloster – eine Urlaubsform betrachtet vor dem Hintergrund der „neuen Langsamkeit“. Diplomarbeit im Fachbereich Geographie/Tourismus an der Universität Paderborn. Paderborn.

DEINHOFER L./DEINHOFER J. (2007): Ein Traum wurde Wirklichkeit – Raum wurde Wirklichkeit. In: JUGENDHAUS SCHACHERHOF (Hg.) (2007): Attention – Festschrift zum 10-jährigen Jubiläum des Jugendhauses Schacherhof, S. 19-23. St. Pölten.

DINZELBACHER, P./HOGG, J. L. (Hg.) (1997): Kulturgeschichte der christlichen Orden in Einzeldarstellungen. Stuttgart.

DIÖZESE ST. PÖLTEN (Hg.) (2008): Quellen des Lebens....des Glaubens. Jahrbuch 2008. St. Pölten.

DIÖZESE ST. PÖLTEN (Hg.) (2009): Veranstaltungskalender des Bildungszentrums St. Benedikt. Steyr.

DREYER, A. (Hg.) (2000): Kulturtourismus. München.

FLICK, U. u.a. (Hg.) (1991): Handbuch Qualitative Sozialforschung – Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München.

FLOSSMANN, G. (Hg.) (1977): Die mittelalterlichen Urbare des Benediktinerstiftes Seitenstetten 1292/98 und 1386/98. Wien.

- FROHN, B. (2001): „Klostermedizin“. München.
- FÜRST, L. R. (2004): Das Vermögensrecht der österreichischen Ordensleute. Frankfurt.
- GORYS, E. (2002): Zu Gast in Klöstern. München.
- GRUBER, P. St. (2000): Der Meierhof des Stiftes Seitenstetten. In: BENEDIKTINERSTIFT SEITENSTETTEN (Hg.): Stettner Seiten 3/00. Mitteilungen des Vereins der Alt-Seitenstettner. S. 3-8. Wien.
- GRUBICH, L. (1979): Der Flugplatz Seitenstetten – Eine wirtschaftskundliche Studie. Seitenstetten.
- HAFNER, F. (1983): Österreichs Wald in Vergangenheit und Gegenwart. Wien.
- HAIDINGER, Ch. (2008): Lebensquelle klösterliche Gemeinschaft. In: DIÖZESE ST. PÖLTEN (Hg.): Quellen des Lebens...des Glaubens. Jahrbuch 2008. S. 15-20. St. Pölten.
- HLAVAC, Ch./LEUTHOLD, M. (Hg.) (2003): Die Gärten des Glaubens. Ein österreichischer Reiseführer. Wien.
- HOLTZ, L. (2001): Geschichte des christlichen Ordenslebens. Düsseldorf.
- ISENBERG, W. (2002): Tourismus und Kirche. Aufgaben, Abgrenzungen, Schwerpunkte. In: DSFT (Hg.): Kirche und Tourismus. Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit. Dokumentation zum Seminar: Religion, Kirchen und Klöster „vermarkten“?, Mai 2002. Lutherstadt, Wittenberg. S. 1-17, zit. nach TROESTER, H. (2004).
- JAHRESBERICHTE des Stiftsgymnasiums Seitenstetten (1995, 2000, 2008). Waidhofen/Ybbs.
- JUGENDHAUS SCHACHERHOF (Hg.) (2007): Jahresbericht 2007. St. Pölten
- KITLITSCHKA, W. (1988): Zur Restaurierung des Benediktinerstiftes Seitenstetten. In: AMT DER NÖ. LANDESREGIERUNG (Hg.) (1988): Ausstellungskatalog zur Landesausstellung „Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“. S. 4-8. St. Pölten.
- LAMEL, O. u.a. (1997): Österreichs Stifte und Klöster im europäischen Konnex. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten. Klosterneuburg.
- LUDWIG, S. (1988): Vorwort zum Ausstellungskatalog. In: AMT DER NÖ. LANDESREGIERUNG (Hg.) (1988): Ausstellungskatalog zur Landesausstellung „Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“. S. XIII. St. Pölten.

- LUEGER, A. (2001): Tourismus in Österreichs Klöstern – Motivforschung. Projektarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien. Wien.
- MANDL, C. (1996): Religionsgemeinschaften in Österreich aus ökonomischer Sicht. Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien. Wien.
- MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (1980): Seitenstetten – Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit. Seitenstetten.
- MAYRING, Ph. (1996): Einführung in die qualitative Sozialforschung – Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim.
- MERTON, R. K./KENDALL, P. (1993): Das fokussierte Interview. In: HOPF, Ch./WEINGARTEN, E. (Hg.): Qualitative Sozialforschung. S. 184-200. Stuttgart.
- ORTMAYR, P. P./DECKER, P. A. (1955): Das Benediktinerstift Seitenstetten – ein Gang durch seine Geschichte. Wels.
- OSCHWALD, H./MILOVANOVIC, M. (2003): Zeit für Klöster – Orte der Ruhe und Besinnung. München.
- OSCHWALD, H. (2005): Kloster auf Zeit. München.
- ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ (2007): Leistungen der Kirche in Worten und Zahlen. Horn.
- PÖLL-WIMMER, I. (2007): PR for the Men in Black – Öffentlichkeitsarbeit im Kloster exemplarisch dargestellt am Beispiel des Benediktinerstiftes Seitenstetten. Diplomarbeit an der Fakultät für Sozialwissenschaften. Wien.
- PRACHER, C. (1987): Ökonomie als Nächstenliebe - Kirche als Dienstleistungsbetrieb. Linz.
- PRESSL, J. (2002): Strategien zur verstärkten Öffentlichkeitsarbeit für das Stift Seitenstetten. In: BENEDIKTINERSTIFT SEITENSTETTEN (Hg.): Stettner Seiten 2/02. Mitteilungen des Vereins der Alt-Seitenstettner. S. 3-7. Wien.
- PUZICHA, M. (2002): Kommentar zur Benediktusregel. St. Ottilien.
- RAAB, I. (1870): Urkundenbuch des Benediktiner-Stiftes Seitenstetten. Wien.
- RINSCHÉDE, G. (1990): Religionstourismus. In: Geographische Rundschau, 1990, Heft 1. S. 14-20.
- RINSCHÉDE, G. (1999): Religionsgeographie. Braunschweig.
- SCHIMBÖCK, R. (1986): Das Stift Seitenstetten in seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung. Diplomarbeit am Institut für Geographie in Innsbruck. Innsbruck.

SCHLEICHER, Ch. (1978): Oberösterreichs Stifte in ihrer Bedeutung für Wirtschaft und Kultur. Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien. Wien.

SCHÖFFL, St. (1988): Pilotprojekt „Mostviertel“ neben der Landesausstellung. In: „Die Presse“ vom 27.01.1988. o.S.

SCHWAIGER, G./HEIM, M. (2002): Orden und Klöster. Das christliche Mönchtum in der Geschichte. München.

SERVIDIO, P. (1996): Psycho- und Esoterikreisen – Auf Reisen zu sich selbst? Eine Forschungsnotiz. In: Gruppendynamik. Zeitschrift für Angewandte Sozialpsychologie, 27, 1. S. 33-38, zit. nach TROESTER, H. (2004).

STEINECKE, A. (2007): Kulturtourismus. Marktstrukturen, Fallstudien, Perspektiven. München, Wien.

STIFT SEITENSTETTEN (1988): Leben aus starken Wurzeln – Benediktinerstift Seitenstetten. St. Pölten.

TOP-Ausflugsziele Niederösterreich (2006): Kriterienkatalog. Wien.

TROESTER, H. (2004): Christliche Gastfreundschaft im „Klösterreich“ – Eine Angebots- und Nachfrageanalyse dargestellt am Beispiel ausgewählter Stifte und Klöster in Österreich. Diplomarbeit an der Universität Trier, Fachbereich Geographie/Geowissenschaften. Trier.

ÜBERLACKER, F. (1980): Von der Grundherrschaft zum Pendlerschicksal – ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Seitenstettens. In: MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (1980): Seitenstetten – Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit. S. 151-221. Seitenstetten.

ÜBERLACKER, F. (1988): Das Stift als Wirtschaftsfaktor. In: AMT DER NÖ. LANDESREGIERUNG (Hg.) (1988): Ausstellungskatalog zur Landesausstellung „Seitenstetten - Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs“. S. 164-175. St. Pölten.

URBAN, F. (1980a): Das Seitenstettner Land. In: MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (1980): Seitenstetten – Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit. S. 19-32. Seitenstetten.

URBAN, F. (1980b): Turnen – Leibeseziehung – Sport. In: MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (1980): Seitenstetten – Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit. S. 433-448. Seitenstetten.

VEREIN KLÖSTERREICH (Hg.) (2004): Klösterreich – Ein Erlebnis für Leib und Seele. Straß.

VEREIN KLÖSTERREICH (Hg.) (2008): Klösterreich – Sinn, Freude, Kultur. Straß

WAGNER, P. B. (1976): Die Anfänge Seitenstettens. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten (Hg.): Österreichs Wiege –

Der Amstettner Raum. Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs. S. 45-103. Amstetten.

WAGNER, P. B. (1980a): Beiträge zur Geschichte Seitenstettens. In: MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (1980): Seitenstetten – Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit. S. 33-141. Seitenstetten.

WAGNER, P. B. (1980b): Das höhere Schulwesen in Seitenstetten. In: MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (1980): Seitenstetten – Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit. S. 223-285. Seitenstetten.

WAGNER, P. B./FASCHING H. (1988): Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze. St. Pölten, Wien.

ZBIRAL, A. (1996): Geschichte und Neugestaltung des Hofgartens. In: STIFT SEITENSTETTEN (Hg.): Stift Seitenstetten – Historischer Hofgarten. S. 8-13. St. Pölten.

ZBIRAL, A. (2006): Gartenanlagen Stift Seitenstetten. Kritzensdorf.

ZONGARO, Ch. (2002): Klosterurlaub – Die „heilige“ Marktnische der Tourismusindustrie ?, Diplomarbeit an der Cologne Business School. o.O.

Weitere unveröffentlichte Informationsquellen

BESUCHERSTATISTIK des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2001-2008.

BESUCHERSTATISTIK der Diözese St. Pölten 1989-2008.

BESUCHERSTATISTIK der Seitenstettner Gartentage 1997-2007.

KÖBERL, U. (2007): Informationsunterlagen zum „Shop Workshop Mostviertel“.

NÄCHTIGUNGSSTATISTIK des Benediktinerstiftes Seitenstetten 1996-2007.

NÄCHTIGUNGSSTATISTIK des Bildungszentrums St. Benedikt 2000-2007.

JAHRESBILANZ des Benediktinerstiftes Seitenstetten 2007.

SELIANSKY, B. (o.J.): Die wirtschaftlichen und sozialen Leistungen der katholischen Orden, einst und heute. Unveröffentlichtes Manuskript an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Internetquellen

Internetquelle 1

ETSCHKEIT, G. (2000): Die Gott-AG. Profite im Namen des Herrn – wie Klöster den Kapitalismus entdecken. In: Die Zeit 01/2002, o.S. Online unter:

http://www.zeit.de/2003/01/Kl_9aster-Marketing

Datum: 19.03.2009

Internetquelle 2

Informationen über die Gliederung der katholischen Kirche Österreichs. Online unter:

<http://www.kath-kirche.at/content/site/kirche/dioezesen/index.html>

Datum: 12.12.2008

Internetquelle 3

Informationen über die katholische Kirche Österreichs. Online unter:

<http://www.kath-kirche.at/content/site/kirche/kircheinoesterreich/index.html>

Datum: 19.02.2009

Internetquelle 4

FINANZKAMMER DER DIÖZESE GURK-KLAGENFURT (Hg.) (2008): Finanzbericht der Diözese Gurk-Klagenfurt 2007. Online unter:

http://www.kath-kirche-kaernten.at/upload/46237_dioezese-gurk_finanzbericht_2007.pdf

Datum: 29.03.2009

Internetquelle 5

MEINHART, E. (2006): Vom Umgang mit den Talenten. In: morgen 4/06, S. 30-32. Online unter:

http://www.morgen.at/htm/downloads/0406_Klosterwirtschaft.pdf

Datum: 23.12.2008

Internetquelle 6

Zielsetzungen der Österreichischen Superiorenkonferenz. Online unter:

http://www.superiorenkonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=7&Itemid=100

Datum: 01.03.2009

Internetquelle 7

Informationen über die österreichischen Frauenorden. Online unter:

<http://www.vfoe.at/vfoe.html>

Datum: 09.02.2009

Internetquelle 8

Informationen zur *STIA Holzindustrie GmbH*. Online unter:

<http://www.admonter.at/index.php?id=fakten>

Datum: 12.02.2009

Internetquelle 9

PRÄMONSTRATENSER CHORHERRENSTIFT SCHLÄGL (Hg.) (2008): Nachhaltigkeitsbericht Stift Schlägl 2007. Online unter:

http://www.stift-schlaegl.at/redsyspix/download/Schl%C3%A4gl_NHB_2007.pdf
Datum: 13.02.2009

Internetquelle 10

VEREIN „KLÖSTERREICH“ (Hg.) (2008): Klosterprodukte und Klosterläden. Online unter:
http://www.kloesterreich.at/magazin/00/artikel/14446/doc/d/THEMENWEG%20KLOSTERLAEDEN_2008.pdf
Datum: 22.12.2008

Internetquelle 11

LEITNER, K. (2009): Stift Schlierbach setzt auf Landesausstellung. Online unter:
<http://www.wirtschaftsblatt.at/archiv/359411/index.do>
Datum: 26.03.2009

Internetquelle 12

BERGER, M. (1998): Gott sei Dank: 1,6 Mrd. S für Stift Admont. Online unter:
<http://www.wirtschaftsblatt.at/archiv/182951/index.do>
Datum: 13.10.2008

Internetquelle 13

Verzeichnis der katholischen Schulen Österreichs. Online unter:
<http://www.superiorenkonferenz.at/images/stories/schulverzeichnis/2009/GesamtverzeichnisSchulen.pdf>
Datum: 09.03.2009

Internetquelle 14

Informationen über die „Vereinigung von Ordensschulen Österreichs“. Online unter:
http://www.superiorenkonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=27&Item&Itemid=139
Datum: 07.03.2009

Internetquelle 15

Die Erzdiözese Wien als Schulerhalter. Online unter:
http://www.schulamt.at/privatschulen/ps_standorte/0/articles/2005/02/09/a2471/
Datum: 11.03.2009

Internetquelle 16

Verzeichnisse der katholischen Schüler- und Studentenheime. Online unter:
http://www.superiorenkonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=477&Itemid=191
Datum: 02.03.2009

Internetquelle 17

Einrichtungen der Diözese Linz. Online unter:
http://www.dioezese-linz.at/redaktion/index.php?page_new=7#6
Datum: 01.01.2009

Internetquelle 18

STICKLER D. (2004): Das Kreuz als Markenzeichen. In: Christen heute 08/2004.
Online unter:

http://www.alt-katholisch.de/fileadmin/red_ak/CH-Archiv/1-08-04.html

Datum: 20.03.2009

Internetquelle 19

Informationen über den Verein „Via Imperialis“. Online unter:

<http://www.viaimperialis.at/content/view/13/28/lang,de/>

Datum: 19.02.2009

Internetquelle 20

Statuten des Vereins „Via Imperialis“. Online unter:

<http://www.viaimperialis.at/images/gremium/statuten.pdf>

Datum: 12.02.2009

Internetquelle 21

Informationen über die Wirtschaftsbetriebe des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian. Online unter:

http://cms.ttg.at/alias/stift-st-florian/wirtschaftkat/279026/stiftsbetriebe.html?&_lang=de

Datum: 12.02.2009

Internetquelle 22

Besucherzahlen österreichischer Sehenswürdigkeiten 2007. Online unter:
<http://www.austriatourism.com/media/8998/Besucherzahlen%20in%20Sehensw%C3%BCrdigkeiten%202007.doc>

Datum: 12.12.2008

Internetquelle 23

Kunstvermittlung für Kinder und Jugendliche im Stift Klosterneuburg. Online unter:

http://www.quax.at/freizeit/kultur_museum/stift_klosterneuburg

Datum: 24.03.2009

Internetquelle 24

„Niederösterreichischer Kindersommer“ im Stift Herzogenburg. Online unter:

<http://www.stift-herzogenburg.at/index.php?submenu=4&content=4>

Datum: 12.02.2009

Internetquelle 25

Gästebefragung in Klöstern der Vereinigung „Klösterreich“ (2005). Online unter:
http://www.kloesterreich.at/magazin/00/artikel/30705/doc/d/MI_URLAUB%20IM%20KLOSTER_mit%20Studie.pdf

Datum: 13.03.2009

Internetquelle 26

VEREIN „KLÖSTERREICH“ (Hg.) (2009): Gesundheit im Klösterreich.

Online unter:

http://www.kloesterreich.at/magazin/00/artikel/9253/doc/d/THEMENWEG%20GESUNDHEIT_2009.pdf

Datum: 26.02.2009

Internetquelle 27

KRAMER, A./NOTHEGGER, B. (2009): Das Kreuz mit dem Geld: Die Kirche ist der drittgrößte Immobilienbesitzer des Landes. Online unter: <http://www.format.at/articles/0910/525/235432/das-kreuz-geld-die-kirche-immobilienbesitzer-landes>

Datum: 12.04.2009

Internetquelle 28

Die wirtschaftliche Konsolidierung des Stiftes Geras. Online unter: <http://presse.kirche.at/archiv/2004/archivinfo.php?link=11022004170956>

Datum: 01.03.2009

Internetquelle 29

Informationen über die Raumvermietung des oberösterreichischen Stiftes St. Florian.

Online unter:

<http://www.acuo.at/index.php?date=>

Datum: 06.03.2009

Internetquelle 30

Verpachtung von Gründen des Stiftes Göttweig für die Entstehung eines neuen Betriebsgebietes. Online unter:

http://www.ecoplus.at/ecoplus/d/popup_press.asp?id=69136

Datum: 29.12.2008

Internetquelle 31

SCHUBERT, P. (2007): Stift Klosterneuburg. 3,15 Millionen für die Generalrenovierung. Online unter:

<http://www.stift-klosterneuburg.at/libraries/lib-download.php?filename=123.pdf>

Datum: 22.12.2008

Internetquelle 32

BADELT, Ch./HOLLERWEGER, E. (2001): Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich. Online unter:

<http://www.wu-wien.ac.at/sozialpolitik/pub/wp6>

Datum: 12.04.2009

Internetquelle 33

Informationen über die ehrenamtliche Arbeit in Österreich. Online unter: http://www.kirche.at/stpoelten/ka_kmb/2001_06/gotteslohn.htm

Datum: 10.04.2009

Internetquelle 34

CARITAS ÖSTERREICH (2006): Freiwillige vor!. Online unter: http://www.caritas.at/fileadmin/user/oesterreich/publikationen/service_und_downloads/publikationen/zum_thema/ZT_1_06_Ehrenamt.pdf

Datum: 23.04.2009

Internetquelle 35

MAY, St. (2008): Beten, Sammeln, Lesen. Online unter:
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/sonntagsspaziergang/722847/>
Datum: 23.11.2008

Internetquelle 36

STIFT SCHLÄGL (Hg.) (2004): Nachhaltigkeitsbericht Stift Schlägl 2003/2004.
Online unter:
<http://www.stift-schlaegl.at/redsyspix/download/Nachhaltigkeitsbericht20032004.pdf>
Datum: 13.02.2009

Internetquelle 37

Statistische Informationen über die Diözese Linz. Online unter:
http://www.dioezese-linz.at/redaktion/index.php?action_new=Lesen&Article_ID=940
Datum: 23.03.2009

Internetquelle 38

Informationen über die österreichische Caritas. Online unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Caritas#Caritas_in_.C3.96sterreich
Datum: 13.04.2009

Internetquelle 39

Zahlen und Fakten über die österreichische Caritas. Online unter:
<http://www.caritas.at/ueber-uns/zahlen-fakten/>
Datum: 04.12.2008

Internetquelle 40

Statistische Daten über die Marktgemeinde Seitenstetten. Online unter:
<http://www01.noel.gv.at/scripts/cms/ru/ru2/stat.asp?NR=30532>
Datum: 12.02.2009

Internetquelle 41

Informationen über die *LISEC Maschinenbau GmbH*. Online unter:
<http://www.lisec-sw.com/de/history.html>
Datum: 13.12.2008

Internetquelle 42

Lage der Marktgemeinde Seitenstetten. Online unter:
<http://www.austria-navigator.de/karte/1742.jpg>
Datum: 08.02.2009

Internetquelle 43

Die Geschichte der Marktgemeinde Seitenstetten vor 1945. Online unter:
<http://www.seitenstetten.gv.at/content.php?pageId=4575>
Datum: 12.03.2009

Internetquelle 44

Informationen über die Klostersgemeinschaft im Stift Seitenstetten. Online unter:
http://www.stift-seitenstetten.at/klausur/kloster_gemeinschaft.htm

Datum: 13.11.2008

Internetquelle 45

Informationen über das „Haus Gennesaret“ im Stift Seitenstetten. Online unter:
<http://www.haus-gennesaret.at/index2.htm?anliegen.htm>

Datum: 23.03.2009

Internetquelle 46

Informationen zum Thema „Seelsorge“. Online unter:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Seelsorge>

Datum: 19.04.2009

Internetquelle 47

Informationen über das Stiftsgymnasium Seitenstetten. Online unter:
http://www.stift-seitenstetten.at/klausur/kloster_bildung.htm

Datum 14.02.2009

Internetquelle 48

Informationen über das Bildungshaus St. Benedikt. Online unter:
<http://www.st-benedikt.at/>

Datum: 06.03.2009

Internetquelle 49

Informationen über die kulturellen Angebote im Stift Seitenstetten. Online unter:
<http://www.stift-seitenstetten.at/veranstaltungen/>

Datum: 23.11.2008

Internetquelle 50

Gastfreundschaft in der Regel des heiligen Benedikt. Online unter:
<http://www.abtei-st-hildegard.de/impulse/benediktLeben/gastfreundschaft.php>

Datum: 12.12.2008

Internetquelle 51

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICHS (2009): Denkmalschutz-
Auswirkungen, Pflichten und Sanktionen. Online unter:

<http://wko.at/wknoe/rp/mbDenkmalschutz.pdf>

Datum: 12.03.2009

Internetquelle 52

MARKTGEMEINDE SEITENSTETTEN (Hg.) (2008): Mach Rast in der
Rosengemeinde Seitenstetten. Online unter:

<http://www.seitenstetten.gv.at/media/machrastinderrosengemendeseitenstetten2008.pdf>

Datum: 05.03.2009

Internetquelle 53

Informationen über die Führungen im Stift Seitenstetten. Online unter:
<http://www.stift-seitenstetten.at/fuehrungen/angebote.htm>

Datum: 10.03.2009

Internetquelle 54

Informationen über die Kunstgalerie des Stiftes Seitenstetten. Online unter:
<http://www.stift-seitenstetten.at/galerie/>

Datum: 23.03.2009

Internetquelle 55

Informationen über die Sonderausstellung "Das Mostviertel 1109 – St. Veit in Seitenstetten – Das Herz beginnt zu schlagen". Online unter:

<http://www.seitenstetten.gv.at/content.php?pageld=6555>

Datum: 14.03.2009

Internetquelle 56

Informationen über den historischen Hofgarten des Stiftes Seitenstetten. Online unter:

<http://www.stift-seitenstetten.at/hofgarten/>

Datum: 12.02.2009

Internetquelle 57

Informationen über die Veranstaltungen im historischen Hofgarten. Online unter:
<http://www.stift-seitenstetten.at/hofgarten/veranstaltungen2007.htm>

Datum: 13.03.2009

Internetquelle 58

Informationen über den Klosterladen des Stiftes Seitenstetten. Online unter:
<http://www.stift-seitenstetten.at/klosterladen/>

Datum: 22.03.2009

Internetquelle 59

Informationen zu den österreichischen Landesausstellungen. Online unter:
http://infos.aus-germanien.de/%C3%96sterreichische_Landesausstellung

Datum: 11.02.2009

Internetquelle 60

Informationen zum Thema „Landesausstellung“. Online unter:

http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.l/1087499.htm;internal&action=_setlanguage.action?LANGUAGE=de

Datum: 17.04.2009

Internetquelle 61

Pressemitteilung zu den TOP-Ausflugszielen Niederösterreichs. Online unter:
<http://www.ausflug.at/magazin/00/artikel/17682/doc/d/Top-Ausflugsziele%20>

Gründung.doc

Datum: 01.02.2009

Internetquelle 62

Informationen zu den Top-Ausflugszielen Niederösterreichs. Online unter:
<http://www.ausflug.at/partner/topausflug/?id=6339>

Datum: 09.03.2009

Internetquelle 63

Karte der TOP-Ausflugsziele Niederösterreichs. Online unter:
<http://www.ausflug.at/partner/topausflug/default.asp?id=7339>

Datum: 24.02.2009

Internetquelle 64

Informationen über die Mostvierteltourismus GmbH. Online unter:
http://www.mostviertel.info/mostviertel/portal/?tt=MOSTVIERTEL_R25

Datum: 23.04.2009

Internetquelle 65

Karte der Mitglieder der LEADER-Region „Moststraße“. Online unter:
http://www.leader-austria.at/regions/vereinmoststrasse/lag_vereinmoststrasse/de/lag_detailview

Datum: 16.01.2009

Internetquelle 66

Informationen über die Ausflugsziele der NÖ-Card. Online unter:
<http://www.niederoesterreich-card.at/noecard/d/partnerinfo.asp>

Datum: 22.03.2009

Internetquelle 67

Informationen über den Vertrieb der NÖ-Card. Online unter:
<http://www.niederoesterreich-card.at/noecard/d/default.asp?id=28708>

Datum: 17.02.2009

Internetquelle 68

Informationen über das Projekt „Rast im Garten“. Online unter:
<http://www.stift-seitenstetten.at/hofgarten/rastimgarten.pdf>

Datum: 12.03.2009

Internetquelle 69

Informationen über die Plattform „die Gärten Niederösterreichs“. Online unter:
<http://www.diegaerten.at/de/?id=47501>

Datum: 05.04.2009

Internetquelle 70

Informationen zu den „Gärten Niederösterreichs“. Online unter:
http://www.diegaerten.at/de/?tt=GARTENPL_R2

Datum: 05.04.2009

Internetquelle 71

Abbildung der Standorte der „Gärten Niederösterreichs“. Online unter:
http://www.diegaerten.at/de/default.asp?tt=GARTENPL_R3

Datum: 05.04.2009

Internetquelle 72

Auflistung der Standorte der „Gärten Niederösterreichs“. Online unter:
http://www.diegaerten.at/de/default.asp?tt=GARTENPL_R4

Datum: 05.04.2009

Internetquelle 73

Informationen über die Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“. Online unter:
<http://www.diegaerten.at/de/?id=47873>

Datum: 05.04.2009

Internetquelle 74

Foto der *LISEC Maschinenbau GmbH* in Seitenstetten. Online unter:
http://www.gemeindeserver.net/view_img.php?id=50117

Datum: 29.03.2009

Experteninterviews

Interview mit Frau Claudia Kerschbaumer, der Hausleiterin des Jugendhauses „Schacherhof“ am 06.11.2008, 09:13-09:47.

Interview mit P. Altmann Waß, dem ehemaligen Gastmeister des Stiftes am 19.11.2008, 10:23-10:55.

Interview mit P. Stefan Gruber, dem Wirtschafter des Stiftes am 03.11.2008, 10:30-10:54.

Interview mit P. Stefan Gruber, dem Wirtschafter des Stiftes am 09.12.2008, 8:30-8:46.

Interview mit Fr. Andreas Tüchler, dem Gastmeister des Stiftes am 22.12.2008, 10:00-10:24.

Interview mit P. Petrus Pilsinger, dem Direktor des Stiftsgymnasiums am 16.12.2008, 13:00-13:29.

Interview mit Herrn Josef Handsteiner, dem Stiftsförster am 22.12.2008, 11:31-11:56.

Interview mit Frau Eva Pfeiffer, Verbands- und Projektbetreuung Tourismusverband „Moststraße“ am 01.12.2008, 11:00-11:47.

Interview mit Herrn Hubert Ott, Besitzer des Gasthauses Mostviertlerwirt in Seitenstetten am 07.12.2008, 18:30-19:13.

Interview mit Herrn Franz Deinhofer, dem Bürgermeister der Gemeinde Seitenstetten am 09.12.2008, 11:00-11:35.

Interview mit Frau Rosa Leitner, Angestellte im Klosterladen des Benediktinerstiftes am 13.12.2008, 10:08-10:23.

Interview mit Frau Magret Ellegast, Besitzerin der Fleischhauerei Ellegast in Seitenstetten am 12.01.2009, 14:07-14:14.

Interview mit Herrn Otto Zeilinger, Besitzer der Papierhandlung Lehner in Seitenstetten am 12.01.2009, 14:34-14:45.

Interview mit Herrn Erich Ehn, Bereichsleiter für Recht, Immobilien und Personal der Erzdiözese Wien am 23.02.2009, 15:00-15:37.

Interview mit Abt Berthold Heigl, dem Abt des Stiftes am 14.03.2009, 11:30-12:06.

Interviews mit den Mönchen des Stiftes zum Thema Klostertourismus

Interview mit Abt Berthold Heigl, dem Abt des Stiftes am 14.03.2009, 11:30-12:06

Interview mit P. Stefan Gruber, dem Wirtschaftler des Stiftes am 09.12.2008, 8:30-8:46.

Interview mit Fr. Andreas Tüchler, dem Gastmeister des Stiftes am 22.12.2008, 10:00-10:24

Interview mit P. Petrus Pilsinger, dem Direktor des Stiftsgymnasiums am 16.12.2008, 13:00-13:29.

V. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb.1: Die Wirkungsbereiche der katholischen Kirche	2
Abb.2: Die österreichischen Diözesen	8
Abb.3: Die Gliederung der katholischen Kirche	9
Abb.4: Die Einnahmen der Diözese Gurk-Klagenfurt 2007	10
Abb.5: Die Entwicklung der Ordensmitgliederzahlen (1938-2006)	11
Abb.6: Altersstruktur der österreichischen Frauenorden (2006)	11
Abb.7: Die Einnahmequellen von 16 nieder- und oberösterreichischen Klöstern	15
Abb.8: Umsatzverteilung im Stift Schlägl 2006	17
Abb.9: Katholische Schulen im Schuljahr 2008/2009	19
Abb.10: Besucherzahlen des Diözesanmuseums St. Pölten (1989-2008)	22
Abb.11: Das vielfältige Angebot österreichischer Klöster	26
Abb.12: Gründe für einen Urlaub im Kloster (Nennungen in %)	27
Abb.13: Die fünf Elemente einer Selbsterfahrungsreise	29
Abb.14: Die katholischen Ordensspitäler Österreichs (2009)	32
Abb.15: Alten- und Pflegeheime der katholischen Orden 2007	33
Abb.16: Aufbringung der finanziellen Mittel für den Erhalt der Bausubstanz in den Pfarren der Erzdiözese Wien	35
Abb.17: Verteilung des ehrenamtlichen Engagements in Österreich (2001)	37
Abb.18: Verteilung der Mitarbeiter nach Betriebszweigen im Stift Schlägl (2004)	39
Abb.19: Lage der Marktgemeinde Seitenstetten	43
Abb.20: Das Verhältnis von Aus- und Einpendlern in Seitenstetten (1991 und 2001)	43
Abb.21: Räumliche Ausbreitung der Marktgemeinde Seitenstetten	44

Abb.22: Wappen der Marktgemeinde Seitenstetten.....	44
Abb.23: Die drei Phasen des Klostereintritts.....	47
Abb.24: Die 14 inkorporierten Pfarreien des Stiftes Seitenstetten.....	49
Abb.25: Die Hofämter des Stiftes Seitenstetten.....	55
Abb.26: Die Grundherrschaft des Benediktinerstiftes Seitenstetten um 1750.....	59
Abb.27: Die Betriebszweige des Stiftes Seitenstetten (Stand 2009).....	63
Abb.28: Rückgang der Arbeiter in der Landwirtschaft des Stiftes (1946-1985).....	67
Abb.29: „Seitenstettner Hof“.....	72
Abb.30: Forstbesitz in Stiftsnähe.....	74
Abb.31: Rückgang der Beschäftigten in der Forstwirtschaft zwischen 1946 und 2008.....	75
Abb.32: Rückgang der geistlichen Professoren am Stiftsgymnasium Seitenstetten.....	79
Abb.33: Kulturelle Angebote im Stift Seitenstetten.....	83
Abb.34: Der historische Hofgarten und das Stift Seitenstetten.....	87
Abb.35: Die Bibliothek und die romanische Ritterkapelle des Benediktinerstiftes.....	87
Abb.36: Einladung an die Besucher.....	92
Abb.37: Karte des „Klösterreichs“.....	93
Abb.38: Die TOP-Ausflugsziele in Niederösterreich.....	94
Abb.39: Die Gemeinden des Tourismusverbandes und der LEADER-Region „Moststraße“.....	96
Abb.40: Die Entwicklung der Besucherzahlen im Stift Seitenstetten (2000-2008).....	100
Abb.41: Entwicklung der Nächtigungszahlen im Bildungszentrum St. Benedikt.....	102
Abb.42: Entwicklung der Nächtigungszahlen im Stift Seitenstetten (1996-2008).....	103
Abb.43: Die Gliederung des historischen Hofgartens.....	104

Abb.44: Entwicklung der Besucherzahlen bei den Seitenstettner Gartentagen (1997-2008).....	105
Abb.45: Die Mitglieder der Plattform „Die Gärten Niederösterreichs“	107
Abb.46: Das touristische Gesamtangebot im Benediktinerstift Seitenstetten.....	109
Abb.47: Die Entwicklung der Beschäftigungszahlen im Stift Seitenstetten (1946-2008).....	121
Abb.48: Anzahl der weltlichen Professoren am Stiftsgymnasium (1946-2008)....	123
Abb.49: Errichtung eines Parkplatzes für die Besucher der Landesausstellung.....	127
Abb.50: Vom „Lehenacker“ zur „Lehensiedlung“	129
Abb.51: Ausgewählte Grundverkäufe und Verpachtungen des Stiftes seit 1947	130
Abb.52: Betriebsgelände <i>LISEC Maschinenbau GmbH</i> in Seitenstetten.....	134

Tabellen

Tab.1: „Wirtschaftsbetriebe“ der Diözese Eisenstadt (2008).....	14
Tab.2: Forstbesitz ausgewählter österreichischer Stifte (Stand 2008).....	16
Tab.3: Landesausstellungen in niederösterreichischen Stiften (1960-2000).....	22
Tab.4: Die Mitglieder des Vereins „Klösterreich“	23
Tab.5: Besucherzahlen ausgewählter österreichischer Stifte (2007).....	31
Tab.6: Ausgewählte Diözesen als Arbeitgeber (Stand 2007).....	40
Tab.7: Die wichtigsten Ämter im Benediktinerstift Seitenstetten.....	45
Tab.8: Die elf Ämter des Stiftes Seitenstetten.....	55
Tab.9: Leistungen der Untertanen an den Grundherrn.....	56
Tab.10: Grundbesitz des Stiftes Seitenstetten 2008	64
Tab.11: Die wichtigsten Einnahmequellen des Stiftes Seitenstetten 2007.....	65
Tab.12: Die Gebäudevermietung des Stiftes Seitenstetten (Stand 2008).....	71
Tab.13: Die Jagdgebiete des Stiftes Seitenstetten.....	76

Tab.14: Die Fischereireviere des Stiftes Seitenstetten.....	77
Tab.15: Werbematerial als Grund für den Besuch im Stift Seitenstetten.....	98
Tab.16: Die Arbeitsplätze in den einzelnen Betriebszweigen des Stiftes (1946-2008).....	122

VI. Anhang

1. Zusammenfassung

Die unterschiedlichen finanziellen Ausgangspositionen der Diözesen und Orden haben dazu geführt, dass die Stifte und Klöster, die jahrhundertlang in erster Linie von der Land- und Forstwirtschaft gelebt haben, in den letzten Jahrzehnten ihre ökonomischen Aktivitäten ausgeweitet haben und heutzutage über neue Betriebszweige und innovative touristische Angebote verfügen. Insbesondere jene Stifte oder Wallfahrtskirchen, die hohe jährliche Besucherzahlen aufweisen, sind aber auch für die umliegenden Gemeinden von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da zahlreiche Wirtschaftstreibende und insbesondere die Gastronomiebetriebe von den Touristen profitieren.

Im Gegensatz dazu stehen die österreichischen Diözesen, die mit den jährlichen Kirchenbeiträgen über fixe Einnahmen verfügen und diese durch die Erlöse aus den diözesanen Museen, den Bildungshäusern, der Forstwirtschaft und dem Verkauf von Kirchenzeitschriften ergänzen und die vor allem im sozialen Bereich aktiv sind.

Als Arbeitgeber spielt die katholische Kirche vor allem im Bildungs- und im Gesundheitsbereich eine wichtige Rolle. Allein in diesen beiden Bereichen werden rund 20.000 Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Hinzu kommen noch die tausenden Beschäftigten in den Betrieben der Stifte und Klöster, die von Forstbetrieben über die touristischen Einrichtungen bis hin zu Biomasseheizanlagen oder Skiliften reichen.

Auch die Caritas hat, als wirtschaftlich und rechtlich eigenständige größte soziale kirchliche Organisation, österreichweit rund 11.000 Angestellte.

Da viele Stifte die größten Grundbesitzer in den umliegenden Gemeinden sind, stellen ihre Grundverkäufe, wie sich im anschließenden Fallbeispiel des Benediktinerstiftes Seitenstetten noch zeigen wird, oft auch einen wichtigen Faktor für die räumliche und infrastrukturelle Entwicklung ganzer Gemeinden dar.

Nicht zu unterschätzen sind auch die Wirtschaftsimpulse durch die Investitionen der katholischen Kirche in die Erhaltung der Bausubstanz, die vor allem den regionalen Bauunternehmen zugute kommen.

Die Fallstudie des Benediktinerstiftes Seitenstetten zeigt, dass es über Jahrhunderte hinweg der wichtigste Arbeitgeber für die Menschen in der Gemeinde und seiner näheren Umgebung war. Großflächige Schenkungen ermöglichten land- und forstwirtschaftliche Tätigkeiten, welche seit seiner Gründung lange Zeit die wirtschaftliche Grundlage des Klosters bildeten. Insbesondere in der klösterlichen Landwirtschaft fanden viele Personen Arbeit oder einen wichtigen Handelspartner. Die Mechanisierung in der Land- und Forstwirtschaft führte ab 1955 zu einem massiven Rückgang der Beschäftigten in diesen beiden Bereichen und schmälerte die Bedeutung des Stiftes als lokaler Arbeitgeber. Die Landwirtschaft des Stiftes, jener Betriebszweig, der ursprünglich die meisten Arbeitsplätze zur Verfügung stellte, wurde im Jahre 1985 endgültig verpachtet.

Nicht zu vergessen sind heute die Arbeitsplätze der 37 weltlichen Professoren im Stiftsgymnasium Seitenstetten. Auch wenn ihre Gehälter vom Staat bezahlt werden, ist das Stift als Schulerhalter maßgeblich an der Sicherung dieser Arbeitsplätze beteiligt. Der Rückgang der Beschäftigten im Stift Seitensteten wurde schließlich durch die Ausrichtung der Landesausstellung 1988 und der damit verbundenen Entwicklung des Kultur- und Klostertourismus in Seitenstetten gestoppt. Im Zuge der touristischen Entwicklungen und der Revitalisierung des historischen Hofgartens konnte in diesen Bereichen wieder Personal aufgestockt werden. Die steigenden Besucherzahlen bei den Stiftsführungen wurden begleitet von zahlreichen Investitionen in die Öffentlichkeitsarbeit, dem Bau eines Klosterladens sowie der Einrichtung eines eigenen Tourismusbüros im Stift. Der Beitritt zu diversen Tourismusplattformen steigerte die Präsenz in der Öffentlichkeit und somit den Bekanntheitsgrad des Klosters. Als besonders wichtig stellte sich dabei die Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband und der LEADER-Region „Moststraße“ heraus, welche die touristischen Projekte des Stiftes, vor allem auch in finanzieller Hinsicht unterstützt. Das touristische Angebot des Klosters wurde in den Jahren seit der Landesausstellung kontinuierlich erweitert und reicht heute von Stiftsführungen über den „Urlaub im Kloster“ oder den Gartentagen im Hofgarten bis hin zu verschiedensten Produkten im Klosterladen.

Die Interviews mit den Mönchen haben gezeigt, dass sie der Öffnung nach außen und den steigenden Tourismuszahlen durchaus positiv gegenüberstehen. Im

Gegensatz zu den meisten anderen Stiften werden in Seitenstetten die Besucher von den Mönchen selbst durch das Gebäude geführt und erhalten so auch einen sehr authentischen Einblick in das tägliche Leben der Benediktiner. Aufgrund der noch relativ niedrigen Gästezahlen und beispielsweise auch der räumlichen Trennung der Beherbergungsgäste von den Konventmitgliedern bei den Mahlzeiten hält sich der Einfluss der Besucher auf das Ordensleben im Moment noch in Grenzen.

Die wirtschaftlichen Standbeine des Stiftes bilden heute die Einnahmen aus der Vermietung des „Seitenstettner Hofes“ in Wien und jene aus der Forstwirtschaft. Zusätzlich können Gelder aus der Gebäudevermietung und der Verpachtung von landwirtschaftlichen Gründen sowie der Jagd- und Fischereireviere lukriert werden. Zudem fließt auch der Großteil der Löhne der fünf Patres, die am Stiftsgymnasium unterrichten, zu den Einnahmen der Ordensgemeinschaft. Weiters belegten die Interviews mit den Mönchen, dem Bürgermeister und den anderen Wirtschaftstreibenden in der Gemeinde, dass das Stift positive Effekte auf die Wirtschaft der Gemeinde ausübt.

Die Marktgemeinde Seitenstetten profitiert sehr stark vom Stift, da die Öffentlichkeitsarbeit natürlich auch ihr und der ganzen Region zugute kommt, weil es Kooperationen mit den Tourismusverbänden im Mostviertel gibt und das Stift hier gleichsam die Rolle eines „Vorzeigeprojektes“ innehat. Insbesondere die Seitenstettner Gastronomie lebt von den Touristen im Stift, da dieses selbst über keine eigene Einrichtung verfügt und daher auf die Wirte im Ort verweist. In wirtschaftlicher Hinsicht zählt aber sicherlich auch die Bauwirtschaft zu den Profiteuren. Die Renovierungen im Stiftsgebäude und im nahe gelegenen Meierhof lieferten Millionenaufträge. Einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor stellen auch die 380 Schüler des Stiftsgymnasiums Seitenstetten dar, die sehr zahlreich die Papierhandlung, die Bäckerei sowie die Fleischerei der Gemeinde besuchen. Indirekt hat das Stift durch den Verkauf von Gründen für den Siedlungsbau bzw. für die Errichtung infrastruktureller und gemeinnütziger Einrichtungen sicherlich auch einen großen Beitrag zum Bevölkerungswachstum innerhalb der Gemeinde beigetragen.

2. Lebenslauf

Name: Stephan Schmutzer

Geburtsdatum: 14.11.1983

Geburtsort: Steyr/OÖ

Wohnort: 3353 Seitenstetten, Am Teich 7

Ausbildungsweg:

1990 – 1994 Volksschule in Seitenstetten

1994 – 2002 Humanistisches Gymnasium in Seitenstetten

2002 – 2003 Präsenzdienst in Weitra

2003 – 2009 Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde sowie
Germanistik an der Universität Wien

Nebentätigkeiten:

Sommer 2003 – 2008 Forster Metallbau GmbH

Seit 2007 Jugendreferent des UTC Lisee Seitenstetten

Seitenstetten, im Mai 2009